Johann Gottfried v. Herder's
sämmtliche Werke.

Zur Religion und Theologie.

Fünfter Theil.

Stuttgart und Tübingen,
in der J. G. Cotta'schen Buchhandlung.
1 8 2 7.

Johann Gottfried von Herder's
älteste Urkunde
des
Menschengeschlechts.

Eine nach Jahrhunderten enthüllte
heilige Schrift.

Erster Theil.

1774.

Herausgegeben
durch
Johann Georg Müller.

K. Kreisbibliothek Regensburg

Stuttgart und Tübingen,
in der J. G. Cotta'schen Buchhandlung.
1827.

Staatliche Bibliothek
Regensburg

Bibelübersetzung! — siehe da das neueste Studium der Mode. Sreitigkeiten über Dogmatik und symbolische Bücher, Gottlob! etwas vorüber: so lang und lang die Bibel erläutert; warum nicht endlich auch neu übersetzen? Neue Religion haben wir uns schon halb ausgemacht und erfunden, warum nicht auch eine neue Bibel dieser neuen Wasser-Religion gemäß?

Dazu hat Kennikot nun ja endlich die Lesarten gesammelt: oder vielmehr Europa mit Geld und Fleiß für ihn — warum sollen wir nun eben jetzt noch unmittelbar vor dem Druck auf das Gesammelte warten? Als wenn wir die Bibel nicht ohne Kennikot verstünden und übersetzen könnten! Wohlan! und siehe da ein Geist falscher Weissagung ging aus und übersetzte, und machte Rumor, und brachte zusammen Geld und Gut — und hintennach war das Volk der Ungelehrten eben so klug: ja um ein gut Theil dümmer. —

Wer geglaubt hat, daß man die Bibel allbereits verstehe und mehr als verstehe: der lese dieß Werk. Es handelt, damit ich den Titel kurz erkläre, von nichts, als dem ersten Kapitel des ersten Buchs Moses. Ein kleiner Anfangsversuch, an dem man aber, was noch dahinten sey, ahne und rathe. Wenn man eben vor der Schwelle so erschrecklich gestrauchelt, wenn selbst vor dem Eingange Decke hing, die noch niemand wegzuziehen sich nur träumen lassen — man denke, was im Heiligthum sey?

Wem ich mit diesem Anfange auf mehr als eine Weise gegen die Stirn fahre: der fahre zurück, aber setze sich wieder und lese — Und wenn er mich nichts weniger als Schwärmer und falschen Ankläger findet, so lasse er sich die Sache gemeiner Noth zu Herzen gehen, und wünsche, daß sich erst ein Fürst erbarme, Bibelerklärung und Bibelerklärer zu schaffen: Uebersetzung und Uebersetzer werden sich sodann genug finden! Wenn fast jeder Auskehricht aus einem Nebenfach der Literatur einer besondern Anstalt und Akademie gewürdigt worden — was braucht's die Bibel? das alte thörichte Buch! die abgeschabte glaub- und nutzlose Urkunde des ausschweifenden Morgenlandes! —

Lies weiter, Leser! und du wirst sehen!

Wirfst du aber die ganze Schrift weg, weil hinter dem prächtigen Trugstitel von nichts als dem alten Moses die Rede seyn sollte, so wirf! wir sind geschiedene Leute. Weder Moses, glaube ich, noch ich, haben an dir verloren.

Vorrede des Herausgebers.

Dem nachfolgenden Werke des verewigten Herders glaubt der Herausgeber eine kurze Geschichte seiner Entstehung und Schicksale, so weit er sie authentisch geben kann, vorsetzen zu sollen.

Der Verfasser hatte bereits seit 1767 durch verschiedene kritische, philosophische und ästhetische Schriften seinen literarischen Ruhm begründet, als er 1774 mit der ältesten Urkunde des Menschengeschlechts zum erstenmal *) als theologischer Schriftsteller auftrat, und mit Inhalt und Schreibart derselben ein allgemeines Aufsehen und die widersprechendsten Urtheile über sich erregte. Die Hauptidee dieses Werkes, die Enträthselung der Schöpfungsurkunde, hatte er schon als Jüngling entdeckt, und sie kommt, im Wesentlichen, bereits im allerersten noch vorhandenen Entwurf dazu vor, den er schon zu Riga, noch vor 1769, schrieb. **) Zwar ist in demselben noch ein

*) Die Briefe zweener Brüder Jesu erschienen erst im folgenden Jahre.

**) Einige Fragmente desselben sind in den Anhang zum zweiten Bande eingerückt.

etwelcher, doch der letzte Kampf seiner freiern Ansichten mit den Begriffen der damaligen Dogmatik unverkennbar; was er aber darin von den einzigrichtigen Grundsätzen der Interpretation orientalischer Poesien, zumal ihrer ältesten Reste, sagt, beweiset, daß er den individuellen Charakter derselben schon zu dieser Zeit, wo noch wenige deutsche Exegeten ihn geahnet haben mögen, hell erkannte und bereits auf dem Pfade war, dessen Ziel er später so rühmlich erreichte, ihn, mehr als noch je geschehen war, für sein und folgende Zeitalter aufzuklären, und diesem wichtigen Studium, so wie alle den reichen Folgen, die es für Religion, Dichtung und Philosophie des Abendlandes hat, einen neuen Schwung, eine ganz neue fruchtbarere Wendung zu geben. Eine Seereise von Riga nach Nantes im Jahr 1769, wo er öfters die Tagwerdung auf dem Meere bemerken konnte, erweiterte ohne Zweifel seine Ideen, und schärfte noch mehr sein reges Gefühl für Naturschönheiten, wovon so viele der beredtesten Stellen seines Buches zeugen. In Strasburg, und später in Bückeburg, wohin ihm der ehrwürdige Heyne jedes begehrte Hülfsmittel von der Göttingischen Universitätsbibliothek übersandte, arbeitete er mit dem unverdrossensten Fleiße darüber, durchlas und excer-

pirte, was er von alten und neuen Quellen über religiöse Ideen und ihre Symbole, die gottesdienstlichen Gebräuche aller alten und neuen Völker Asiens, Aegyptens und Griechenlandes nur immer auffinden konnte, um orientalische Denkmäler aus Zeit und Ort ihres Ursprungs erklären zu können. *)

---

*) „Hätten wir noch poetische Seelen: wären wir „noch die menschlichen Jünglinge, die in der Kindheit „der Welt, unwissend einer aus stummen, todten „Lettern gelernten Weisheit, unzerstreut in Bücher-„gedanken und Gesellschaftständeleien und politischen „Mühseligkeiten, mit freier, offener Seele leben: „dige Accente, und den Geist, den bildervollen, „dichtenden Geist in diesen Accenten hören könn-„ten: wären wir noch Eins der horchenden versam-„melten Chöre, deren Neugierde noch an keinen Un-„terricht gewöhnt war, als von einem Propheten, „von einem Dichter, von einem heiligen Weisen mit „Tönen der Harfe und Tönen eines göttlichen Ge-„sangs zu neuen Wahrheiten erhoben zu werden: „o so würde ich kein Wort verlieren! Ich würde „sagen: Horcht dem Liede der Schöpfung und des „Sabbaths! und jeder würde hören — ein Lied voll „alter, bildervoller, erhabener Dichtkunst! einen „morgenländischen Gesang, der im Geist und in der „Sprache den Ton der Engel tönet! Hohe Accente „der Tonkunst — sieben prächtige Chöre!“ —

„Jetzt sind wir aus dieser Morgenröthe der Welt „hinaus, und in dem bedrängten beschäftigen Tage, „in dem wir uns umherstoßen, tönt die Stimme „dieser frühen Dichtkunst nur noch matt und ver-

Mehreremale fing er die Ausarbeitung an: bald in Form von Briefen an Freunde und Freundinnen (Minna, Agathokles, Palämon, Eusebius), bald in freien Dialogen zwischen diesen und einem Braminen, bald im schlichten Lehrton. Von all diesen Entwürfen sind Reste vorhanden — überzeugende Beweise, daß dieses Buch nicht „ein „Werk der bloßen Phantasie," (wie es neulich jemand nannte), sondern eines gelehrten Fleißes und vieljährigen Nachdenkens gewesen sey. Da die Schreibart in den frühern Entwürfen *) viel ebener und regelmäßiger, auch der Vortrag weniger polemisch ist, als in der gedruckten Ausgabe, so wären sie vielleicht schon darum besser, wenigstens gelassener als diese, von den Gelehrten aufgenommen worden.

„worren: die Luft und unser Ohr sind betäubt; un„sere Seele mit ganz andern Eindrücken erfüllet: „wir wissen nicht, was wir von fernher hören — „wohl! so lasset uns versuchen zu sehen." (Aus einer Handschrift des Verfassers.)

*) Im Anhang zum zweiten Bande (Num. 1.) ist einer derselben (ungefähr 1772 oder 1775 geschrieben) beigefügt: theils weil er für viele faßlicher, und wegen gänzlicher Auslassung kritischer Erörterungen angenehmer, andern auch darum interessant seyn dürfte, weil die Vergleichung mit dem größern Werke zeigt, wie des Verf. Ideen sich in der Folge immer mehr entwickelten; so daß ich,

So trug er lange diese Ideen — Lieblingskinder seiner Muse! — in seiner Seele herum; jede seiner Vorarbeiten zu diesem Werk und sein ganzer Ton beweiset, wie sehr es ihm angelegen war, sie nicht blos als gelehrte Meinung, für den Reiz gelehrter Neugierde, sondern als eine Sache der Religion und der Wahrheit, als einen eben so erfreuenden als belehrenden Rückblick in das Kindheitsalter des menschlichen Geistes für Geist und Gemüth der Leser gleich lebendig, gleich anziehend, erleuchtend und erwärmend vorzutragen. Da er sie endlich für den Druck schrieb, da konnte dem Reichthum seiner Ideen, der Fülle seiner Empfindung die Sprache kaum nachkommen — er schuf sich eine neue, die, oft voll Kraft und Wohlklang, oft durch Gedrängtheit hart und dunkel, von einigen, ohne seinen Geist, sehr unglücklich nachgeahmt, von ihm selbst aber in seinen spätern Schriften wieder verlassen wurde. Die Herausgabe fiel in eine Zeit, wo allzustrenge Arbeit und bittere Erfahrungen von der Eifersucht einiger Gelehrten seine Gesundheit angegriffen hatten; einige heftige Stellen

---

wenn man ihn gelesen haben wird, die Billigung der Leser für die Einrückung desselben zu erhalten hoffe.

des Buches scheinen durch diese Mißstimmung veranlaßt zu seyn.

Sie erschien, die älteste Urkunde *) ...... wie wurde sie in seinem Vaterlande aufgenommen?

---

*) Zu Ostern 1774. — Er schrieb davon in denselbigen Tagen an Herrn Hofrath Heyne:

„Nur lauter Abzeichnungen und Fußstapfen mehr „eines Ganges zu Entdeckungen als Entdeckungen „selbst: vielleicht voll einzelner Fehler und noch „mehr, voll anscheinender Nichtunterscheidungen des „Einzelnen, was sich aber in den folgenden Thei„len (es soll noch vier geben) so aufklären wird, wie „ein Nebelsternwölkchen. Meinen Namen, weiß ich „gewiß, wird niemand nennen, als wenn er ta„delt: das gilt mir aber gleich: wenn auch das „ganze Gewächs untergeht und bringt nur Frucht „für andere.“ — —

„Ueber die Urkunde in Ihren Händen sage ich „nichts, weil ich zuviel sagen und bitten müßte. „Der Ausleger alter griechischer und lateinischer „Autoren und noch mehr der Lehrer der Kunst hat „sein inneres Auge an eine ganz andere, schär„fere, gewissere, feinere und schönere „Behandlung gewöhnt als hier, bei dem ältesten „Kindheitsstück des menschlichen Geschlechts, vor„kommen kann. Die Windeln und was wir da„hin thun, sind nicht schön; ein Kind ist's auch „nicht: in ihm aber liegt Keim zu allem Leben, „mithin zu aller Schönheit. Daß das Buch nicht „zu den Huets und Boulangers und Puffen„dorfs gehöre, hoffe ich, wird der Anblick zeigen. „Sie thun mir aber äußerstes Unrecht, wenn Sie „mich für Eine Stelle oder Wort eingenom-

Von einigen als Meteor angestaunt; von andern als ein neuer Stern, den Orient für das Abendland zu erleuchten, freudig bewillkommt; als Wiederhall eigener froher Empfindungen im Morgen

---

„men, oder zur Empfindlichkeit eingenommen glau„ben. Ich habe es nach dem Druck noch gar nicht „lesen mögen."

* An Herrn Hamann in Königsberg:

„— Ein Theil wird über das Buch schreien, ein „anderer Theil es aus altem Vorurtheil anstau„nen; was kümmert's mich? Das Waizenkorn dar„in muß ersterben, wenn es Frucht bringen soll, „das andere ist Schlaube, Hülse, Unrath, Erde, „unter dem es wächst — denn wahrlich, vor „Gott! allein dazu hab' ich's geschrieben . . . . . „Glauben Sie mir, lieber, alter Freund, daß ich „seit dem Druck das Buch kaum wieder ansehen „können. Wiederholt indessen, das Innere dessel„ben habe ich der Wahrheit Gottes geschrieben, „der nach hundert Verwandlungen auch mein Buch „segnen wird, Keim und Morgenröthe zur neuen „Geschichte und Philosophie des Menschen„geschlechts zu werden, auf daß Gottes Ruhm be„stehe. Glauben Sie, mein lieber Freund, es wird „einst werden, daß die Offenbarung und Re„ligion Gottes, statt daß sie jetzt Kritik und „Politik ist, simple Geschichte und Weisheit „unseres Geschlechtes werde. Die magere Bibel „wird alle sieben Wissenschaften der alten und tau„send der neuen Welt, wie die fetten Kühe Pha„raons, in sich schlucken — bis ein Tag kommt, „der durch Facta und Acta alles entsiegelt. Glück„lich, von fern dazu vorbereitet, verkündigt, bei

der Jugend, als das noch unverwirrte Auge zum Erstenmal die Herrlichkeit des Tempels der Natur bewunderte, von vielen mit Sympathie geliebt, und wer diese Töne des Morgenlandes aus Herders Munde einmal liebte, liebte sie immer und nach vielen Jahren noch gleich. Das Leben der Darstellung in seinen Naturgemählden, die dichterische Begeisterung, die wie ein Feuerstrom das ganze Werk durchläuft, und mit wunderbarem Zauber jeden gefühlvollen Leser in die heitern Tage der Urwelt hinführt, die reine Ehrfurcht und der Adel der Empfindung für die Hoheit der Offenbarung, der tiefe Blick, womit der Verfasser in den ersten Geschichten des Menschengeschlechtes die Grundzüge seiner Natur und seiner Schicksale entdeckt, die unverzagte Freimüthigkeit, womit er gegen eingewurzelte Vorurtheile seiner (und unserer!) Zeit, welche einst die Nachwelt dafür erkennen wird, als ächter Zeuge der Wahrheit auftritt, und der Reichthum von Gelehrsamkeit, der, nicht aus prahlenden Citaten dem gemeinen Leser, sondern aus der Behandlung des

---

„getragen zu haben! Ich bin nun Einmal der „Wissenschaften Diener, aber treulich will ich ihnen dienen."

Mehreres hierüber wird sich seiner Zeit in den Briefen des Verfassers finden.

Ganzen und mancher einzelnen Anspielungen dem Kenner einleuchtet — alles dieß machte dieses Werk zur damaligen Zeit zum Einzigen seiner Art, und berechtigte zu den schönsten Hoffnungen auf die Früchte des reifern Alters seines Urhebers. Die Geistreichsten der Nation waren unter denen, die es so beurtheilten: Männer, deren freier Geist sich in kein System von Meinungen oder irgend eine ausschließende Form des Vortrages hatte einschrauben lassen. An Jünglinge, unverdorben durch falsche Empfindelei und pedantische Buchstäbelei, hatte der Verfasser seine Rede vorzüglich gerichtet: sie traf auf sie, weckend, erhebend, erfreuend manches aufstrebende Gemüth, dem er Gottes Offenbarung in einem freiern, fröhlichern Lichte zeigte, als Scholastiker ihr gegeben hatten. *)

---

*) Ein damals auf dem Lande lebender Geistlicher (J. K. H — ly von Zürch), ein kraftvoller Jüngling von unverdorbenem Gefühl und den herrlichsten Anlagen des Geistes und Herzens, (nun in einem angesehenen theologischen Amt in Deutschland) war einer der ersten, der es wagte, eine Schutzrede für die älteste Urkunde zu schreiben (im deutschen Merkur, B. XIII. S. 205 ff.). Den Eindruck, den sie auf das Gemüth eines ungelehrten Landmanns machte, beschreibt Heinr. Boßhard, (ein Bauer aus dem Canton Zürch), in seiner

Andere hingegen beseufzten das Buch als eine Verirrung des sonst so geistreichen Verfassers; von den kritischen Gerichten wurde es allgemein als ein Irrlicht heftig und nicht mit zärtlicher Auswahl der Waffen bestritten. Man darf es nur ansehen und sich des damals, besonders in der theologischen Literatur, herrschenden Tones erinnern, um sich darüber nicht zu befremden. Schon der Zusatz des Titels: „eine nach Jahrhunderten enthüllte heilige Schrift;" noch mehr der Inhalt: die Wärme, womit er — zu einer Zeit, da man sich immer mehr zur Herabsetzung der hohen Ideen von Offenbarungen Gottes an die Menschheit, als unerträglich mit gewissen prätendirten Rechten der Vernunft, hinneigte — von eben diesen und von jenen ehrwürdigen Resten der Urwelt schrieb; die muthigen Angriffe auf verschiedene, den Ausländern abgeborgte Lieblingsmeinungen der Zeit in Religion, Geschichte, Philosophie und Politik, die man zur Denkart der

Na-

---

eigenen Lebensbeschreibung. (Winterthur 1804, S. 71.) — J. Georg Hamann bewillkommte den Entdecker in Christiani Zachaei Telonarchae Prolegomena zu der neuesten Auslegung der ältesten Urkunde des menschlichen Geschlechts (1774, 4.) Claudius (in den sämmtlichen Werken des Wandsbecker Boten. Th. 1, S. 37.) u. a. m.

Nation zu machen suchte; seine Bestreitung einzelner Behauptungen verschiedener bei Leben schon beinahe kanonisirter Gelehrten; seine eigenen Ideen über orientalische Poesie, welche die ganze seitherige theologische Auslegungsart derselben auf einmal und für immer darniederwarf, so manches geliebte Vorurtheil über Natur und Geschichte des menschlichen Geistes zerstreute, so viele neue Ansichten und Aufschlüsse darüber verhieß; endlich der feurige, empfindungsvolle, oft regellose Styl des Verfassers, der gegen das kalt-gravitätische Phlegma so sonderbar auffiel, welches man damals für den besten Ton des theologischen Vortrags, so wie diese Gemüthsstimmung selbst für die einzig richtige bei solchen Untersuchungen und für das sicherste Präservativ gegen die so sehr gefürchtete Influenza der Schwärmerei zu halten pflegte; — alles dieß ließ zum voraus erwarten, daß dem kaum dreißigjährigen Autor ein so unsanftes Rütteln aus dem Schlummer hergebrachter Begriffe, eine so verheerende Invasion in das so wohl geebnete Gebiet der Dogmatik, der Exegese nnd beiläufig der Philosophie, ein so störender Querstrich durch den Weg, den man die Religion und Theologie führen wollte, schwerlich verziehen werden würde. *) Die Erwartung täuschte

*) Einige der gemachten Vorwürfe mögen, als zur

auch nicht. Zwar hat man den allzugedrängten Styl in einzelnen Stellen des ersten Bandes nicht mit Unrecht getadelt, und einige seiner Citaten aus Irenäus und Jablonski unhaltbar gefunden: aber

---

Geschichte des Buches und der damaligen Kritik gehörig, hier in der Note stehen: „er wolle, hieß „es, die Vernunft unterdrücken und bei Auslegung „der Bibel einzig das Gefühl gelten lassen; er verwerfe alles neben sich; er verschmähe die großen „Aufklärungen der neuern Physik und meine, neben „seiner Erklärung der Schöpfung Adams (1 Mose 2.) „könne man Hallers Physiologie entbehren; er wolle „die alte Allegoriensucht, die Zahlentändelei, die Mystik, die Kabbala, den ganzen Kram des Gnosticismus, „und mit dem allem eine neue Barbarei zurückführen; sein Buch sey eine verwirrte Rhapsodie, ohne „allen logischen Zusammenhang geschrieben, ein bloßes Werk der Phantasie; er verführe die Jünglinge „zur Schwärmerei u. dgl." Das ist summarisch, was damals gesagt wurde.

Noch seit Herders Tode wurde in einem gewissen historisch-kritischen Aufsatz, die älteste Urkunde „prophetisch, sogar apokalyptisch" genannt, „von einer unverkennbaren Verwandtschaft des Verf. „mit den Gnostikern" gesprochen, und er beschuldigt, „er habe ein Schreckenssystem in der Theologie einführen wollen!" O der deutschen Kritik! Prophetisch und apokalyptisch sind also beschimpfende Beinamen, und hat man nicht eben geklagt, daß sie das letztere nicht sey? Solcher Tadel sagt nichts; wenn man ihn wie vom Dreifuß herunter spricht, als stünde Herder weit unter dem Beurtheiler, so erregt er Unwillen, und wenn er

gegen den Hauptgedanken des Buches viel zu viel daraus geschlossen; denn wenn auch der letztere Tadel ganz richtig seyn sollte, so leidet dieser, die Deutung der Urkunde selbst und die Deduktion vieler ägyptischen und morgenländischen Religionsbegriffe aus dem Schöpfungsbilde nicht das mindeste dabei; und wie schwer sind bei so weitgreifenden gelehrten Untersuchungen Uebersehen solcher Art für die gelehrtesten Schriftsteller auszuweichen! Wenn ein junger feuriger Mann in der Freude der Entdeckung hie und da zu rasch schließt oder einzelne Sätze zu weit ausdehnt, so wird ein billiger Leser dem nicht nach schulgerechtem Schritt einhergehenden Genie dieses, gegen die Vortrefflichkeiten des Ganzen, gern übersehen und selbst hierin Belehrung finden. Platons Phädrus, ist er dem Kenner und Liebhaber seines Geistes darum weniger werth, weil er eine Jugendschrift des dichterischen Weisen war?

---

mit eben so unbestimmtem Lobe vermischt wird, so ist selbst das Lob widrig.

„Adrastea! schütze den Schlaf des göttlichen Sängers,
Der, begeistert von dir, heilige Worte gezürnt!
Halte die Luft uns rein von Narrentheidung und Halblob,
Und den Boden von einbrechendem Nesselgesträuch!"
(Klamer Schmidt.)

Stoff genug hätte der Verfasser gehabt, wäre er streitlustig gewesen, den Krieg anzufangen und auf lange hin fortzusetzen, und doch wohl mit offenbarer Ueberlegenheit des Witzes und der Beredsamkeit. Seine Ideen wären dadurch früher in Umlauf gekommen und es einigen andern *) nicht so leicht geworden, seine Hauptideen sich zuzueignen und davon Lob zu erholen, ohne seiner mit einem Wort zu gedenken. Die Vertheidigung wäre um so leichter gewesen, da offenbar manches mißverstanden, halb verstanden, oder auf einen Sinn gedeutet wurde, an den er niemals gedacht hatte; **) mit wenig Worten hätte er dieses erläutern, anderes deutlicher sagen, oder kleine literarische Versehen berichtigen können. Er sah aber voraus, daß der Federkriege kein Ende seyn würde, antwortete gar nichts, und überließ es der Zeit, die Früchte seiner Arbeit zur Reife zu bringen.

*) Damals und später. — S. Briefe über d. Stud. d. Theol. 3r Brief.

**) Daß er die neuere Physik verachte, da er doch blos ihre Anwendung auf den alten Moses bestritt; daß er die Nachrichten aus der Urwelt zu bloßen Mährchen und Sagen herabsetze: wogegen er sich deutlich erklärt im 1. Band, dem 1. Buch, Kap. 5, „Plan der Urkunde" u. dgl. m.

Sein Werk blieb, die Stimmen aus dem Busche verhallten. Oefters aufgefordert zu einer Umarbeitung oder Fortsetzung der Urkunde konnte er sich nie dazu entschließen, oder wenn auch, so fehlte ihm die Zeit. „Ich denke an das große Geschwirr (schrieb „er 1781 an Mendelssohn:) das in„sonderheit von B. aus mir über dieses Buch, bei „dem der eigentliche Zweck nur noch immer bei mir „ist, so viel zum Theil gewiß unnöthige und unge„rechte Händel und bösen Leumund gemacht hat. „Das mancherlei Unangenehme, das ich darüber „insonderheit mündlich erfahren, bewog mich, das „Buch auf Jahre zu vergessen, um Einmal mit „neuem Gemüth und ohne Spuren der Bitterkeit „daran zu gehen, und es kurz und gut, wenig„stens da ich wollte, zu enden, u. s. f." Doch sprach er später oft davon, und es lag ihm tief am Herzen, etwas Vorzügliches und Vollkommenes zu geben: „Bei der Umarbeitung der Urkunde „will ich mich legitimiren." Fand er ein glückliches Belege zu seinen historischen Resultaten, so sagte er heiter und zufrieden: „das soll mir zur Urkunde dienen!" Er war mit seinen Ideen darüber meist im Reinen, und wünschte sich oft zur Vollendung und Ausarbeitung derselben einige ruhige Monate in der Göttingischen Bibliothek: „Wie will

„ich diese brauchen, um mein Werk zu vollenden! „Ich muß meiner Gedanken und Ideen los werden — ich verliere so viele und sie zerstören mich „endlich." Er wollte sie von allem Polemischen und Fremdartigen reinigen, die jugendliche Schreibart verbessern, die Ideen berichtigen, durch eine Menge neugefundener Belege noch mehr begründen, und einige Theile von neuem Inhalt beifügen. *) Einfach und schön, schön — denn die Reize seines Geistes verwelkten nie! — bereichert mit den Ideen seiner reifern Jahre, mit milder Begeisterung, würde er sein Werk hingestellt haben: ach daß es nicht geschehen sollte!

So viel von der Geschichte dieses Werkes — des originellsten vielleicht, das sein Geist hervor-

---

*) Daß er die Hauptidee stillschweigend zurückgenommen habe, wie einige vermeinten, darin irrt man sich. S. Geist d. Ebr. Poesie I. 45 u. a. Philosophie der Geschichte II. 97. „Es läßt sich ihr „schlechterdings nichts entgegensetzen," sagte und schrieb er oft noch in seinen spätern Jahren. Seine Ideen über die folgenden Theile der Urkunde finden sich zum Theil, obwohl nur kurz angezeigt, im ersten Theil der ebräischen Poesie. An Hamann schrieb er 1784: „Die Philosophie „der Geschichte enthalte im Grunde nichts als „das Resultat des ersten Theils der Urkunde, nur „auf andern Wegen."

brachte, womit er seine schriftstellerische Laufbahn in der Theologie und in der Erklärung des ehrwürdigen Buches eröffnete, welches sein erstes Lehrbuch, die Freude seiner Kindheit war, und es bis in sein Alter blieb, der Bibel, für welche er auch hier die höchste Verehrung und Liebe ohne Rückhalt äußert. *) Es ist nicht des Herausgebers Sache, dieses Buch zu vertheidigen. Philosophischen und theologischen Meinungen, die noch jetzt ihre Freunde haben, während ihr Ungrund von andern immer mehr aufgedeckt wird, fährt es so scharf vor die Stirne, daß — aus dieser und verschiedenen andern Ursachen, die man zur Zeit nicht gerne nennen mag — eine ganz vorurtheilsfreie Würdi-

*) Wie voll sein Gemüth damals von der Herrlichkeit derselben war, beweiset unter anderm der Schluß der oben angeführten Stelle eines Briefes an Hamann von 1774. In spätern Jahren schrieb er an einen jungen Geistlichen in B., der ihn für Anlegung einer theologischen Handbibliothek um Rath gefragt hatte: „Haben Sie, m. Th., eine so „kindliche, ich möchte sagen, angeborne Freude an „der Bibel, als ich habe: wie klein wird Ihre „Bibliothek werden! Nur der Bibel zu lieb ward „ich Theolog, und ich erinnere mich meiner Kindheitsjahre, in denen ich Hiob, den Prediger, Jesaias und die Evangelien las, wie ich kein Buch „sonst auf der Welt gelesen habe und lesen werde. „Mein ganzes Leben entwickelt mir nur, was mir „meine Kindheit sagte.“

ner spätern Schreibart. *) Der große und wohlthätige Einfluß, den Herder schon von Anfang seiner Schriftstellerei bis an sein Ende auf die deutsche Sprache hatte, ist noch nicht untersucht.

Dem zweiten Bande habe ich aus den frühern Entwürfen einige Fragmente beigefügt, die theils erläuternde Zusätze, theils deutlichere Darstellungen seines Sinnes, theils Ergänzungen enthalten; sorgfältig aber die Jahrzahl dieser Reste untersucht und beigefügt. Gewöhnlich ließ Herder beim ersten Entwurf seiner Arbeiten der Feder freien Lauf **); später, oft erst nach mehrern Jahren, wenn er das Mannscript zum Druck fertigte, berichtigte und moderirte er den ersten Text mit dem kältesten Fleiße. ***) Man rechnet auch nun wieder so scharf und bitter mit dem Verfasser, daß die möglichste Vorsicht nöthig ist, jeder seiner noch nie gedruckten Schriften, wo möglich, das Jahr

---

*) In jener ist, wie mir vorkömmt, der zweite Band der Urkunde in letzterer die Philosophie der Geschichte, sein Meisterstück.

**) Entwirf mit Feuer, und führ' mit Phlegma aus." Roscommon.

***) Dieses mag einige getadelte Stellen in den persepolitanischen Briefen erklären, die ebenfalls nur erster Entwurf und nach einer Spur, die ich habe, schon im Jahr 1798 geschrieben waren.

beizuschreiben, in dem er sie verfaßte, um den Leser in den rechten Standpunkt ihrer Beurtheilung zu setzen, und den geliebten Verstorbenen gegen Vorwürfe, die selbst sein Herz berühren sollen, zu verwahren. *)

Die älteste Urkunde bleibe also, so wie sie aus Herders Haupt entsprang — eine Reliquie seiner Jugendkraft aus der Zeit, wo sein Geist den ersten hohen Schwung in das Allerheiligste der Menschheit nahm, und für das Verständniß der ersten Worte, die der menschliche Geist aussprach, der ältesten orientalischen Poesie, der Wiege menschlicher Religion und Wissenschaft, ein Licht aufsteckte, welches von da an nicht nur die deutsche Literatur mit den lehrreichsten Ansichten in das heilige Buch sowohl als überall in die Geschichte der ersten Bildung der Menschheit, wo der Grundstoff aller ihrer Begriffe, Hoffnungen und Neigungen gelegt wurde, mehr, als keine andere Nation sie hat, bereicherte: sondern in

*) Der Herausgeber gedachte erst eine kleine Abhandlung, wo er den Sinn des Verfassers noch kürzer fassen und mit seinen eigenen Anmerkungen begleiten wollte, dem Anhang beizufügen; aber der Raum gestattete es nicht. Adams erstes Erwachen würde er dieses älteste Poem betitelt und seine Gründe dafür angegeben haben.

ihm selbst und durch ihn in manchem geistvollen Sohn des Vaterlandes die schönsten Früchte der Philosophie und Dichtung erzeugte, und an diesem hervorgebrochenen Morgenstrahl zur Reife brachte. Wahrlich!

Ουχ ογ' ανευθε Θεȣ ταδε μαινεται. *)

Schaffhausen, 1. Junius 1806.

Johann Georg Müller.

---

*) Iliad. 5, 183.

Aelteste Urkunde

des

Menschengeschlechts.

Eine nach Jahrhunderten enthüllte
heilige Schrift.

1774.

Herausgegeben

durch

Johann Georg Müller.

Aelteste Urkunde des Menschengeschlechts.

I.

Bisheriger Sinn oder Unsinn der Schulen.

Von Des-Cartes, Keplers und Newtons Zeiten hat es jedem Philosophen gebührt, eine neue Welt zu schaffen, und jedem Theologphilosophen, den alten Moses zum neuen Schüler dieses neuen Lehrers zu machen, zum kindischen, lehrbegierigsten Knaben jeder Metaphysik, Physik und neuer Künste. Bibeln und Weltgeschichten, Philosophien und philosophische Historien, Physiken und Dogmatiken sind davon voll: die berühmtesten und thörichtsten Namen unter und neben einander *) — da

*) Robert Fludd und Des-Cartes, Newton und Jakob Böhm, Burnet und Whiston und Leibniz und Silberschlag und Swedenborg und Bombast Aureolus von Hohenheim und alle im Grunde auf Einem Wege. Ein kleines Register derer, die sich mit der Physica Sacra befasset, steht vor Scheuchzers Bilderbibel, in der auch alles im Geschmack dieser Bilder ist: es könnte aber blos in Absicht auf dieß erste Kapitel der Bibel noch siebenfach vermehrt werden.

Staatliche Bibliothek Regensburg

steht die kleine, simple, schlichte Offenbarung im Text wie ein abgerissenes Ufer, und vom Ufer hinab, eine Sündfluth Noten, Erklärungen, Auslegungen; Auslegungen der Auslegungen — Unsinn!

Wem's zu hart dünkt, der sage, in welchem System aller Systeme über Moses er Aufschluß und Befriedigung gefunden? Welches ohne Ausnahme mit Herz und Sinn gesagt, sein System sey? Jeder Aufrichtige wird zweifeln, stammeln, der Lehrling Mühe haben, sie alle nur nach der Reihe sich zu denken, herzunennen, und — am Ende hat er doch keins!

Das ist nun gewiß nicht etwa Schade für dieß Kapitel, sondern wahrlich für den menschlichen Verstand und für die Offenbarung. Wenn sich hier so viel edle, scharfsinnige Leute so vielfach unnütz beschäftigen müssen — was hätten sie in alle der Zeit in jedem andern Fach nicht bessers gethan? warum mußten sie sich an solch eine Schöpfungsfolter machen? ja wie weit mag diese Schöpfungsfolter sie auch fernerhin verspannt und verschraubt haben! Und wenn sich die größten Geister des menschlichen Geschlechts so entsetzlich daran irrten, so heillos darüber träumten — was muß am ganzen Stück seyn? ja; muß an der ganzen Auslegungskunst der Theologen seyn, nach dieser ersten vortrefflichen Probe? „Ich öffnete die Bibel, spricht der Freigeist, wollte „mich unterrichten — eine Schöpfungsgeschichte, die „göttlich seyn sollte, und die mir äußerst kindisch „vorkam: ich traue mir nicht: sah hinunter, was „sie nach allen Auslegungsregeln der Theologen be„deute? Himmel und Erde — nicht Himmel

„und Erde, aber wohl Fixsterne und Planeten, „Chaos, ewige Materie, Empyreum; Licht — „alles in der Welt, nur nicht Licht; Lufterschei„nung, Schechinah, feuerspeiender Berg, das erst„geborne Ich weiß nicht was; Bestätigung der gu„ten Engel, Wölkchen, das sich kreisrund drehte, „gesprengte Kometenatmosphäre — mag's auch ge„sprengte Kanone und zerrissenen Schuh bedeuten: „das Räthsel, die Wachsnase, interessirt mich nicht „mehr. Ich wollte mich doch auch dem heiligen „Tempel von Offenbarung nahen — und siehe, eben „vorm Eingang eine Räthselsphynx, oder vielmehr „ein lauter Drache, der aus neunundneunzig Ra„chen Unsinn bellet — mag wer da will, gehn und „ihn fragen."

Und da kommen nun Theologen, Bibel und all' ihre Priestcraft von Auslegung in ein schönes Licht! Wie weise alle ihre Regeln: „ja beim Sinne, Zu„sammenhange, Wortverstande, Sinne der Zeit, „des Orts, des Verfassers zu bleiben! nichts vor„zufassen und vorzubauen, in die Bibel ja nicht „philosophischen Stein und chymischen Tigel ein„bringen oder ihn darinn finden zu wollen." Schöne Gesetze, tausendmal wiederholt bewiesen und gepredigt — und angewandt? beim ersten Blatte der Bibel? daß, wo jegliches Wort zehnfachen Sinn oder Unsinn haben kann, im ganzen Stück gar kein Sinn, wenigstens kein Menschenverstand mehr bleibt. Jede Partei muß unterschieben, deuten, Räthsel, mystischen und physischen Unverstand dichten, wo kein Verstand mehr ist — Theologen, wo sind Auslegungsregeln, oder wo ist helle klare Offen-

barung? Das Kapitel ist eine Wand, wo jedes Sonntagskind seine Träume, aber ein Andrer nichts gewahr wird — lebe wohl, Zauberwand, und alle Brillen, sie anzuschauen! Trug oder Räthsel — das Stück ist verloren!

Ist's nicht, so trete jemand auf, der's habe, der's auslegen könne, und — ich will nicht sagen, der Freigeist — allein der ehrliche, verständige Leser werde befriedigt! Daß jedem Worte Sinn, dem Zusammenhang Ehre bleibe; überall Geist des Orients wehe, und doch der schlichte Kopf des Occidents damit nicht übertäubt sey; daß Gott in jeder Sylbe würdig spreche, und Menschen jede Sylbe nothdringend verstehen und fühlen — ihr Bibliotheken, Spötter und Retter, Erklärer und Verunzierer, Vertheidiger und Neuverderber, wo ist der? Ich suchte nach, wo ich konnte, suchte nach mit Fleiß, Treue und Gottes-Begierde — heiliges Orakel Gottes, da stehst du! ein Gräuel der Verwüstung und tausend Menschenschädel um dich her.

Wer ist's, dem man in unserm Jahrhundert die Physik Gottes, auch mit all eurer menschlichen Deutungsgabe verbrämt, vorlege, und er nicht, als Physik, das flachste Hirngespinnst, Système du monde, Philosophie de l'Univers genannt, vorziehe? „Erde fängt an, und Erde schon da! —
„Mit Wasser und Sturm bedeckt, eh sich der Schö-
„pfer gezeigt hat! Licht — drei Tage vor der Son-
„ne! Himmel — das schöne Dach zwischen Wassern
„und Wassern, ein Meergewölbe und Gegenthea-
„ter der Erde! Erde, trockenes Land, Blumen
„und Kräuter — noch ohne Sonne! Berg und

„Thal, also Erdumschwung — noch ohne Sonne! „Endlich kommt sie, wie auf unsern Kirchengewöl„ben, mit Mond und Stern begleitet, und nun „Fische und Vögel, Thiere und Menschen — in „eben dem Fachwerk — mit eben der Proportion „— von Tagen, Tagarbeit, Namennennung und „Ermüdung Gottes —" ich mag nicht fortfahren, kein Wort des Klugen und Unklugen wiederholen, was längst darüber gesagt ist, aber — Physik gegen Physik gesetzt — ihr Burnets, Whistons, Cluvers, Patriks, Silberschlags und hundert eurer Mitbrüder, wen habt ihr — mit Träumen und Hypothesen, Atomen, Kräften, Feuertheilchen und Kometenatmosphären durch alle sechs Tage hindurch gejagt und gegeißelt — wen habt ihr überzeugt? Wer von euch (ich will nicht sagen, den Auslegungsregeln und dem Sinne des Morgenlandes, nur dem Sinne seiner Zeit gemäß) hat sein System dahin gestellt und es gälte! gälte also, daß nicht jeder neue Träumer seine Grille ersinnen, sie mit leichter Mühe in Moses bringen und mit noch leichterer ein voriges Hirngespinst zu Boden rennen könnte? Und wenn das so bleibt und ewig bleiben wird — wüste, leer, Finsterniß und webende Sturm- und Rittergeister auf der Oberfläche der Gewässer! — und wenn denn nun unsere ehrlichen Retter, die Stackhouse, Lilienthale, Nieuwentyts u. s. w. nachdrängen, wie sie könnten, die Sammler sammelten, die Uebersetzer übersetzten: jeder neue Bibelengel, der auch einmal sein physisches Kollegium gehört, erfände und thäte dazu — unsere Welthistorien schwöllen vor ihrer Stirne immer

dicker mit Kosmogonien-Geweih von hundert Enden — lauter Arbeit der Danaiden, — die Bücher schwellen! die Ritter- und Luftschlösser vermehren sich! wer wird sie endlich alle nur kennen und durchtraben können? — und alles ohne Sinn, ohne Haltung am Text und unter seinen Gliedern! Armer menschlicher Verstand, so scharfsinnig, so dichtend, so arbeitsam, und so jämmerlich erlegen — wer wollte dich nicht beklagen?

Noch mehr, glaube ich, beklagen, wenn man die Wirkungen betrachtet, die das in unserm so aufgeklärten Physik-Jahrhunderte von Jugend auf macht. Da hört der Lehrling in einer Stunde von Schöpfung der Erde, auf ewige Pfeiler gegründet, wie „Gott „aus den Wohnungen der alten Nacht Licht hervor„ruft, das Zeichen, die Offenbarung und die un„durchdringlichste Decke seines Thrones, den Him„mel aus Wasser wölbt, die Erde auf Tiefen la„gert, die Sonne und Mond zu Lichtern der Erde, „und Fisch und Vögel, Thier und Menschen eben „so einfältig parallelisirt" — das alles in Moses, Hiob und den Propheten die herrlichste, erhabenste Physik Gottes! — Und hört die andere Stunde darauf, daß alle das nichts minder als wahr sey. „Man habe die Erde längst mit vielem Pompe „gemessen und gewogen; aus dem Fall eines Ap„fels das ganze Geheimniß ihres und aller Ecksteine „der Welt *) gefunden. Der Weg zum Lande des „Lichts und zur Wohnung der Finsterniß sey nicht „blos entdeckt, sondern in loco ergriffen auf Er-

---

*) Hiob 38, 6.

„den *), der Lichtstrahl getheilt, in ihm alle Zauber=
„pfeile des Schönen ertappet; das Feuer des Him=
„mels, kühner und ungestrafter als Prometheus ent=
„wandt, in eine Glaskugel und Handvoll Salpeter=
„staub verborgen — man könne nicht blos, wie Gott,
„donnern und blitzen auf Erden **), sondern sey ihm,
„durch ein Aschegeschöpf, durch ein zerbrechliches Glas
„in seinen Himmel gestiegen; künstlicher, als Däda=
„lus Welten und Sonnen umflogen, Himmel auf
„die Erde gesenkt und ihn gezählt und gemessen auf
„Erden.***)" Der Knabe hört in einer Stunde
von jenen Gewölben zwischen Wassern und Wassern,
auf denen Gott wandelt; und in der andern, daß
Alle das — Luft sey, nichts mehr! „die habe der
„Mensch, wie alle ihre Winde und Diener, längst
„bezwungen, könne sie pressen und wägen und aus
„ihrer Stelle vertreiben, auf einer Saite tausend
„feine Tritte der unsichtbar in ihr wandelnden Har=
„monie, und alle Schwebungen und Bebungen ih=
„res leisesten Fluges zählen — sey seiner Mutter,
„Erde, bis an's Herz und Eingeweide gekommen;
„habe mit einem grauen Stein das ganze Uhrwerk
„ihres Pulses entdeckt, durch ein mechanisches Rei=
„ben das Seil gefunden, an dem sie um die Sonne
„wandelt, alle ihre Kinder, Pflanzen und Vögel
„und Thiere und Menschen, gewiß anders gezählt
„und gemustert, geheert und begattet, als da der
„einfältige Moses" — Das alles im epischen Tone
unserer neuen Akademisten, der Fontenelle und
Maupertuis, vorgetragen, auf Stelzen prosaischer

*) V. 24, 19, 20. **) V. 34, 45. ***) Hiob 38, 33.

Dichtung, als Offenbarungen des menschlichen Geistes — was läßt aus diesen Volumes von Memoires sich für ein prächtiger Anti-Hiob *) machen! Auf Zahl, Erfahrung, Demonstration, und was man nur will, gesichert! Moses und Maupertuis, Fontenelle und Jesaias — wer wird einen Augenblick anstehen, zu wählen? — So liegt jetzt alles! des Tons oder vielmehr des Kontrasts von Tönen sind unsere verschiedenen Wissenschaften und die Bildung eines Menschen in ihnen voll! Wer nichts mehr von der Naturlehre und Newtonischen Philosophie weiß, als Voltaire, weiß genug, um des armen Sünders, Moses, auf's grimmigste zu spotten, aber die Blüthe des menschlichen Geistes, die Entdeckungen der letzten Jahrhunderte, mit allen Namen, wie ein Alphabet auf der Zunge zu haben. Kind und Knabe hört's von Jugend auf: ja es muß, wie die Sache unschicklich jetzt liegt, sein erster, herrschender Eindruck werden — Unseliger sägender Doppeleindruck! Physik Gottes und der Menschen in der größten Divergenz! Der alte Offenbarer des Orients durch so viele mühsame Mühseligkeiten, Hypothesen, Dichtungen, Verzerrungen und Träume kaum und kaum gerettet, — daß es niemand glaubt: und der menschliche Erfahrungs- und Offenbarungsgeist auf seinem höchsten Gipfel!

---

*) Scheuchzers, Nieuwentyts und andere Werke dieser Art sind meistens dem physischen Theil nach gut oder vortrefflich: dem theologischen und zumal Auslegungstheil nach erbärmlich. Siehe die halbhundert Physikotheologien u. s. w.

die Lobstimme des Jahrhunderts seine Sirene! — kann die Ehrfurcht gegen die ältesten Bücher, in denen man nichts, als ein altes veraltetes Bildermährchen einfältiger Zeiten rettet, einen gefährlicheren Feind haben? Und der erste Jugendeindruck bleibt! Alle spätern Schatten mühsamer, kalter, erzwungener Rettung und Demonstration können ihn nicht vertreiben? Und wenn er sich, dem Scheine nach, auf alles, was Vernunft, Erfahrung, Demonstration ist, stützen zu können glaubt? sich also zum Voraus an jeder Rettung ekelt, die ihm das Gegentheil lehre? — Schwarze, zweifelhafte Schatten der Physik Gottes und der Menschen, so werden in euch Verächter und Ungläubige auf immer gebildet!

Zur Erholung also und zum Gegenspiele muß man nun die frohlockenden Demonstrationen unserer halbtausend Lehr- und Ruhmbücher über diese widrige, zweifliche Sache lesen, „welch ein unwider„leglicher Beweis der Offenbarung es sey, solche „Physik und Metaphysik aus dem Verstande Got„tes zu haben! In welcher Blindheit und Nacht „immerhin das menschliche Geschlecht gewesen und „ewig hätte seyn müssen! Celten und Scythen, „Aethiopier und Indier, Araber und Perser, Chal„däer und Griechen — wie unwissend alle über den „philosophischen Ursprung der Dinge! Zerduscht und „Hermes, Orpheus und Pythagoras, Plato und „summus Aristoteles, Zeno und Thales — wie „elend sie erbauet! aber Wir! Wir! Aus den „Kammern des göttlichen Raths selbst, aus dem „Archiv und Laboratorium der Schöpfung ein physi-

„sches und metaphysisches Collegium von — sechs „Werktagen. Wie göttlich! aufschließend, als es „kein Mensch hätte ersinnen können! Anders schaf„fen, anders offenbaren konnte Gott auch nicht! „die Welt in ihrer Unwissenheit lassen, noch tau„sendmal weniger: denn siehe einmal! (und nun „zieht ein jeder seinen Tröster hervor!) wie herr„lich und genau diese Philosophie Gottes eben nach „den neuesten Entdeckungen des Jahrhunderts — „ordentlich ein Kollegium Des-Cartes, Newtons! „oder wie ich (Burnet! Whiston! Cluver! Silber„schlag!) die Collegia dieser Herren nur etwas „rücke, und sie dem Worte Gottes, das Wort Gottes „aber desto mehr nach ihnen zu bequemen habe! — „Des-Cartes und Newton und ich und Gott haben „also mit weniger Ausnahme die Welt ganz gleich „geschaffen! hätte er sie auch anders schaffen, mit „anderer Entdeckung den menschlichen Verstand ver„wirren können? Er mußte, und mußte und „hat's und darum ist unsere Religion" — — Sonderbare Leute! er mußte und durft's nicht, weil es euer Des-Cartes und ihr ja konntet! er durft's nicht und mußte, damit ihr einen Beweis der Offenbarung hättet? Und ihr habt einen Beweis, weil eure und Des-Cartes Schöpferweisheit Probstein der Göttlichen, der allein und wahrhaftig Göttlichen ist? Also Des-Cartes, oder welcher Träumer mit seinem Traume Probstein Gottes? höchster Beweis für die Nothwendigkeit, Wahrheit, unläugbare Uebernatur einer Offenbarung?

— haud equidem invideo, miror magis!

Drum wirken auch alle die Beweise der Offenbarung so viel! die bessern werden mit ihnen verachtet, daß fast jeder schon am Titel genug hat.

I. Zuerst sage mir, mein Lieber! wo in einem Worte dieses Stücks Sinn und Absicht zur Physik sey? Weißt du nun ein Haarbreit näher, was Licht ist? nachdem du gehört hast „Gott sprach, es werde Licht!" — Was Himmel? nachdem du weißt, er sey am zweiten Tage Mond und Sonne? weil sie zwei Tage später, gerade einen Tag — hinter Gras, Kraut und Baum erschaffen worden? Vom Anfange bis zum Ende also, wo ist die mindeste Anlage, dich in eine Experimentenstube, in ein chymisches Laboratorium, mit den Werkzeugen und der Sprache deines Jahrhunderts ausgerüstet, nur einen Augenblick führen zu wollen? Daß dir dieß Stück einige Namen irdischer Dinge, wie du siehst, ganzer sinnlichen Dinge nennt, dir einen Orbis pictus in Ordnung gibt: in Einer Ordnung mußte es seyn — du siehst, daß diese ein Tagregister, die simpelste ist; dir nichts als sinnliche Ansicht zu geben, dich eben damit von physischer und metaphysischer Grübelei abzuhalten — Was für Physik solch Namenregister! und Physik Gottes ein Register in der Proportion und Ordnung? Endlich tiefe Metaphysik der Schöpfung Gottes in der Ordnung von sechs Tagen, da ja nach jedem wohl demonstrirten Paragraphen deiner Metaphysik vor Gott kein Tag *), kein Raum, kein Zeitenwechsel seyn soll? Der jüdische Moses

*) Man sehe noch eines der neuesten Castigatoren der

also ist's nicht, der deinen Kopf in die warme Werkstätte gährender Schöpfung hineinspalten wollen: er läßt dich in freiem Ansehen ganzer Geschöpfe, thut auf die Ehre ein Physiker und Metaphysiker deines Jahrhunderts zu seyn, völlig Verzicht! So wollte Ich schließen!

— Metaphysik *),

— — Wie Gott die Ewigkeit einst einsam durchgedacht?
Warum einst und nicht eh' er eine Welt gemacht?
Wie Ewig ward zur Zeit? wie sich die weiten Kreise
Der anfangslosen Dau'r gehemmt in ihrer Reise? —

und wie das kluge oder unkluge Zeug mehr heiße, das metaphysisch über die Schöpfung der Welt gefragt worden — wo zu allem Ein Wort Aufschluß in diesem planen Texte?

— „Im Anfange schuf Gott!" aber auch alle mystische Deuteleien in die Worte hineingelegt, die man will — hast du nun mehr Metaphysik über die Begriffe „Anfang! schuf! Zeit! Ewigkeit! „Unding! Werde!" als wenn du sie nicht gehöret hättest? Wer sieht nicht offenbar, daß eben mit ihnen der dunkelste Vorhang niederfalle! Am Anfange schuf Gott!" Siehe alles, was dir auf

---

Bibel zum heiligen Sinne der Wolfisch-Baumgartenschen Philosophie sogenannte Schöpfungsgeschichte: Töllners theol. Unters. Th. 2. St. X.

*) S. wiederum die unendliche Menge Dogmatiken methodo Wolfii mathematica, und das Kapitel de creatione in allen Metaphysiken methodo Mosis theologica behandelt: ein Heer Polemiken: Streitschriften zwischen Wolf und der Bibel: Empfehlungsschriften Wolfs zur Bibel u. s. w.

deine Fragen „wie ward Anfang? wie begreif' ich's, daß er schuf?" zu Theil wird. „Was ist „die Welt? was war sie in ihrem Anbeginn? wie „ward sie"? „Im Anfang schuf Gott Himmel und „Erde!" für Welt selbst kein Wort! „Die Erde war wüste und leer!" Für metaphysisches Ding und Unding selbst kein Wort! Kein Begriff! (ich zweifle; ob ihn jemand habe?) „Gott schuf und die Erde war!" Worauf? worauf steht die große Schildkröte? Moses kehrt alle dem den Rücken zu, läßt dich mit offenem Munde, und noch thust du ihm die Ehre an, all deine Metaphysik seiner schlichten, planen Urkunde anzuhängen! Lieber ein Aristoteles ewiger Erde, und du thust ihm wahrhaftig nicht mehr Unrecht!

II. Wie also Moses ohne Physik und Metaphysik, eben so weiß ich nicht, warum sich nicht Physik und Metaphysik ohne Moses behelfen könnte, wenn sie die eigene Blüthe des menschlichen Geschlechts ist. Doch nichts, als eine Sammlung und Fachwerk menschlicher Begriffe, von außen, in unserm Kreise, nach unsern Organen gesammelt — geschichtet, und benannt, wie's die Mode oder einige Hauptgesichtspunkte wollen: warum sollten wir nicht schichten, sammeln, nennen und unter einander ordnen, jeder nach seines Herzens und Jahrhunderts bester Lust und Freude? Des-Cartes und Newton, Newton und Euler! Boten Gottes an's menschliche Geschlecht, warum sollen ihre Offenbarungen nach einem alten Stück des Orients verstümmelt werden? Warum dürfen die Gothen und Longobarden der Geschichte des

menschlichen Geistes ihre Denkmale zertrümmern, um ein Gewölbe über Moses zusammen zu schlagen, in dem niemand mehr Licht sieht? oder die Inquisition des heiligen Richelieu *) von jedem neuen Träumer fordern, daß er seinen Traum mit Moses akkordire? Wenn Moses so plan und einfältig schreibt, so wenig von unserer Physik weiß, als seine Zeit und sein Land von dem unsrigen wußte, was ist's für ein Schluß der Kaliphen, „entweder „steht das in Moses, oder — Galiläi in Ketten und „Banden!" als wenn nicht ganz verschiedene Sachen — unausgemacht, was, und von welchem Werth? in Galiläi und Moses stehen könnten! Fand dieser für gut, ein Gemählde der Schöpfung nach seinem Sinn in Ordnung und Tagwerke zu stellen — warum sollt's nicht jedem unserer Zeit Beflissenen frei stehen, Welten und Sonnen zu schaffen und zu dichten, wie er wolle! Menschlicher Verstand mag für den menschlichen Verstand arbeiten, von ihm, wenn er irret, wieder zerarbeitet werden — daß aber alle diese Spinnenweben einem uralten Heiligthum angehänget und dasselbe damit übersponnen werden müsse, an dem sie so viel Haltung haben dürfen, als am Julianischen oder Gregorianischen Kalender — daß dieser Kalender endlich gar ewiges Urbild und Fachwerk werde, in das jedes neue System neuer Worte sich stopfe — ihr Götter und Menschen, was

*) Es ist bekannt, daß Buffon der h. Sorbonne mit Unterschrift des Namens einen Schein ausstellen mußte, daß seine Träume Moses Schöpfung gar nicht zu dekreditiren Lust hätten, und da er den Schein, der vor seinem [illegible] ward es passirt.
[illegible]

kann daraus erfolgen, als ewige Zerstümmelung dieser Urkunde, und zugleich gewaltsamste, grausamste Unterdrückung des menschlichen Geistes? So hoch der Himmel über der Erde: so hoch, aber auch so verschieden, duldend und allumfassend wird Gottes System über jedem menschlichen Gewebe bleiben: was ist's denn, daß diese Ameise und Erdschwalbe am Himmel nisten und bauen will? und daß sie gar nicht anders als da bauen solle!

III. Endlich aber gar Physik und Metaphysik aus dem Verstande Gottes, um Newtons und Leibnitz Physik und Metaphysik darnach zu kastigiren — ich wüßte nicht, was über den theosophischen Unsinn ginge. Haben's da die weisesten Theologen nicht eben am sorgfältigsten gesagt, wie wenig man in der Bibel Offenbarungen unserer Grillen, und Taschenspielereien zu suchen und zu finden habe? haben sie nicht Gehäge genug um den Berg gezogen, die Roberts Fludds und Jakob Böhme und Finder des Steins der Weisen und alle ihr Vieh und Heerde davon abzuhalten? Ist ein Philosoph mit seinen Grillen nur um ein Haar von Robert Fludd unterschieden, wenn er diese — nicht blos in Moses trägt — sondern gar dem Verstande Gottes unterschiebt, und sie, wenn sie auf der Erde keinen Curs finden, mit Göttlichkeit stempelt — Was fehlt dem Insektenstolz, daß er nicht Lästerung werde? Und welch Insekt, das über Moses gebrütet, hat nicht immer etwas davon empfunden?

Können wir in unserm schwachen Gefäß der Menschheit nur Einen Gedanken denken, wie Gott

ihn denkt! Eine Sache sehen und erkennen, wie der unendliche, allmächtige Schöpfer sie sieht — und nun alle Dinge in ihrem Innersten, in ihrem Urquell! das Werde, die Entstehung dieser Schöpfung, aller Welten! ihre Verbindung, Endzweck, Daseyn, wie Gott sie entwarf, zu schaffen beschloß und schuf — Kann's eine frechere Verkennung sein selbst und Versuchung des Allerhöchsten geben, Offenbarung in solchem Sinne zu erwarten, zu fordern, darauf zu trotzen, damit, und meistens mit seinen Grillen götterlich verbrämt, armselig zu prahlen! „Daß wir wissen, so sprechen „die seligen Götter im Olymp! nach menschlicher „Physik und Metaphysik heißt die Sache so; nach „göttlicher aber also!" *) Kann man sich einen heidnischeren, pöbelhafteren Wahn denken! Und doch verfolge und zergliedere man hart den Begriff vieler Träumer — Was soll ihnen Gott in diesem Stück anders geben und gegeben haben, als „genetischen Aufschluß der Abgründe der Schöpfung, „wie Er ihn sich dachte, Er Wesen daraus zog, in „welcher Ordnung! — Blick in das Innerste seiner „Werkstätte, in's Seyn und Nichtseyn! in's gött„liche Wie? Wann? und Woher des Weltalls — „worüber je menschlicher Sinn und Trugsinn ge„grübelt — darüber lichthelle Apokalypse, metaphy„sisch-physisches Orakel zum Gebrauch und zur Ein„schmelzung ihrer Systeme und Kompendien!" — Das erwarten, darüber jauchzen, daher trotzen und

*) Bekanntermaßen öftere Ausdrücke im Homer und von ältern Griechen.

beweisen sie — sie wissen, wie Gott weiß, und Gott mußte es sie wohl so wissen lassen — sonderbare Verwirrung der Begriffe! und von welchem Umfange! wo findet man sie nicht, wo man sie kaum suchte! und wie viel hat sie zu aller Zeit geschadet!

Seit man einmal dieß Stück aus unserer Welt, aus dem Horizont menschlicher Kenntnisse in die Ewigkeit göttlicher Schöpfungsgedanken setzte — die Himmelsdecke weggerissen, die unsern Blick umzirken und sichern sollte — wohin ist man nicht geirrt? was hat man nicht gesehen? Das unbegreifliche ewigleere Chaos, den Ursprung und die Materie aller Wesen! die ganze Schöpfung des Ungeschaffenen! große Wüstenräume der Ewigkeit vor der Welt! Sollten sie leer seyn? Nichts weniger! Da Elohim, Satane, Weltenregierer und Weltenbekrieger, Aeonen über Aeonen — wie hat man sie gestellt und geordnet! wie viel schauderhaften Aberglauben und Unsinn erbrütet! und wohin haben sich nicht diese sublimen Mährchen verbreitet! wie lange sich erhalten! wie viel insonderheit morgenländische Religionen mit Gräuel und Schrecken erfüllt, unzählige menschliche Seelen verwüstet — Wer weiß und ihnen nachgespüret, wird schaudern — und woher alles, als weil man sich über Nichtseyn und Schöpfung in die Ewigkeit hinein an die Stelle Gottes dachte.

Glaubt man, daß unsere insonderheit geistliche Metaphysik schon des Wahns und der Schlacken von Theosophie ganz frei sey? „Nichts als Etwas gedacht" ist vielleicht die beste Erklärung des Unsinns, und gemäß der hohlen Philosophie,

die so gerne aus „Nichts", weil es ein Wort ist, so viel schließet. Daseyn der Welt aus dem ewig möglichen Daseyn Gottes und aus dem ewig unmöglichen Nichts, dem großen, hohen, allweiten Begriffe! Unsere Metaphysiken, Predigten, Beweise der Religion, sogar Andachten und Katechismen *) sind von ihm voll: Moses mag unser Auge wegkehren, und auf das ewige Nichts Vorhang fallen lassen, wie er will: wir kehren unsere, die Augen unserer Weiber und Kinder von Jugend auf gar geflissentlich dahin: „was sehet ihr dort jenseits der Welt? was war, ehe die Welt war? „Nichts!" Warum ist die Welt zufällig? Weil auch „ihr Etwas Nichts seyn könnte?" Warum ist Gott nicht zufällig? und die Welt durch ihn da? „Weil das große Etwas Etwas, und „ohne dieß Etwas „das große Nichts Nichts wäre?" Begreift ihr das Alles? „Wer wollte das nicht begreifen? Es steht „ja: Am Anfange schuf Gott Himmel und Erde: „und woraus schuf er sie anders, als aus Nichts?" Und was wäre ohne diese Schöpfung anders gewesen, als das große Nichts unten und Nichts oben! Wer wollte das nicht begreifen? Unsere metaphysischen Beweise sind alle ja — auf dieß große Nichts gebauet! **)

So

---

*) Selbst die vortrefflichen Betrachtungen Jerusalems sind ganze Abhandlungen davon nicht frei: die, so Gott will, philosophische Predigten, Heilsordnungen, Erbauungsbücher wimmeln — Cramers Andachten und sogar Lieder u. s. w.

**) Wir haben selbst einen großen metaphysischen Dichter

So wölbt man hohle Töpfe, und Köpfe, aus denen zumal in den großen, gewölbten Gebäuden noch oft so viel — Leersinn! schallet. — Elend, wenn's die ganze erste Form des Denkens wird, und wie kann's beinahe anders werden? Wir sind aus der anschaulichen, lebendigen Welt hinaus, stehen mit Ohr und Auge an den großen Röhren der Metaphysik, der „Ewigkeit des Undings, dem großen „Zwecke der besten Welt im Auge des höchsten Got„tes unter allen möglichen Welten" — und dieser ganze Wortwirbel à la Mosaïque eingekleidet — wer sollte ihn nicht verehren? wer sich nicht damit beinahe außer der Welt auf dem Throne Gottes selbst fühlen? Offenbarung, Metaphysik Gottes u. s. w.

Ist's zu lebhafte Behauptung, daß aller physische und metaphysische Kram, diesem ehrwürdigen Urstücke angestrichen, Schande und Sünde sey, Schande der menschlichen Vernunft, und Sünde gegen die einfältige, unverwirrte Offenbarung Gottes? Und ist's zu schleunige und lebhafte Erwartung, daß künftig wenigstens keine Bibel mit diesem Moraste von Anmerkungen und Kosmopölen überschwemmt seyn, und den ankommenden Fremdling vielleicht auf immer verwirren und abschrecken werde? Lasset

dieses schwarzen Nichts der Schöpfung, woraus alles geschaffen ist: Kreuz. Die meisten seiner Gedichte und seine letzten kleinen metaphysischen Schriften könnte man mit einem Wort „Verirrungen in's Nichts, da„mit es Etwas werde!" nennen, und in diesem Betracht sind sie in ihrer Art einzig.

die Physiker spinnen und die Metaphysiker träumen; warum aber ihre Gespinnste vor dieser Pforte, die uns nicht ehrwürdig genug seyn sollte? Vielmehr, wollen sie sich dahin anschmiegen, Ausleger Gottes, bedenkt, daß es nicht neuer sey, was ihr ausleget, daß Treue und Ehrfurcht schon alle solche Zumischung menschlicher Grillen, viel mehr die Umformung des Worts Gottes nach ihnen versage, daß es der albernste Rest scholastischer Zeiten sey, allen eigenen Lehren zuwider Theosophien zu dulden, die den Wortverstand wegnehmen, allen Zusammenhang verwirren, die heilige Stimme Gottes aus dem Morgenlande zum dumpfen Kathederton unserer Schulen hinabstimmen, der Jugend Mißbildung und Verführung! den Lernenden unnütze Beschwerde! jedem Klugen ärgerliche Thorheit! dem Worte Gottes Lästerung und Verachtung!

II.

Vereinzelung der Begriffe.

Also aus den dumpfen Lehrstuben des Abendlandes in die freiere Luft des Orients hinaus, wo dieß Stück gegeben worden, und damit wir nicht aus dem Zusammenhange reimen, und uns an jedem Wort, was wir wollen, träumen: lasset uns die vornehmsten Begriffe, die wir hier antreffen werden, zuerst als Inseln umschiffen, und ihre Bedeutung aus dem Morgenlande sichern.

Am Anfange schuf Gott Himmel und Erde — wer kann sich bei dem einfältig erhabe-

nen Anfange über das Wort Anfang metaphysisch, chronologisch und kabbalistisch den Kopf brechen und Zeit und Ewigkeit scheiden wollen! Wer aus dem „schuf" über Nichts und Seyn streiten, und aus „Elohim schuf" tiefe mystische Beweise ergrübeln? — „Scientifische Gedankenwelt, den metaphysischen Werkzeug der Schöpfung, Chaos, Fixsterne und Planeten, den Himmel der Seligen? *) — „Himmel und Erde!" was ist offenbarer **), als dieß weite vorliegende Weltall! Wenn ich auf eine freie Ebene oder auf eine Höhe der Schöpfung trete — überall um, über, unter mir Erde und Himmel! Höhen und Tiefen der Schöpfung! der ganze Bezirk des menschlichen Auges, seines Reichs, seiner Welt

— ich hebe mein Aug' auf und sehe
und sieh! der Herr ist überall!

Wenn es Meermänner gäbe, von denen die Fabel so oft spricht — der Abgrundwohner, der nichts, als seine nasse Welt und den durchdämmernden Himmel kennet, erhübe sein Haupt über die Wasser — das Meer unter ihm rollend, hoch über ihm das blaue, schöne, hellere Himmelsmeer — wie würde er seinen Gott umfassender nennen können, als Gott des Himmels und Meers? Ein Seefahrer, ein in Ungewittern Verlorner, wie seinen Gott mit dem treffendsten Nothanspruche

---

*) S. Wucherers hist. creat. observ. physic. illustr. Ainsworth, Patrik, Whiston, Cluver und was man ihnen oft noch Schöners geantwortet.

**) Schon Maimonides Meinung und der simple Verstand aller Spruchstellen.

nennen, als Gott der Ungewitter dort droben, und der Abgründe unten? — das sind jetzt die beiden Sphären, in denen seine Menschheit, eingeschlossen, leidet — das Weltall seiner Noth. Wer sich nun in die Zeit des einfältigen, sinnlichen Morgenländers hinaussetzt, der das Universum wirklich so ganz innerhalb Himmels und Erden fühlte; noch von keinen Weltgebäuden und Planetenbrüdern gehört, sucht er Gott wirklich auf dem Throne des Himmels, den er mit welchem Glanz! in welcher Unermeßlichkeit! mit welcher Majestät mahlet; er kniet mit tausend anderm Gewürm auf der niedrigen Erde, wohnt in seiner Leimhütte, ist von Erde und wird zu Erde — ein Erde-Mensch — die ganze Seele im Blicke! das ganze Weltall in seiner Seele, wie kann er rührender beten, als „Gott Himmels und Erden!" „aller Kinder in Himmel „und auf Erden!" Keine Zusammenfassung ist in der Bibel gewöhnlicher, sinnlichgrößer, und jedem Kinde verständlicher, als diese — der weiteste, blaue Horizont des Menschen, wenn er keine metaphysischen, oder astronomischen Welten kennet. Pindarisch erhabene Ansicht und Pforte des ganzen edlen Tempels dieser Offenbarung. *)

Lasset uns also auch mit dem Anfange gleich den Parallelismus, Höhen und Tiefen, Himmel und Erde, der in der Ursprache grundaus lieget, im Sinne behalten. Alles ist bei ihnen

---

*) Ολ. ειδ. ς. αρχομενȣς δ' εργȣ, προσωπον χρη θεμεν τηλαυγες.

auf diesen Parallelismus *) gebauet: Naturlehre und Moral! Religion und Wissenschaft! Geist= und Körperlehre! Das **droben** wirkt auf Erden: das **irdische** eilt hinauf gen Himmel: die Eintheilung stützt und belebt ihre Systeme und Poesien: ihr Blick von Erde zu Himmel! von Himmel zu Erde! — —

Die Erde war — wüst' und leer —

Sonderbarer Einblick in die erste Schöpfung!

und es war finster auf der Tiefe.

Ein einfältiger Naturmensch denkt und sieht **nicht außer** Erd' und Himmel hinaus (und wer sieht weiter?) was hat er also für ältere und tiefere Bilder, als „dieser Himmel! als diese Erde?" „Vor dem die Himmel altern! vor dem die Säu= „len der Erde wanken, Berge verwesen" — nichts konnte nach morgenländischen Lieblingsbegriffen über die ewige, unermeßliche Dauer gehen. **) Was ist älter, als diese Weltsäulen, die Berge? Wer war, ehe Berge waren und Erde ward? Wer weiß, wo ihr Eckstein, ihr Grundstein liegt? Sinnbilder und Fundgruben des Ewigen, Ewigfesten, Immerwährenden bis in die Wurzeln der Sprache, und daraus denn die meisten erhabenen Bilder in Hiob, David und den Propheten, von der **Ewigkeit**, All=

*) S. Baumgartens notiones superi et inferi unter J. D. Michaelis.

**) S. Ps. 90, 2. Ps. 102, 26—28. Hiob 9, 5. 6. Mich. 6, 2. dazu die holländ. Commentatoren, Schultens ad Iob. ingl. Origg. Hebr. L. I. c. 8. n. X. Ali ben Abi Talebs Gedichte edit. Gerard Cuiper Leiden 1745. Ged. 2. V. 25. u. s. w.

macht, ewigen Treue Gottes, sie über alle Zeitalter hinaus mit Bergstärke und Erdenfeste zu fühlen.

Urälteste Erdfeste ist also einem Morgenländer ein willkommener Begriff, auf den er, wie auf sichern Boden, die Schöpfung bauet: Wüste und leere und dunkle Nacht auf derselben nicht minder. Ist jemals Wüste, Verheerung, Einsamkeit, Dunkel, Mitternacht schauderhaft und gräßlich geschildert worden, so im Morgenlande. *) Die Nacht, in die der fluchende Hiob seine Geburtsstunde verwünscht; das Reich der öden Dunkelheit und Schatten, in das er sich durch sanften Tod hineinseufzet; die Abgründe und Fluthen des wüsten, wilden Meeres, noch mehr die Verwüstung, die fast alle Propheten einst ihrem Lande mahlen — ich glaube, kein nordischer Chaosdichter wird diese Beschreibungen übertreffen können; vielleicht mehrere Mühe und Unkosten der Bilder häufen, aber ohne Eindruck der Morgenländer, deren Gefühl sich nur in große Massen, Licht und das schwärzeste Dunkel, theilet.

Der Erdanfang oder das Reich vor der Schöpfung war ihnen Zusammensetzung all dieser wüsten Schauergefühle: Nacht, weite Leere, Dunkelheit, brausender, regelloser Abgrund, und — was dem ganzen Nachtgemählde Leben, Haltung und durchfahrende Wirkung gibt, auf ihm liegt und webt der schaurende

---

*) S. Lowth de sacr. poës. Prael. 9. Scheid. ad cantic. Hisla.

Nachtgeist. Wer jemals auf dem wüsten Weltmeere, mit Nacht und Todesfurcht umhüllet, auf Morgenröthe gehofft, wird diese Scene gefühlt haben — Geist des Himmels! Hauch Gottes! wie er sich von droben her senkt, die Fluthen durchwühlt, emporwelkt; wo er wandelt, webt himmlische Gegenwart: und alles ist Schauer! Alle Dichter der Natur haben Bilder davon gegeben *): die morgenländischen Dichter wieder am stärksten. — Was ist's, was ihre Natur bis zum Leben, zum Gefühl der Gottesnähe, zum Glauben und Empfinden in Wirksamkeit setzt, als Hauch Gottes, webender Wind, rauschender Sturm, das Säuseln der Lüfte!

— es hieß sie wehen und rauschen
Der Ewige!
Wo sie wehen und rauschen,
Ist er, der Ewige!

Die Fabel jenes Wilden, „als er den prächtigen himmelan blühenden Baum mit Königskrone „und weitem Gipfel sahe: er stand und staunte — „plötzlich fuhr ein Luftschauer durch den Wipfel: es „rauscht, spricht, lebt; Gottheit ist gegenwärtig — „der Wilde sank nieder und betete" Das ist die Geschichte des Gefühls aller Menschen. Bewegung in der Natur ist Kraft, ist Seele, ist Geist, ist Weben und Leben des Himmels. Wer wandelt um mich? wer spricht? wer wirkt? „Schatten der Väter! Stimmen der Väter „sind's," spricht ein Volk. **) „Hauch der Schö=

*) Homer, Milton, Klopstock, Ossian.
**) Ossian.

„pfung, Seele der Natur, Allbelebung," spricht ein anderes. Es ist Gott, der wandelnde, nahe, innignahe Gott, spricht der gottfühlende Morgenländer! Er kommt in den Lüften,

— Die um mich wehn;
Kühle auf mein Antlitz gießen;
In den wunderbaren Lüften
Kommt sichtbar
Der Unendliche! Nahe! —

Geist Gottes also auf den Wassern webend! Es haucht gleichsam Geist über alle vorigen Bilder, sie alle zu einem Nachtganzen belebend! —

Wir sind durch die Nachtscene und die wehende Luft Gottes schon auf die Nähe des Schöpfers bereitet — wie anders aber seine Erscheinung!

Gott sprach: Sey Licht!
und 's war Licht.

Ein Heide, gewiß nicht für diese Urkunde zum Voraus eingenommen, hat die erhabene Simplicität des Ausdrucks bewundert: tiefer im Sinn und im Zusammenhange, wie mehr hätte er bewundern können! Auf die vorige Beschreibung, wo auch der Ausdruck mit Nacht und Wogen kämpft, zumal auf den brausendsten Schauer des Nachtwindes unmittelbar folgend — welche Stille! welch' erhabene Größe!

— Sey Licht!
und 's war Licht!

Mit einem Machtwort, so kurz, so sanft, ist alle vorige schreckliche Dunkelheit weg! im Ange=

sichte der alten Nacht glänzt Strahl der Gottheit! Wie ahmt der Ausdruck der Sache selbst nach:

— Sey Licht!
und 's war Licht!

ein aufbrechender Lichtstrahl! als unmittelbar im Anschaun und Gefühl desselben gebildet! — nur gleichsam Zuckung eines sanften Wortes, wie Bildes. Endlich, welche schöne, holde Offenbarung der Gottheit — Vorher ewige Nacht, Abgrund und Schauer: ein webender Sturm! aber der Herr war noch nicht im Sturme — jetzt:

Sey Licht!
und 's ward Licht!

Glorie! sanfte, holde, herrliche Erscheinung Gottes in der Natur! Lasset uns bei dem lieblichen Bilde etwas weilen, und uns in jenen Aufgang setzen, der ganz mit Gefühl der Gottesklarheit umhüllt scheint!

Unserm Philosophen ist Gott ein metaphysisches Etwas, ein hoher Wer, von dem er's erhaben fühlt, nichts sagen und denken zu können: die Deisten-Religion*) schmähet auf die Einfältigen, die sich den Gott, zu dem sie beten — dem sie sich anvertrauen, der sie hervorgebracht und jeden Augenblick mächtig erhält, wenn sie den sich als Etwas, wohl gar im Bilde, im Gleichniß gedenken müssen — aber wenn Bild, Gleichniß seyn soll, wenn's die sinnliche, andächtige, oder, wie jene Herren es nennen, abergläubische Menschheit so nöthig hat — in der ganzen Natur der Wesen, welch schöneres, herrlicheres, allerfreuenderes Bild der Offenbarung Gottes, als —

*) S. Hume's natürl. Gesch. der Religion: De la Nature T. II. u. s. w.

Licht! Und siehe es ist das ewige Symbol der Gottheit im Morgenlande.

Will sich der Orient das Majestätische, Herrliche, zugleich das Unbegreifliche, Unanschauliche, Unzugängliche seines Wesens denken: Licht ist sein Kleid! Glanz, unanschaubarer Glanz, wie ein gewebtes Dunkel um seinen Thron! Jehovah ist Licht und im Lichte wohnend.

Soll seine plötzliche Allgegenwart, das Durchdringende, Allerforschende seines Himmelsauges: sein Strahl bis in die Abgründe des Herzens und der Hölle geschildert werden: Licht! Ist wie Lichtstrahl, und im Lichtstrahl da, „geht vor mir vor„über, durchblitzt meine Gebeine, ist droben in der „Höhe und unten in der tiefsten Hölle!“

Das Allbelebende seiner Macht; sein erquickender stiller Einfluß, seine allerwärmende, allerzeugende Güte — soll sie in Herz und Seele gegossen werden: es ist allerwärmender, allbelebender Lichtstrom! „Heil und Seligkeit unter den „Flügeln der Sonne: erquickender Thau vom Blick „der Morgenröthe *) — Lichtvater, Gott!“

---

*) Was der Anblick des Lichts den Unglückseligen sey, davon haben auch die Griechen so sinnliche und rührende Stellen. Alle Homerischen Gesänge belebt gleichsam Tag und Morgenröthe, und jene klagende Elektra bei Sophokles, und Iphigenia bei Euripides

ω φαος αγνον και γης
Ισομοιρος αηρ, ως μοι
πολλας μεν θρηνων ωδας etc.
Κ᾽ ουκ ετι μοι φως
ουδ᾽ κελιυ τοδε φεγγος etc.

Endlich das Heilige, Reine, Alllautere seiner Substanz! das ganz von allem Irdischen Entfernte, an seinem Wesen Unvermischte, Ungleichbare mit allen Geschöpfen! die Schechinah und Keblah im Gebete, die mein Auge weckt und niederschlägt zur Erde — das Bild alles Unschuldigen, Guten, Freudigen, Heitern in der Natur — Gegenden des Lichts, die reinste Seligkeit des Himmels — wie tief, wie fern sind wir kalte, cimmerische Abend- und Nordländer, alle diese süßen, höchsten, richtigsten und reinsten Bilder der Gottheit von Jugend auf so zu fühlen, wie sie der ursprüngliche Morgenländer fühlte! Freilich, wenn sich noch der feinste, unkörperlichste Geist sein Feinstes in der Natur „Gedanke!" denken will: Lichtstrahl — da geht er auf! da bricht die Wahrheit an! da wird's wie helle in der Seele! Alle Weisheit, Erfahrung, Wissenschaft wird Erleuchtung, wird Klarheit: alle Rege des Herzens, Feuer, Wärme: je reiner das Licht, je lauterer die Wärme des Herzens: je deutlicher das Bild — aber das ist doch alles nur todtes Bild, Witz einer schönen Vergleichung — wenn's Leben, Anschaun, unmittelbares Gefühl der allwirkenden Gottheit seyn konnte. Der hier in meinem Haupte aufgeht, der mich erleuchtet! den ich hier in meinem Herzen wärmend und schlagend fühle, ist Gott! hier das Göttliche im Antlitz des Menschen. Das Licht auf seiner Stirne, der Glanz, die Wonne seines Auges, was auf dieser Jugendwange lacht, heitert, glühet, erwärmet — Licht des Antlitzes, Glanz des Unsichtbaren, Gott! Was dort in der ganzen

Natur lacht, und lebt, Ideen gibt, frohlocket, erzeuget, wärmet — ist Licht, ist Gott! Welch ein Wunder um uns ein Lichtstrahl! Ohne ihn die ganze Schöpfung Nacht, Tod, Kluft, von Erde zu Himmel, Grab und Abgrund, oder vielmehr, mehr als alle das

„— wüste und leer,
„Finsterniß auf der Tiefe,
„Unruhe auf fluthenden Meeren.“

Ein Lichtstrahl kommt! woher? aus welcher Tiefe? wie schnell! wie fein! urplötzlich da — und welche neue Welt mit Einem neuen Sinn für alle Sinne! Farben und Gestalten! alles bekommt Umriß, Kleid, neues Daseyn — — die Blume plötzlich in die Herrlichkeit einer Königinn gekleidet, wundert und freut sich ihres neuen Brautschmucks — alles erregt, erhitzt, erwärmet — die Traube schimmert in Morgenroth und Kraft des Himmels — das Erdenrund wandelt durch Einen Lichtstrahl (herrliches Bild des Morgenlandes! *), „wie Thon vom Gepräge,“ plötzlich alle Gestalt

— und steht in Strahlen mannichfalt
im Brautschmuck! —

Welch Wunder Gottes, ein Lichtstrahl! wie er uns so weit außer uns selbst, bis an die Räume und Enden der Schöpfung, und mit welcher Genauigkeit! hinauswirft, oder vielmehr, wie er alle Dinge, Bilder, die ganze Gestalt der Schöpfung auf Einmal in unsere Seele sammelt! Welcher unserer Allwisser, der's begreife, wie Lichtstrahl,

---

*) Hiob 38, 12. 13.

Bild, Bild in der Seele, und dieß Bild Idee, Gedanke, mit dem er doch so nichts gemein hat! und dieser Gedanke Licht, Heiterkeit, Wärme, Thätigkeit, Entschluß, Wonnegefühl im Herzen, Strom der Göttlichkeit und Schöpferkraft durch die ganze Natur werde? Ein Lichtstrahl alle das, der so weit her kommt, der in seinem Kanale ja dieß alles nicht mitbringt, der, wie ihr meint, und ja beweiset, so mechanisch fällt, mahlt und wirket. — Wenn je die Wunderkraft Gottes, sein Daseyn und sinnlichste, tiefe Wirkung zergliedert werde könnte — aber wir werden's nie! Mögen das Licht messen und spalten, in ihm Farben und Zauberkünste finden, damit brennen und zerstören, in Stern und Sonne steigen — große Entdeckungen des menschlichen Forschungsgeistes! und wo irgend Etwas ein göttliches Kreditiv seiner Rechtmäßigkeit und Würde — Gefühl ist Etwas anders! Empfindung Gottes in diesem seinem ersten ungebornen Kinde, dem reinsten Ausfluß seines Wesens, dem entzückenden Strom, der sich durch alle Schöpfung, durch Herzen und Seelen unerforschlich ergeußt, Organ der Gottheit im Weltall

hail holy light! offspring of-heav'n first-born
or of th' eternal coëternal beam
may I express thee umblam'd? since God is light
and never but in unapproached light
dwelt from eternity — dwelt then in thee!

Ein Blinder, der das Organ der Schöpfung wieder

bekommt *), zeigt die Wunder des Gesichts, die wir verachten, oder nicht kennen; jede Nacht und jeder Morgen sollte sie uns neu zeigen; alle feineren Seelen fühlen sie tausendfach mannichfaltiger und inniger, als sie beschrieben werden können; im Orient ist alle Religion, Weisheit und Kraft und Herzensgüte in Licht und Feuer Gottes verwebt — hier also die feine, untheilbare, fast einsylbige Quelle:

Gott sprach: Sey Licht
und 's war Licht! —

Wer Lust hat, der mag sich hiebei nun das Ei des Orpheus und der Aegypter gedenken und sich auf alle die tiefen Fragen einlassen, „wie heller oder „dunkeler dieß Licht, als das Werk des vierten Ta„ges, die Sonne, gewesen? ob's vom Elementar„feuer hergekommen, ehe das Elementarfeuer da „war? und in welcher Gestalt? ob als Schechinah, „oder als Glanzkörper, Luftphänomen, Irrwisch, „wandernde Feuertheilchen es erschienen, wie sich „bewegt? u. dgl.,“ oder wohl gar nach der unglücklichen Erfindung des neuesten Uebersetzers **) annehmen, daß Gott hier im Antlitz der Schöpfung erschien, wie jener höllische Thürhüter den Satan ankündigt

— im dampfenden Nebel!
— ihn sah kein Auge
unter den Augen — Nur eilt ein sklavischer Herold
gegen die Feuergebirge, die stets mit Strömen und
Flammen
Satans Ankunft dem Abgrund in allen Gegenden
kund thun.

---

*) S. Cheseldens Blinder in Smiths Optik u. a.

**) Michaelis Bibel, Anmerk. für Ungelehrte, S. 6.

— Kurz, daß Gott hier wohl „mit unterirdischer „Gluth ausgebrochen seyn könne, und hin und wie-„der feuerspeiende Berge" (da erst am dritten Tage, was Land und Gebirge heißt, erschaffen worden) „sich aus dem Meer erhoben hätten, wie dergleichen „noch im Anfange unseres Jahrhunderts im Archi-„pelago geschehen ist" und ja auch damals hat gesche-hen können. Weiß mein Leser einen Einfall, der mehr wider Zusammenhang, Würde, Sinn und Verstand liefe, mehr ohne Gefühl der Lichtnatur, der Einfalt, Hoheit und Göttlichkeit in dieser Er-scheinung, allem Gefühl des Orients entgegen liefe, so setze er ihn hieher, und was ich geschrieben, sey umsonst!

Aber der schönste Orientalismus ist noch übrig:

Gott sahe, daß das Licht gut war,
und Gott unterschied zwischen Licht und Dunkel
und Gott nannte das Licht Tag
und die Finsterniß Nacht —

zugleich die dickste Wolke über den Auslegern! Alle zählen ab, „wozu das Licht wohl habe gut seyn kön-„nen? zu Verdünnungen des Chaos, zu Gährungen „u. s. w. Gott sahe, heißt: er habe es schon zu-„vor gesehen, daß es so nützlich, proposito suo „congruens, seyn würde." Moses habe auch hier zeigen wollen, „wie Gott nicht nur mächtig, sondern „auch weise sey und habe sehen können. *)" Er unterschied's; und da unterscheidet der Eine Haufe nach so viel Zeit, Ort, Ursach und Arten er's unter-schieden: der andere, er habe ihm, „da seine Qua-„litäten schon durch seine Natur bestimmt gewesen,

*) Michaelis Anmerk. für Ungelehrte, S. 6.

„nur ein schönes Gehäge auf der Erde gesetzt, schon „damals (ehe Sonn' und Umschwung war) sehen „wollen, wie Licht und Finsterniß neben einander „ließen *).“ Er nannte, d. i. wollte, daß Adam es nennen sollte, und nannt's also, ehe dieser da war, in seine Seele. Er nannt's, d. i. „er habe „schon damals sehr artig bestimmet, daß die leuch„tende Hälfte künftig für die Menschen Tag, und „die beschattete für sie Nacht seyn sollte, ja er lasse „sich herab, ihnen, wenn er mit Menschen rede, „den Namen Tag und Nacht zu geben.“ **) Und all' ihr artigen, kalten Umschreiber fühlt nichts von dem innern orientalischen Symbol des Guten, was im Lichte tagt? nichts von der rührenden Freude, die Gott selbst gleichsam bei Erblickung dieses seines ersten holden Kindes fühlet? nichts von der Künstlerstärke, die darin liegt, daß er unterschied, festsetzte, nannte! — Eiswolke vor ihren Augen!

Was für früheres, einfältigeres Sinnbild gibt's von Gut und Böse, als Licht und Dunkel — in der ganzen Welt und im Morgenlande! Man denke sich ein späteres umirrendes Leben erster Zeltenwohner und unbekannter Weltbürger — Die Nacht bricht an: „da regen sich alle wilden Thiere, und die „jungen Löwen brüllen nach Raub. Die Nacht bricht „an, Grauen und Schreckenstöne in deinen Ohren: „von den Höhen der Berge lauert das Schwert auf „dich: Feinde des Lichts stehen auf, erwürgen den „Gerech-

*) Michaelis Anmerk. für Ungelehrte, S. 7.
**) eben das. S. 7. 8.

„Gerechten und Armen: die Leuchten deines Zelts „erlöschen: Gott hat dir dein Licht geraubt; verlo„ren! Hoffe auf Licht und es komme dir Dunkel, „müssest nie sehen die Wimpern der Morgenröthe“ — so im Buch Hiob, in Psalmen, Propheten und allen morgenländischen Dichtern unzählige Stellen. Man fülle sich die Einbildung mehr oder minder mit allen Finsternißschrecken des Orients — Einöden, Abgründe, wilde Thiere, Räuber, Verwünschungen, Zaubereien, Unholde, Unthaten unter dem Vorhange der Nacht; man denke sich das allgemeine Gefühl, das Hirt und Wanderer, Weib und Kind von Jugend auf fühlte; sehe das Klare, Allheitere, Gottähnliche des schönen Tages in seinem weiten Horizonte dagegen — welche Symbole natürlicher, im Herzen aller Menschen natürlicher, als „Licht gut! „Finsterniß böse!“ Alle Erzählungen und Mährchen des Aberglaubens, Schauders, Schreckens, alle Thaten der Sünde und Unmenschheit — was nehmen sie so natürlich zur Decke, als den Mantel der Nacht! wo sind die meisten der Art entsprungen? wo erhalten sie sich? wo werden sie am liebsten erzählt und fortgebreitet, als in Finsterniß und Dämmerung? *) Der Same alles Bösen und Unannehmlichen ist so, wie sein natürliches Bild, Finster-

*) Auch in der Nachahmung des Dichters: wo läßt Shakespear seine gräßlichsten, schrecklichsten Unthaten und Erinnerungen daran geschehen, als in einer Mitternacht Macbeths, Hamlets, Lears Richards, Othellos? Und was weiß der Nacht- und Chaosmahler Milton, der Angelo unter den Dichtern, in ihr zu schaffen!

niß: das ist der herrschende Ausdruck der heiligen Schriften in allen Jahrtausenden, der Ursprung des so weit verbreiteten Aberglaubens zweier Grundwesen — mich dünkt, der ewige Same so mancher Sünd- und Nachtmeinungen in dem Herzen aller Welt.

Gott sahe, daß das Licht gut war: wie konnt's natürlicher und einfältiger ausgedrückt werden, sein Wohlbehagen an diesem ersten Geschöpf seines Wesens, dem Ursprunge und Urbilde alles Guten in der Welt? Lieblich glänzte es gleichsam in sein Antlitz wieder, wie ein freudiges Auge, eine lachende Wange, eine liebliche Aussicht jedweden unmittelbar anlacht und heitert. Er freute sich, nach einer so menschlichen Empfindung über die Schöne der Erscheinung; unterschied's, das heißt, sondert's und behielt's, und endlich, nach der Weise aller Künstler und Werkvollender, nannt' er's.

Da sind's ja in Orient so herrschende Idiotismen: nennen und vollenden; nennen und für sein erkennen; nennen und sich der Sache ewig rühmen und freuen — was soll ich Stellen anführen, die zum Theil in jeder Sprache sind, zum Theil aus so vielen Namengebungen in der Bibel uns bekannt seyn sollten! Wer nennt sich öfter als Gott? und bei wem ist sein Name höherer Ruhm, Zueignung und Vollendung?

Ewig ist's also auch von diesem Werke der höchste Lobspruch Gottes gewesen, daß er Schöpfer des Lichts *) sey, der die Morgenröthe aus Nebel und

---

*) S. Propheten und Psalmen und was über die Etymo-

Nacht hervorreißt, der den ersten Blitzstrahl des Lichts schlägt. Alle Bilder und Allegorien hierüber drücken noch immer das Schnelle, Urplötzliche aus; das Hervorbringen desselben ist in den Wurzeln der Sprache große Kunstarbeit, und sein Erscheinen das Urbild aller Pracht, Heiterkeit und Naturwonne — von welchem allen wir durch Uebersetzung und Umschreibung so wenig fühlen!

Das endlich bei dem Schlusse des Tagewerks: so ward Abend, so ward Morgen; woher anders, als weil ursprünglich im Morgenlande, wie bei allen uralten Völkern vom Abende gerechnet ward? und warum vom Abende gerechnet, als weil ja eben nach dieser Urkunde die alte Nacht eher als der erste Morgenstrahl der Welt war — was geht man im Kreise?

Wir kommen an ein Tagwerk, was den meisten Auslegern viele Mühe gemacht hat —

Gott sprach:

„Sey Ausbreitung zwischen Wassern und Wassern,
„und sie sey Abscheidung zwischen Wassern und Wassern.
„und Gott machte die Ausbreitung
„und abschiedete zwischen den Wassern über:
„und unter derselben. Es ward also."

An dem Wort Ausbreitung stoße man sich noch nicht; es soll, wie man sieht, nichts als die lustige Höhe und Weite *) zu allen Seiten zwischen Erde

---

logien der Lichtbenennungen Schultens in den Origg. C. 1. 2. 10. u. s. w. philosophiret. Häufige Stellen im Koran: Ali-Ben Talebs Gedichte 2, 21. u. s. w.

*) Pindars ερημοι αιθερος. Ειδ. α. Ολυμπ.

und Himmel bezeichnen — bei den Morgenländern ein Schauplatz der größesten Bilder: „So hoch der „Himmel von der Erde; so fern der Morgen von „Abend;" oder bei Hiob jenes allweite Viermaß: „höher als der Himmel, tiefer denn der Ab„grund, länger als die Erde, breiter als das „Meer" — allen Naturdichtern ein natürliches Maß der Höhe, Tiefe und Weite — Aber wie ist hier die Entstehung desselben, als Tagwerk?

Mich dünkt, sehr natürlich und fortgehend. Am ersten Tage noch die ganze Erde mit Wassern bedeckt, nur von dem Lichte Gottes beglänzt: jetzt schafft Gott Weite, dünnern, leerern Raum, Sonderung zwischen Wassern und Wassern, das ist, als hübe er die obere lichte Wasserfläche himmelan: zwischen inne wird allweiter freier Luftraum: oben fließt ein blaues Meer, heißt Himmel: unten ein dunkleres, heißt noch der alte Ocean — die mittlere Weite ist also gleichsam aus Glanzwasser, aus Feuchte und Licht gesponnen und gewölbet.

Schönes Bild der werdenden Atmosphäre! Was sind die sinnlichen Erfahrungen und Phänomene Luft und Himmels, als — Wasser und Licht? Wie lange haben selbst unsere Demonstranten die Himmelsbläue aus solchem Glanzgewebe durchfallender Sonnenstrahlen zwischen den dämmernden Lufträumen erklärt! Ließen sich nicht eben so wohl oder so übel die vornehmsten Eigenschaften der Luft, Flüssigkeit und Elasticität, Feinheit und Schwere daher erklären? Und, nochmals gefragt, dem sinnlichen

Gefühl, was sind alle Erscheinungen in ihr, als die in einem leichtern, lichtern, verdünneten Wasserraume!

Der Himmel, der droben fließt, was ist er, klar oder wolkicht, dem menschlichen Auge, als ein höherer Ocean. Wenn er blau daher fließt, oder wenn die Wolken an ihm, wie Wellen oder Schläuche ziehen — siehe ihn auf einem um dich allweiten Meer an: siehe ihn sich mit seinen ziehenden Wellen etwa in diesem ruhigen Meere spiegeln — der Blick wird gleichsam im doppelten Ocean schwimmend „Weltmeer unten, und welch ein blaueres, reineres „Weltmeer oben!"

Endlich das Wunder des Regens! daß unsichtbar Dünste hinaufsteigen, schwimmen, in Schläuche gesammelt und so sonderbar, schnell oder langsam, karg oder mit Ueberfluß ausgedrückt werden — Wunder für sinnliche Augen! Wir haben der Luft Namen von Kräften gegeben, Dünste einzusaugen, zu tragen, niederzuschlagen, die aber nichts mehr als Untereinanderordnung mit andern Erscheinungen sind, oder bloße Namen. Die Rüstkammer dieser arbeitenden Maschinen bleibt immer so unerforschlich, als sie mächtig und fein ist: wir sind nicht um ein Haar weiter, als wenn wir unmittelbar sagten: „Gott ist's, der Tropfen sammelt, bereitet und „aussendet."

„Wer hat dem Platzregen seinen Lauf ausgetheilet?
„Und den Weg den Blitzen und Donner?
„Daß es regnet auf's Land, da niemand ist,
„In der Einöde ohne Menschen.
„Daß er füllet die Einöden und Wildnisse

„und machet, daß Gras wächset
„Wer ist des Regens Vater?
„Wer hat die Tropfen des Thaues erzeugt u. s. w."
Und wenn wir dieß Phänomen nun in die Bedürfnisse der Menschen, zumal im Morgenlande, einführen — hier darbt ein durstendes Land: Mann und Weib und Kind und Vieh und Garten und Erde lechzet. Auf der Erde ist alles Wasser der Erquickung versieget. Aber siehe! droben ist ein anderer Ocean: der Vater im Himmel hat Wasser des Trostes, wenn seine Kinder im Staube schmachten. Wie er schon seine Schläuche vorführet! wie sich schon die Wolkenwellen sammeln und bereiten! bald wird er sie untern Fuß nehmen — sie auch zu uns herabsenden — Himmel! wie tränkst du, wenn alles danieden schmachtet, mit deinen Wassern. Ist die Denkart unnatürlich? unwürdig? oder nicht die menschlichste, die ein sinnliches Volk haben kann? *)

Denkart des Orients im eigentlichsten Verstande! Er, der den Himmel ausbreitet, wie ein Zelt! der ihn aufgespannt hat zwischen Wassern und Wassern. „Um seinen Stuhl brausen Wasserfluthen! sie rauschen unter seinen Füßen! umhüllen „ihn, der auf die geschwollenen Wasserfluthen tritt! „Er ist des Regens Vater, öffnet die Fenster des „Himmels, spaltet ihn zu Wassergüssen und Kanälen auf's dürre Land, sammelt und preßt reiche

*) Wer die ewigen Bilder der Morgenländer, von Ueberfluß, Strom, Segen und Regen, Bereitung u. s. w. gesammelt will, sehe Schultens Origg. c. 5. Lowth. de imag. ex reb. natur. etc.

„Wasserschläuche" — wie die Bilder sich auch nach Ort, Art und Dichter ändern: im Ganzen das Eine große natürliche Bild:

Er machte Weite zwischen Wassern und Wassern;
die Weite nannte er Himmel!
Wasser droben! Wasser danieden,
und seine Sonderung mitten inne —

Nun schäme ich mich meiner Einfalt, wenn ich die sinnreichern Erklärungen der Ausleger vor mir anführen soll: „wie jetzt die Luft gelernt, Dünste „zu ziehen, oder die durch den Geist Gottes in Be„wegung gesetzte Lichtwärme jetzt nach Tag und „Nacht so weit gediehen, Dünste zu sammeln: die „überhimmlischen Wassergefilde der Scholastiker bis „an's Empyreum herauf;" (dergleichen Scholastiker es Gottlob noch gibt:) „dieß große Dach, die Feste „(ςερεωμα), das niedere Firmament, und das obe„re, in dem die Planeten ihren Lauf haben" — bei keiner dieser schönen Dolmetschungen halte ich mich auf, als bei der neuesten unter allen *), „daß Gott „sich zwischen Wassern und Wassern — einen Fuß„boden geschaffen, in dem die Vögel des Himmels „fliegen!"

„Fußboden, in dem die Vögel des Himmels „fliegen!" ich glaube, die Eine Ungereimtheit hätte den Erfinder dieses Täfelwerks schrecken sollen. Vögel im Fußboden Gottes wären doch nicht getäfelte, eingelegte Arbeit?

Aber der Erfinder dieser neuen Auslegung hat

---

*) J. D. Michaelis de vitro Hebraeor. Comment. Soc. Gott. t. IV. Lowth. 1. 172. ff. Anmerk. für Ungelehrte, S. 8.

diesen neuen Fund mit zu viel Wichtigkeit und Umfange vorgetragen — der Nachfolger zu geschweigen — daß man's so mit zwei Worten abfinden könnte. Also das.

In einer Abhandlung „vom Glas der Ebräer," in der sonderbare Dinge gemischt sind, wird angeführt, „daß Ebräer und Araber ihre Fußböden gern „mit Glas, gleichsam zu Meeren gemacht, daß „also vor dem Throne Salomo ein Meer von Glas, „unter den Füßen Gottes ein Krystall" oder lieber ein Eismeer erschienen u. s. w. und sonach wird's gleich artig, „wie die Donnerpferde Gottes auf die„sem Eis-, Glas- oder Krystallmeere, dem Fußbo„den Gottes, traben und stampfen, Gott Stücke „Eis zu Hagel zertrümmere, sein Feuer sie zu Re„gengüssen schmelze — dergleichen Kunststücke mehr, „die wir zur andern Zeit untersuchen wollen."

„Moses sieht ferner den Fußboden Gottes als „Sapphir, als Himmelsheitre; aber doch sey's nicht „Sapphir, sondern lieber Glas von Sapphirfarbe."

Die gemeine Meinung nehme zwar die Himmelsweite für ein Zelt, unter dem Gott wohne, worüber der Verf. höhnet, (uns ist nie diese gemeine Meinung vorgekommen, wohl aber „Himmelszelt „von Gott für Menschen aufgespannt, auf Berge „und Himmelssäulen gegründet, an den Enden der „Erde befestigt, unter dem Menschen wohnen" — ein solches ist aus unzähligen Stellen des Orients unläugbar.) Die Himmelsweite (Rakia) komme nicht von „Ausbreiten, sondern von plätten, dünn „hammern her" (ein Wurzelchen, gegen welches wir gleich ein anderes finden werden;) „und so

„hätten die Siebenzig es wohl mit Feste, Firma-
„ment, Metallglätte u. s. w. ziemlich gut
„übersetzt — aber —“

„Sodann wäre Moses ein Unwissender, der ei-
„nen dichten Krystallhimmel geglaubt — welches
„er wohl seyn könnte, weil Er zusammt Pythago-
„ras, der auch so was gelehrt, bei den Aegyptern
„in die Schule gegangen: aber so wäre er doch ein
„sehr schlechter Philosoph, und seine göttliche Au-
„torität sodann sehr zweifelhaft.“ Hier begreife ich
schon wenig. Diese Schöpfungs-Urkunde so gewiß
von Moses? er in Absicht auf sie [das hat der
Verf. deutlich genug anderswo gesagt] — er in
Absicht auf seine Schöpfungsoffenbarung bei den
Aegyptern, wie Pythagoras in Absicht der seinen,
in die Schule gegangen? endlich gar seine gött-
liche Autorität in Zweifel, wenn er ein
Bild vom Krystallhimmel gebraucht? Also Hiob,
David, die Propheten, Johannes, die das und
noch mehr gebraucht, darum von zweifelhafter
göttlicher Autorität? — Wie gesagt, die Verbin-
dung und Folgerung dieser Sätze ist mir zu hoch.)

„Aber auch die Aegypter haben keinen so häßli-
„chen Irrthum haben können:“ was der Verf.
wohl beweisen könnte, — „wenn er nicht lieber
„blos aus einer Wurzel und ein paar Stellen der
„Wurzel nach Gussets Methode philologisiren dürfte,
„daß Rakia hier auch die untersten Wolken bedeuten
„könne, von denen doch Moses wohl vom Gipfel
„der arabischen Berge her wußte, daß sie nicht kry-
„stall- und glasdicht seyen.“ (Und wer auch ohne
Gipfel arabischer Berge jemals unterste Wolken

für krystall= und glasdicht gehalten, muß der Verf. wissen.)

Und nun die neue Entdeckung, daß Rakia unterste Wolken bedeutet. Weil der Fußboden Gottes, den Ezechiel sahe, „Rakia, und weil „Raka auch treten, stampfen heißet — Rakia „also der Fußboden Gottes, den er mit seinen „Füßen stampfet, auf dem seine Pferde fahren, und „das sey nun kein größerer physischer Irrthum, als „sein Thron, sein Fußschemel." (Nur sein Krystallhimmel wäre unverzeihlich!)

Und nun strömen aus der kleinen Qüelle, die eine Nadelspitze bedeckt, die großen Folgerungen: „wie artig, wenn nun Gott befiehlt, daß sich die „Wolken zum Fußboden seines Throns unterwerfen sollten; wie artig aber: daß, da er mit Menschen redet, er diesen seinen Fußboden Himmel, „Höhe nennet. So sey, was bei uns groß und „unendlich, bei Gott klein und niedrig — wie bei „Cicero im Traume Scipio's schön zu lesen" u. s. f.

„Also Rakia auf Einmal niedere Wolken; „wenn aber Moses in diese niedere Wolken Sonne, „Mond und Sterne setzt: so rede er optisch: das „habe nichts zu sagen." (Der Krystallhimmel vorher war nicht optisch; der hatte so viel zu sagen; und die Vögel des Himmels, die in diesem Fußboden fliegen, sind auch optisch! wie wir vermuthet, eingelegte Arbeit!)

„Die Wasser über dem Fußboden also die Fluthen, in denen Gott fährt: die unter dem Fußboden niedere Wolken, kurz Atmosphäre" — und nun bekommt Moses Komplimente über Kompli=

mente, „daß er von einer Atmosphäre unserer Erde „gewußt, sie ja bei dem Schöpfungsbau nicht ver„gessen, um so mehr nicht vergessen, da der Mond „vielleicht keine Atmosphäre habe" — worüber ein anderer als Moses, Tobias Mayer, wieder Komplimente bekommt, und so geht das Ding zu Ende.

Und von welchem Theile aus sollen wir also diese Gestalt erst oder letzt betrachten, um den Beweis unseres „Fußbodens und nicht Fußbodens, „Krystallhimmels und ja nicht Krystallhimmels" zu finden. Gott hat einen „Glasboden unter sich, auf „dem sein Wagen und Pferde stampfen und Eis ab„schlagen;" er hat aber in Moses ja keinen unter sich, denn der war auf arabischen Bergen und in Aegypten gewesen, und wußte ja, daß der Mond vielleicht keine Atmosphäre habe, so gut wie Mayer. Der Fußboden, den Ezechiel siehet, und auch wie in Moses Rakia heißt, ist zwar Glas oder Eis: aber bei Moses der Fußboden Rakia nicht Glas oder Eis, weil Raka mit Füßen treten, stampfen bedeutet u. s. w., — wer will, reime diese Sätze.

1. Einmal ist immer gewiß, (Glas-Krystall-Sapphirboden zugegeben!) daß ein bloßes Wasser- und Wolkenlager um Thron und Wagen Gottes so oft orientalisches Bild sey. „Um den die Fluthen „brausen! der auf die Wogen tritt" — was ist dem Schall und Bilde des Donners natürlicher? Es ist auch das gemeinste: und ich möchte Viel gegen Eins setzen, daß es auch in dem Psalm, dem eine so topographische Donnerschönheit angekünstelt ist *),

---

*) Epimetr. editor. ad Lowth. prael. 27

„Jehovahs Stimme auf den Wassern! Jehovah auf „großen Wassern", nichts mehr und weniger als dieß Bild sey. Große Wasser des Himmels und nicht des mittelländischen Meeres.

2. Eben so gewiß ist's aus andern Stellen, auch des Korans *), daß nach der morgenländischen Philosophie der Himmel aus Wasser bereitet sey — und eben aus Wasser, wie ich's beschrieben habe. „Vor Schöpfung Himmels und Erde war der Thron „Gottes Wasser: aus dem Wasser dünnete er's wie „Rauch und erhob's zum Himmel **)" — kann etwas deutlicher seyn?

3. Ein Gleiches hier offenbar in der Geschichte Moses — Rakia zwischen Wassern und Wassern! eine so große Rakia, daß sie offenbare sichtliche Sonderung sey — „in der Vögel des Himmels fliegen! „— Sonne, Mond und Sterne wandeln ***)!" — man sage, wo diese große Zwischenweite, dieser Raum, in dem es eben weite Herrlichkeit seyn soll, daß Heere des Himmels ihren Lauf haben, wo der im dünnen Fußboden Gottes sey? Die Wasser über ihr, die um seinen Wagen, die Wasser unter ihr, die unter seinem Wagen — was ist nun Rakia? was ist die große Weite, auf deren Allabsonde=

---

*) Sura 41.

**) Herr Reiske könnte dieß am besten entscheiden: Nach dem gegebenen bloßen Auszuge eines arabischen Schatzes von Naturlehre (S. Reg. zu den übersetzten Bänden der Akad. der Inschr., wo der deutsche Registerband fast mehr werth ist, als die meisten Herren in corpore selbst).

***) V. 14. u. 20.

rung das ganze Kunststück des Tages fällt? Man wende sich, wie man wolle: Nichts! beide Wasser sind eine Wolke.

4. Wie würde man's an einem andern verhöhnt haben, wenn er eine solche Wurzelbedeutung aus ein paar Stellen errathen, und dann also gegen Zusammenhang, Sinn und Nothwendigkeit angebracht hätte? Aber die Stellen sind auch falsch. Bei Ezechiel ist die Rakia, auf der der Thron ist, ja „über „der Gestalt, deren Flügel rauschten, wie große „Wasser, wie Wasser des Allmächtigen!" hoch darüber *) — von ihnen abgesondert und helle wie Sapphir. Wenn jene Rakia nun Fußboden ist, und tief unter dem Fußboden ist erst, was wie große Wasser rauschet — Fußboden über Fußboden! oder vielmehr das Untere woher Fußboden? Das Wort ist von dem, wo die Thiere gingen, gar nicht gebraucht: also die Anführung dieser Stelle das sonderbarste quid pro quo. Der Thron jenes Himmelsköniges hatte ja eben eine andere Rakia, als niedere Wolken.

5. Also die ganze Hypothese ohne die geringste Autorität einer Stelle: hier dem Zusammenhange Moses völlig widersprechend — ja endlich das Wurzelchen (Rakah) selbst — unsicher und hieher nicht gehörig. Wie, wenn Rakia gar nicht davon, sondern von einem andern Wort herkäme, dahin es nach der Analogie weit mehr gehört, das in allen morgenländischen Dialekten gewöhnlich ist,

*) Ezech. 1, 22. „Oben aber über den Thieren war's gestaltet" —

und uns die ganze Werdung des Himmels, wie sie Moses, wie sie der Koran beschreibt, worauf sich so viel Schilderungen allein beziehen, auf die einfältigste Weise mahlet? Es ist das Stammwort Rakak in allen Dialekten gebräuchlich. Dünnen, verdünnen einer flüssigen Sache, Nebel, Rauch, Speichel: davon nun gleich ein dünn ausgebreitetes Wasser, (wie Blatt, Pergament, wie eine Schale: die Nebenbegriffe des Glänzens, der Bewegung dabei —) wie kann man den Himmel etymologischer schildern? Ein sanftes Ausdehnen und Ausbreiten des Wassers: sich gleichsam sondernd, spinnend, abtröpfelnd: und um denn nun fort zu etymologisiren, leuchtendes, dünnes Blatt, glänzend, das sich oben läutert, darauf Engel, wie der Koran sagt, schreiben, und das am jüngsten Tage zusammengewickelt werden soll — ich führe die Nebenbedeutungen blos zum schönen Widerspiel des Stampfens und Eisabschlagens und Blitzeausschlagens an: ohne Scherz aber ist die Hauptbedeutung zu sichtbar, als daß sie Fußboden seyn könnte, der so lange aus der Bibel weggeblieben ist, und sicherlich noch wegbleiben kann.

3.

Auch unter dem Himmel fließen die Wasser zusammen und es erscheine Land.
Es ward also.

Man sieht, der sinnliche Plan geht fort: wie der Himmel aus Wasser und in Wasser erhoben; so wird nunmehr sein Gegenbild, die Erde, geläu-

tert. Das Meer sinkt in seine Tiefe! Landeshöhe geht wie ein Berg hervor:

Und Gott nannte das Land: Erde,
die zusammengeflossenen Wasser: Meer.
Und Gott sah, daß es gut war.

Unsere Sprache bleibt in Sinnlichkeit des Gegensatzes zurück:

Himmel — Höhe!
Erde — Niedrung, Boden:

Fußboden Gottes und der Menschen, wenn man will — davon aber hier nichts stehet.

„Wie nun die Erde aufgeräumet und empor„gehoben worden, ob durch Naturmittel? durch „Wunder? durch Erdbeben! durch unterirdisches „Feuer? *) —" mein einfältiger Moses weiß davon nichts — er ist kein Physiker und Metaphysiker: auch würde es aus dem Anschaun des sinnlichen Bildes weichen, dem's genug ist: Gott sprach und es geschah.

Auch daß hier das Kleine der menschlichen Erde vorgestellt werden soll **), „wie klein dem Schöpfer „die Dinge vorkommen, die uns so groß sind — „die Meinung sey, daß, was eigentlich der Natur „der Sache nach und in den Augen des alles über„sehenden Gottes nur trockene Flecken und Eindäm„mungen sind, die ihm, wie unsere Teiche, vor„kommen, das bestimme er schon damals, daß es „den Sterblichen unter dem großklingenden Namen „Erde und Ocean bekannt werden sollte —" Die Meinung wäre, als Anmerkung für Ungelehrte, er-

*) Michaelis Anmerk. S. 9.
**) Ebendas. S. 10.

baulich, hieher aber ungehörig. Himmelhöhe, Erdeniedrigkeit ist Parallele; wie Gott das Licht nannte, nennet er Meer und Erde. Ist's Meer, so kann er's nicht anders als Meer nennen; ist Erde aus Meer entstanden, so muß sie aus Meer hervorgehen — ich sehe statt Demuthanmerkungen nur Einfalt, Kürze, erhabene Wahrheit.

Auch ist's nach den Bildern und Begriffen der Morgenländer wahrlich keine so niedrige Sache, die Schöpfung und Bildung der Erde. „Der die Erde „festgestellet und sie an die Ufer des Meeres gela„gert; der die Berge feststemmet auf ihr, als er„habene Himmelsstützen, als vorragende Säulen; „der Berge wieder im Zorn versetzt, ehe sie es inne „werden, und wäget ein Land aus seinem Orte, „daß seine Pfeiler zittern; der dem Meere den „Lauf brach mit seinem Damm und setzt ihm Rie„gel und Thür, und sprach: bis hieher sollst du „kommen und nicht weiter! hie sollen sich legen „deine stolzen Wellen; dem, nach jenem prächtigen „Psalm, die Erde mit ihrer Fülle gehört, der „Weltkreis und seine Bewohner; denn er hat sie „auf Meere gegründet, auf Ströme befestigt" — wahrlich mehr, als ein Eindämmer der Erdflecken und Teiche! *)

Auch bleibt's kein solches Wundern mehr, wie die einfältigen, unbereisten Hebräer gewußt, daß auch jenseits ein großes Weltmeer sey, aus dem die

*) Daß Himmel und Erde in Absicht auf Maß des Dauers also wohl keine Steigerung seyn dürfte, wie uns der Herausgeber Lowths (S. 316. 317.) versichert.

die Sonne auf-, wohin sie untergehe, was also auch umschifft werden könne — sie hatten's wahrlich nicht umschifft: man siehet aber, es war bei ihnen frühestes Bild, ganze Genese der Erde. „Wie ein „Gebirge aus der See hervorgegangen, also an's „Meer gelagert, mit Meer umufert, wie ein Ei „im Becher schwimmend" — was Wunder, daß ihnen auch daher die Sonne auf- und untergehe u. s. w.

Aber genug! Alles eilt zur Besamung, zur Bevölkerung. Erde kaum hervorgetreten:

Und Gott sprach
Sprosse die Erde zartes Kraut
und männliches Samen säendes Kraut
Und Bäume, die Samen in ihnen selbst haben.
Und es geschah also.

Ist's nicht, als ob hier schon alle lebendigen Pflanzengeschlechte, zartes, jungfräuliches und höheres, Samen säendes Kraut und Fruchtbäume erschienen? — Was aber nun freilich wohl nichts, als Ansicht sinnlicher Unterschiede, Gestalten und Alter werden soll. Wie sehr die Morgenländer in dieser lebendigen Welt grünender Kinder Gottes bekannt, und ihres Geistes voll, daß zumal ihr ältestes Leben, ihre älteste Dichtkunst und Denkart so botanisch, so reich und fein unterscheidend an Naturwörtern gewesen — fast auf jedem Blatte der Bibel macht das dem Uebersetzer Mühe. Also auch hier nach dem Schluß der drei ersten Tage, sobald in der Schöpfung Raum ist — siehe sie da bevölkert, belebt und begattet!

O du, der Hervorbringer der Pflanzen!
Der Erwecker dürrer Gebeine aus dem Schoos der Erde! —
Er lässet Gras wachsen dem Vieh
Und Saat zu Nutz des Menschen!
Daß Brod aus der Erde keime
und Wein erfreue des Menschen Herz
und schön werde sein Angesicht von Oel
und Brod des Menschen Herz stärke.
Die Bäume Jehovahs stehen voll Saft,
Cedern Libanons, die der Herr gepflanzet.

4.

Und Gott sprach:
Werden Lichter in der Weite der Himmel,
Grenze zu machen zwischen Tag und Nacht
und Zeichen für Zeiten, Tage und Jahre —

welche einfältige Landnatur! Was ist's, was der natürliche Mensch an den Gestirnen mehr wolle und brauche?

Und sey'n Lichter in der Weite des Himmels
zu erleuchten die Erde — und es ward.

Wem in der Welt sind hier nun Lichter „am Fuß„boden Gottes *), zu erleuchten die Erde", ausstehlich? eingewölbte Sonnen und Monde? Kronenleuchter wie in Mahomeds Himmel? Und wo bleibt ihr Lauf, ihre große mannigfaltige Bewegung eben in diesen Wüsten der Himmelsräume, dadurch sie Scheider des Tags und der Nacht, Zeichen für Zeiten, Tage, Monate und Jahre — eben ihr Zweck nach dieser Urkunde,

*) Michaelis S. 11.

werden? Den Erfinder selbst drückt hier sein Fußboden, daß er sie auf einmal aus der Wolkenatmosphäre nimmt und in den höhern Himmel setzt, der nun also ohne Sang und Klang Fußboden wird —

Und Gott machte zwei große Lichter
Das große Licht, König des Tages!
Das kleine Licht, Königinn der Nacht!
Und die Sterne —

Gehe hin, mein Leser, in die Ferne der Jahrtausende, da der sinnliche Morgenländer, noch von keinen astronomischen Rechnungen und Weltsystemen im Kopfe gestört, Himmel und Gestirn sahe: nimm einen unverdorbenen fühlbaren Jüngling hinaus und zeige ihm

die große Sonne, König des Tages,
den kleinen Mond, Königinn der Nacht
und rings um sie die Sterne —

wie wird er staunen und bewundern! Und welche Erdwürmer nun, die hier in die große sinnliche Ansicht ihre astronomische Weisheit aus den Kompendien mischen können!

Und Gott setzte sie in die Weite des Himmels
zu leuchten der Erde,
zu herrschen über Tag und Nacht,
zu scheiden zwischen Licht und Dunkel,
und Gott sahe, daß es gut war.

Da gehet er hervor, der lachende, glänzende Jüngling, wie ein „Bräutigam aus seiner Brautkam„mer; wie ein Riese stolz seine Bahn fort schrei„tet! Von Himmelsende zu Himmelsende sein „Gang: allweit verbreitet seine Strahlen und „nichts bleibt ihnen verborgen" — König des Ta-

ges! Scheider zwischen Licht und Dunkel! das große Auge der Welt, Sonne!

Und da tritt sie freundlich hinan, die Königinn der Nacht, und die Gespielinnen, Sterne, reihen sich, sie zu empfangen! Wie sie die Schatten beglänzt und silbert! und alles in den Zauber einer andern Welt dämmert! Ahnungen, Träume, Wünsche aus dem Grunde der Seele! — das sanfte kleine Licht, das die Nacht beherrschet, und um sie her — die Sterne!

Unsere Sprache kommt hier mit ihrem veränderten Artikelgeschlechte in den Weg — aber wer fühlt nicht durch? welcher Dichter hat das nicht gesungen? *)

Wie einfältig groß **): „Gott setzte sie in die „Himmelsräume." Er nahm die Sonne „siehe, „da stehe du!" und Mond, da stehe du! — die Sterne umher! und Gott sahe, daß es gut war!

Da ist nun das Morgenland gewohnt zu mahlen: „Er ruft die Sonn' und schafft den Mond, das Jahr „darnach zu theilen. Er spricht zur Sonne, so ge„het sie nicht auf und versiegelt die Sterne. Er „ist's, der den Wagen am Himmel und Orion ge„macht hat, und das Siebengestirn band und ver„barg die Kammern des Süds. Weißest du, wie der

*) Zumal Ossian seinen Sonnen- und Mondgesang: die schönsten Paraphrasen dieser Stelle.

**) Man weiß, wie einige Ungeheuerbilder in Youngs und Ogilviks jüngstem Tage vom Abreißen der Sterne von der Himmelsbühne angestaunet worden!

„Himmel zu regieren ist und kannst ihn meistern auf „Erden“ — die erhabenen Stellen sind unzählig!

Und nun frage! „wie aus dem Lichte des ersten „Tages jetzt Sonne wurde? ob Mond und Sonne „früher leuchtete, und wie sie neben einander lie„fen? man gebe Mittel an, wie das große Kreislicht „sich jetzt habe in Sonne ballen, oder Gott die Rinde, „den theatralischen Sonnenschirm habe wegnehmen „können, damit die Sonne leuchtete auf Erden — „(die freilich jetzt erst geschaffen, aber — schon lange „da war: sämmtliche Himmelskörper längst und „freilich mit der Erde geschaffen waren, aber jetzt „in Brand geriethen.“) Und dann, wenn man etwa gar Eulers Briefe gelesen, rechne man aus*), „wie lange der Hundstern wohl habe seyn und schei„nen können, ehe sein Licht auf die Erde gelanget? „und wie gut, wenn Adam erst im dritten Jahre „den Hundstern gesehen? und wie Moses hier, da „er die Sterne am vierten Tage werden läßt, ins „dritte und hundertste Jahr des Adams, der noch „nicht war, hineinrechne?“ — Ich begreife von all dem nichts. —

5.

Aufrege das Wasser Lebendes allerlei Art!
und in den Lufträumen des Himmels fliege Gefieder
allerlei Art!

Wieder also Parallele beider Oceane, Luft und Wassers! Da fliegen gleichsam auf Floßfedern die

---

*) Michaelis, S. 11. 12. Anmerk. für Ungelehrte.

Fische, und die Vögel schwimmen auf Flügeln: jene und diese mit Schuppen und Federn, als Luftkleidern, gepanzert: beider Element ein Wasserrevier! — Jedes Wort, das wir ausstoßen; ein Hauch, den wir athmen; ein Schall, den wir hören, ist, wie's der Stein im Wasser erregt, Welle: unser Leib eine Sammlung einathmender und duftender Gefäße; wir schwimmen unsichtbar in einem Ocean. Daher Luft und Wasser, Himmel und Meer, Eis und der oberste Sapphir bei den Morgenländern immer ein Spiel der Vergleichung!

Und Gott schuf die Meerungeheuer
und alles lebendige Kriechende des Wassers in seinen Arten
und alles Gefieder der Luft in seinen Arten,
und Gott sahe, daß es gut war.

Man habe die Einbildung mit Meerungeheuern, den Leviathans und Wasserschlangen erfüllet — wer kennet alle Bewohner des Abgrundes der Wasserwelt? Welcher Riese ist hinabgestiegen, und hat dieß unentdeckte Land und Heer gemessen, gezählt, gesondert? Wir kennen nur, die zu unserer Höhe, gleichsam an den Rand ihrer Atmosphäre, hinaufsteigen, die höchsten Floßgefieder des Wassers, und wer weiß

— was unten im Meer gehet?
Bist du in den Grund des Meers kommen
und hast in den Fußstapfen der Tiefe gewandelt?
Des Todes Thore haben sich dir eröffnet
und hast gesehen die Thore der Finsterniß —

Der Reichthum unentdeckter Welten und Weltenbewohner ein Ruhm des morgenländischen Schöpfers. *)

*) Hiob 38. 39. Ps. 8.

Die Vögel in der großen Wüste des Himmels ebenfalls. — Da ist's Preis des Allvaters*), daß er „alle kenne, für alle sorge, jedem Flug, Weg „und Futter bereitet, dem hohen Adler, und dem „krächzenden Raben, wenn seine Jungen zu Gott „rufen und fliegen irre, wenn sie nicht zu essen haben!" Auch hier haben Hiob, Propheten und Psalmen welche Bilder! die lebendige Naturgeschichte wird nie poetischer behandelt werden können, als sie von ihnen behandelt ist.

Man sehe, wie sich alles erfreut und belebet. Der segnende Vater auf seinem Throne, die Heere Gefieder in den Himmelsräumen um ihn, die wimmelnde Wasserfläche unten!

— Und Gott segnete sie und sprach
Seyd fruchtbar und mehret euch
Und füllet das Wasser in den Meeren,
Das Luftgefieder mannigfalte sich auf Erden —

Wie wird der Segen erfüllet! Was ist mehrender, als der Fisch im Wasser? was wirbelt froher sein Leben hin, als der freie Vogel der Luft!

— Da sitzen die Vögelein des Himmels
Singen hervor unter den Aesten.
Da kriecht's im Meer ohne Zahl, klein und groß!
Da gehen Schiffe und der Wallfisch, von dir gebildet, darin zu scherzen.
Sie alle verlassen sich auf dich
Ihnen Speise zu geben; wenn's Zeit ist
Du gibst, sie sammeln!
Du öffnest deine Hand, sie werden mit Gut gesättigt! **)

— großes seliges Reich des Allvaters!

*) Hiob 39. **) Ps. 104.

6.

Gott sprach:
Auch die Erde gebäre Lebendes allerlei Art,
Zahm und Wild und Gewürm allerlei Art:
Und es ward.

Großes Ward: die wimmelnde gebärende Erde! „hier ein Klos sich loswindend: ein Roß! „dort ein Hügel und brüllt — ein Löwe! hier wälzt „sich ein Gebirge — Behemoth oder Elephant — „dort das Heer von Gewürm und Insekten:

Frage das Vieh, das wird dich's lehren! —
Daß des Herren Hand das alles gemacht
Daß in seiner Hand ist die Seele alles deß, so da lebet
Und der Geist alles Fleisches eines Jeglichen. *)

Wir sitzen über das alles nur unter dem Katheder: bildern die Thiere in Büchern gemahlt, oder besuchen sie in Kabinetten ausgestopft: die schönste, vollkommenste, reichste Natur der Thiere ist gar nicht unser Land — wir sind also auch hier am Abhange der lebendigen Schöpfung.

Und Gott machte
Wild allerlei Art,
kriechendes Gewürm allerlei Art,
und Gott sahe, daß es gut war —

gut war — aber noch blieb der Segen aus; noch war die Schöpfung unvollendet.

Und Gott sprach:
Lasset uns Menschen machen, unser Bild,
Gestalt der Aehnlichkeit, die uns gleiche —

Wie hier die Schöpfung stillsteht und wartet! Wasser und Luft und Erde und Staub — alles er=

---

*) Hiob 12.

füllt, belebt, wimmelnd und wogend — aber wo ist sinnlicher Zweck des Allen? — Einheit? Jedes für sich eine Insel! Ein genießendes Geschöpf auf einem Punkte! wo Etwas, das gewisser Maßen alle genieße? Blick, der sie alle sammle? Herz, das sie alle fühle — die ganze Schöpfung scheint zu trauern, zwecklos zu genießen und nicht genossen zu werden — Wüste! ödes Gewimmel! der Puls der Schöpfung harret!

Ist's möglich, ein solches Geschöpf, die Krone, die höchste sinnliche Einheit alles Sichtbaren? Wär's: so gleichsam ein Nachbild, ein Repräsentant der Gottheit in sichtbarer Gestalt. Wie wir uns den göttlichen Blick erwägend, herrschend, gleichsam mit jedem Gedanken nochmals schaffend denken: so dieser Untergott ein Statthalter, ein Herrscher, — die Gottheit in seinem Bilde — welch Geschöpf!

Die Gottheit berathschlaget — noch schlafen die Kräfte der neuen Schöpfung! Diese Gestalt im Bilde wäre sodann innig unendlich schöner und lebender, als Fluten, Hain' und Gebirg' und Elysium! innig schöner und lebender, als Fisch und Vögel, Gewürm und Thier aller Gattungen und Arten! — In ihn gleichsam der Gedanke, die Schöpfungs- und Herrschungsgabe des Unsichtbaren gesenkt! — wie würde sein Blick! und That! Leben! Gestalt! — Was wäre die ganze Natur gegen diese menschliche Seele — rathschlagend, wie Er! — schaffend, herrschend, das sichtbare Ebenbild der Gottheit!

Rathschlag ist vollendet —

Gott schuf den Menschen, sein Bild!
Zum Gleichniß Gottes schuf er ihn;
Er schuf sie — Einen Mann! und Ein Weib!

Konnte in aller Welt mehr das Menschengeschöpf geehrt, und gleichsam vergöttert werden, als durch diese Pause! durch diesen Rathschlag! durch Prägung zum Bilde Seiner!

Gott schuf den Menschen, sein Bild!
Er schuf ihn zum Gleichniß Gottes

einfältig, edel und aufschließend für die Natur des Menschen! Siehe da seinen Körper! die aufgerichtete, schöne, erhabene Gestalt — nur Hülle und Bild der Seele! Schleier und Werkzeug der abgebildeten Gottheit. Wie spricht sie von diesem menschlichen Antlitz in tausend Sprachen herunter! Offenbart sich mit tausend Winken, Regungen und Trieben nicht darin, wie in einem Zauberspiegel, die gegenwärtige, aber verborgene Gottheit? So unnennbares Himmlische im menschlichen Auge: das Zusammengesetzte aller Züge und Mienen — so zeichnet sich die unanschaubare Sonne im kleinen trüben Wassertropfen! die Gottheit in eine grobe Erdgestalt verschattet!

So in der ganzen geadelten Bauart nach Zwecken und Geschlechten. Wie im Manne hier Ernst, heitere Weisheit, edle, wirksame, gehaltene Stärke, Aufrichtigkeit, Wahrheit glänzt: dort im Weibe Natur und Wesen mit allen sanften Empfindungen der Gottheit, Liebe und Güte, Barmherzigkeit und Milde, nährenden Huld, und der Krone aller Tugenden

und Gefühle, Scham und Unschuld, vermählt scheint —

Gott schuf den Menschen, sein Bild
Zu seinem Gleichnisse schuf er sie;
Er schuf sie zu Mann und Weibe!

Abgrund des Alles und unsichtbare Quelle die menschliche Seele! Ein verborgener Engel im Menschengewande! Gottes Bild! Welch ein Ueberirdisches, immer Unerreichtes in seinem ganzen Erdenleben! Großer Plan und zusammengeschlungener Knote! Ist niemals da, wo er ist! genießt nur immer im Gedanken! Im tiefsten Thale des Kummers blickt er über die Welt hinaus: Ewigkeit hat der Herr in seine Seele gegeben — Gottes Bild!

Welch ein Thier ist's, das sein Geschlecht, oder ein anderes Geschlecht, endlich das alle Geschlechter bezwungen hat *), nicht ihren, sondern seinen Willen zu thun? Bild Gottes, auf der ganzen Erde zu herrschen! zu walten!

In allem, was der Mensch thut und denket — welche Schöpfersgabe! welche Nachahmung der Gottheit! Immer mit Plan und Absicht handelnd! aus dem Vergangenen Zukunft erfindend! Er verbessert, verschönert nach seiner Meinung, schafft immer dem Steine, wie Pygmalion, wenn's auch noch so sehr Stein und sein Bild Wahnbild wäre, seine Idee an. Sein ganzes Leben also Ideal! Herrschen und Walten! Kunst, sie sey so gut oder schlecht als sie wolle!

---

*) S. Büffons naturgesch. Untersch. zwischen Mensch und Thieren.

Daher also auch sein Aufschluß, ein kleiner Aufschluß seiner sichtbaren Bestimmung — Alle menschliche Arbeit und Mühseligkeit freilich am Ende nichts — „wenn's köstlich gewesen ist, Mühe und „Arbeit gewesen!" aber eben durch Streben, durch Mühe und Arbeit ward's köstlich! Wenn der Mensch auch hinter der Laufbahn kein so deutliches Ziel sehe: Laufen ist zum Theil schon Ziel. Sich erwärmen, näher kommen, schaffen, Sinn erreichen, herrschen und walten — Bild Gottes, des Unermüdlichen, des Schöpfers!

Alles Tugendgefühl im Menschen welch ein Strahl der höchsten Gottheit! Diese innige Empfindung von Ordnung, Rechtschaffenheit, darnach und zu der all seine Natur gebauet ist; die er nicht verletzen kann, ohne sich selbst und alles um ihn zu zerstören, statt eines Götterbildes Narr und Teufel sein Selbst und alles, was um ihn ist, zu werden — alle die edeln und milden Triebe, wodurch sich Geschlechter in einander, Vater und Mutter und Kind und Freund Eins ist, und gewissermaßen das ganze Geschlecht, daß es Eins seyn kann und seyn wird, fühlet — Gerechtigkeit, Wahrheit, Barmherzigkeit und Milde — Gottheit! wie kräftig und freundlich hast du dich im Menschen offenbaret!

Das kann nun alles nicht mehr, als im Orient genannt werden. Städtische, zum Staube gebückte Menschen, denen das Bild Gottes freilich oft nichts ist, als Katechismusfrage, Abstraktion des Systems, oder eine einzige, oft wie übertriebene unnütze und unwürdige Falte und Bückung der Seele — der

Morgenländer, wie weit mehr im anschaulichen Bilde und Gefühl! Seine Verehrung der Gottheit in allem, was groß, schön, mächtig, liebreich, wunderbar ist: sein natürlicher Hang, edles Ansehn des Körpers, verborgenen Rathschlag und Thätigkeit der Seele, Uebermacht, Menschenliebe und Geschlechtssegen, als Gottheit zu erkennen, in sich wirkend zu fühlen, seinen Gang durch die Welt unter Leitung des Unsichtbaren zu erflehen; sein Fliehen unnützer Spekulationen und eingekerkerter Geschäfte; sein einiger Trieb Gott auf der Erde, (oder im verdorbenen Zustande über seine Mitbrüder) zu seyn, Statthalter und Naturkönig, der Elohim Einer — wie könnt' ich jedes Wort der vorigen Entwickelung mit den prächtigsten Stellen belegen, in denen Abglanz Gottes strahlet; in all ihrer Religion, Wissenschaft und Führung des Lebens strömen Adern dieses Gefühls — aber wo Raum? wo Zeit? Also statt Aller nur Einen Lobgesang über diesen Götteradel des Menschen — und ich weiß nicht, ob je etwas Erhabeners unterm hohen bestirnten Himmel gesungen worden:

Herr, unser Herrscher! wie herrlich ist allweit dein Name!
Du, dessen Loblied dort droben schallet über den Himmeln,
Und der sich hier den Mund des Säuglings zur Feste bereitet!
Herr, wenn ich deine Himmel ansehe, deiner Finger Werk,
Den Mond und Sterne, die du gemacht hast!
Was ist der Mensch, daß du sein gedenkest,
Des Menschen Sohn, daß du dich also sein annimmst.

Kaum hast du ihn etwas unter die Engel erniedert,
Aber mit Ehre und Schmuck wirst du ihn krönen.
Du hast ihn zum Herrn gesetzt über deiner Hände Werk;
Alles hast du unter seine Füße gethan,
Schaf' und Ochsen und wilde Thiere,
Vögel in der Luft, Fische im Meer, und was im Meer gehet,
Herr, unser Herrscher, wie herrlich ist allweit dein Name! *)

Nun will ich mich über alles das Gewühl fremder Auslegungen nicht einlassen, wie man diesen Rathschluß Gottes im Menschen und seine Gottesbildung verstanden hat: „mit wem der berathschlagende Gott spreche, ob mit sich? mit Engeln? mit „Christus? mit den Elementen?" oder gar wie ein römischer Regent und orientalischer Kaiser mit dem Prachttitel „Lasset Uns!" Wie viel Ketzereien und dogmatische Unterscheidungen über das Bild Gottes im Menschen zu machen? und noch mehr, was gegen die Philosophie zu thun sey, die den Menschen unter das Thier erniedrigt, es so bitter beklagt, daß er keine Viehinstinkte, Viehkräfte und Viehdummheit habe, zu seiner größten Unbequemlichkeit nicht auf Vieren gehe und gar — höchstes Elend der menschlichen Natur! — ohne Bäres Pelz, nackt, verlassen und verwaiset zur Welt gekommen! Der philosophische Geist unsers Jahrhunderts hat am meisten seine Götterkraft bewiesen, daß er sich und

---

*) Ps. 8.

sein Geschlecht zum Vieh, ja unters Vieh erniedert; *) alles was Ideal, Schöpfung, Weisheit, Wissenschaft, Tugend, Religion, Kunstanlage im Menschen ist, ihm so scharfsinnig abgesprochen, über seine Bestimmung und Glückseligkeit so viel gründliche und menschenliebende Zweifel erregt — welche Bibliothek großer Philosophen hätte ich zu citiren! Sie sind's kaum werth; die einfältige alte Anzeige: „Gott schuf den Menschen, sein Bild, sein Gleich-„niß!" ist mir tausendmal mehr Aufschluß, als alle ihre Schlüsselsuchereien. Sonnenlicht und unreine, trübe oder gar pestilenzialische Pechfackeln! Hier Aufschluß, Würde, Muth, Bestimmung, Wärme gut zu seyn und zu handeln; dort soll ich ohne Gott, Tugend, Adel und Glückseligkeit ein wildes, leicht- oder trübsinniges Vieh werden. Wer wählen kann, wähle!

Ich füge noch einige Worte über die Stelle des Menschen in diesem Tagwerke, über den Rathschluß und Segen Gottes hinzu, und schließe.

Auch darin höre ich den Rathschluß Gottes und die große Pause der Schöpfung vor seiner Bildung, daß nicht alles in ihm schon entwickelt sey.

---

*) Es ist, als ob die berühmtesten Genies des Jahrhunderts, Helvetius, Rousseau, Voltaire, Büffon, Maupertuis, nur jeder auf seine Weise, dazu beizutragen hätten, das menschliche Geschlecht, metaphysisch, moralisch und physisch zu erniedern, bis es vielleicht durch andere Mittel, als selbstsüchtiges Raisonnement ist, edler erhöhet werde!

zum Bilde Gottes gemacht, Herrscher und Krone, aber auch zugleich noch der Knoten der Schöpfung: ein „erdeingehülleter Gott!“ Unter Thieren des Feldes wird er geschaffen und bekommt kein eigenes Tagewerk: Thier ist er nach der ganzen Materie seiner Scherbe, „aus Erde und zu Erde!“ bekommt Speise für diese Scherbe nur mit allem Thier der Erde, Gras und Kraut und Bäume — ja endlich wer fühlt hier nicht seine beste Gottheit an Gedanken, Trieben und Thaten in welche grobe Masse gesenkt! das Bild Gottes in einem schlechten Leimgepräge. Auch hier hieße es also: „Nach diesem „Rathschlusse Gottes ist's noch nicht erschienen, was „wir einst und ewig seyn werden,“ nur was wir hier seyn sollten.

— Einige Augenblicke hienieden dürftiger als Engel,
Aber mit Ehre und Schmuck wirst du einst ihn krönen.

Der Mensch, was hat er hier auf der Erde angerichtet? und was hat er ie Geschlecht auf Geschlecht ausrichten sollen?

Das einzige Geschöpf, was in solcher Forterbung der Gedanken wirkt — was hat er gewirkt? was soll er wirken? — die Welt verwüsten? ewig im Kreislauf gehen? sich im Walten so oft ermatten? und nimmer wissen, wozu er walte? wozu er künftig bestimmt sey? —

Heiliger, verdeckter Rathschluß Gottes „daß der Mensch werde!“ Vieh und Thier schuf Gott rein weg: ihre Natur und Art wird dem Philosophen daher auch immer einfacher und zergliederlicher scheinen: die Natur der Menschen ist „Rath-

„Rathschluß," und wird's, troß hundert philosophischer Systeme und Zergliederungen, bleiben.

Immer indeß Aufschluß und Entwickelung genug, für das, was wir sind, zu leben. Der besondere Segen Gottes über das menschliche Geschlecht:

Seyd fruchtbar und mehret euch und füllet die Erde
Und machet sie euch unterthan und herrschet —

offenbares Unterpfand in seiner auszeichnendsten Blüthe! Jede Thiergattung hat beinahe ihr Land und Klima, aber die Erde ist den Menschenkindern gegeben. Ueberall ist oder machen sie sich Klima: füllen die Erde, haben sie durch welche Kunstwerke überall verändert, herrschen über alle Thiere, gar über sich selbst. Welche weise und gute Ordnung Gottes über die Fortpflanzung und Vermehrung, Leben und Tod, Mischung und Verschiedenheit der Menschen *) — Was sie sind und nicht sind? was in ihnen unterdrückt und nicht ausgerottet? wie weit gelenkt und nicht umgebildet werden könne? verschiedene Mittel und Kräfte dazu in verschiedenen Zeiten — großer und tiefster Rathschluß Gottes, „das Menschengeschlecht," der gewiß über diese Zeit reichet.

Und Gott sahe an, was er gemacht hatte.
Und siehe da! es war alles sehr gut.

---

*) S. Süßmilchs göttliche Ordnung, Reimarus Betrachtungen u. dgl., deren Faßliches bis zum gemeinsten Unterricht hinunter weit ausgebreiteter seyn sollte, als es ist.

III.

Plan.

Die vornehmsten Begriffe der Urkunde sind einzeln umschiffet: der Verfasser wagt's aber kaum, sich den Beifall des herrschenden Theils in diesem Gewerbe zu versprechen. Man hat in den neuern Zeiten eine gewisse morgenländische Mythologie ersonnen *) — auf die man denn alles hinzuziehen trachtet, alles, auch die natürlichsten und göttlichsten Vorstellungsarten zum Fabelchen macht, zum Nationalmährchen aus Orient! wo man denn Gelegenheit hat, bei jeder Wallfahrt die Welt mit einem neuen Gespinnste morgenländischen Pöbelwahnes, (worauf doch alles hinausläuft!) zu täuschen, viel Kenntniß des Orients selbst, bis zu seinen Ammenstuben und geheimsten Oertern jedesmal neu zu zeigen! Die berühmtesten Erläuterungen des neuesten orientalischen Geschmacks sind — Mährchen, oder ließen sich allemal leicht dazu machen, könnten auch der Kürze wegen selbst auf dem Titel also heißen.

Woraus sich denn sogleich ein zweites Vorurtheil erzeuget, daß Orient und Occident, wer weiß wie fern? von einander entfernt liege, die Sprache und Vorstellungsart jenes diesem daher so unverständlich und fast unerklärlich sey — Das Wort Gottes müsse jedesmal in die laueste Umschreibung,

---

*) Eine kleine Probe das Epimetron des Herausgebers zu Lowth p. 186. sonst de Cherubis, de Jobo, de vitro u. s. w.

in das allgemeinste Gewäsch von Wörterbüchern aufgelöset werden, wohin dann wieder der Modestrom unserer Zeit gehet. In kurzem wird die ganze Bibel zum Besten der Ungelehrten und des gesunden Verstandes die dünneste und lauterste deistische Wasserbrühe werden, wo alle Bücher und Artikel sich so wiederholen, als Wolfs Paragraphen.

Ich werde also ohne Zweifel vielen zu morgenländisch gesprochen, andern zu metaphysisch und energisch interpretirt haben — denen ich's denn haben mag. Ohne Zweifel hätte sich bei diesem allumfassenden Stück so viel eigene Mythologie erfinden, und sich die Einfalt desselben in ein so krauses Geschwätz unserer beredten Philosophen umschreiben lassen: ich habe ihm aber aus wahrer Ehrfurcht gegen den Urheber lieber seine Einfalt gelassen, und habe übrigens viel andere Begriffe von der menschlichen Seele, als daß sie jedes Wort, jedes Bild, wovon sie keine Katechismusdefinition geben könnte, deßwegen nicht verstünde, und Wörterbuchsartikel der Art brauchte.

Bilder waren's: ich habe also auch nur Bilder entwickelt. Die Bilder aber bedeuten Sachen, die auch wir kennen, und, wenn auch nicht alle gleich geläufig dem Erklärer nachfühlen können: ich habe also zugleich Sachen entwickelt, und die bloße Bildergaukelei und Citation ähnlicher Stellen — verachtet.

Diese Bilder nun, was machen sie für ein Ganzes? in welcher Ordnung und Proportion! — Licht

vor der Sonne! Gras und Kraut vor der Sonne! — ich will die Vorwürfe nicht wiederholen; aber bei allem, was man bisher gegen sie gesagt hat (die Stackhouse und Lilienthale mühen und drehen sich wie sie wollen,) halte ich sie bisher — so laut, als ich's sagen kann! — noch für ganz unwiderlegt und unaufgelöset. Wer auch hinter allen Grundsätzen, die man bisher angenommen hat, in dieser Ordnung, in diesem Verhältniß männliche, geschweige denn göttliche Denkart findet — magnus Apollo!

Ich hoffe sie jetzt ohne alle Kunst und Zauberei zu zeigen. Die verzogensten sonderbarsten Figuren nur auf Eine Art, in Einen Gesichtspunkt gelegt — dahin stelle ich den Leser und gehe. Er sehe selbst, wie sie sich zum herrlichsten Ganzen ordnen.

Daß aber dieser kleine Kunstgriff, dieser dem Stück natürlichste Gesichtspunkt, zu dem uns doch jeder Zug jedes Bildes fast mit Gewalt hinstößet, Jahrhunderte und Jahrtausende hindurch hat unentdeckt bleiben können, und man sich in allen Auslegungen, Rettungen, Dogmatiken und wo weiß ich mehr? immer lieber so unnütz quälte, als man — sich jedesmal bei einem verzogenen Gemählde, in einer Hölle voll verworfener Sibyllenblätter, wenn man sie nicht ordnen will, quälen, und unnütz quälen muß — ich würde mich darüber verwundern, wenn ich von der menschlichen inertia, der Ursache aller unserer Unwissenheiten, verjährten Vorurtheile und kindischen Systeme, nicht sehr hohe Begriffe hätte. Ich hoff's auch von eben dieser edlen und nützlichen Trägheitskraft, daß, wenn mein Gesichts-

punkt, eben weil er so vielen Laufens und Rennens überhebt, erst Einmal in Schwang kommt, er auch bleiben werde. Wer ein äußerst verzogenes Räthsel, woran sich Jahrhunderte durch so viel Gehirne geübt, um — Thorheiten auszubrüten, wer dieß auf einmal fast schweigend, durch bloßes Zusammenrücken einiger Lettern augenscheinlich auflöset — es müßte arg seyn, wenn der noch hartnäckigen Widerspruch fände. Auch am Widerspruch oder Nichtwiderspruch ist mir's ungelegen: ich erkläre und rette eine Jahrtausende her verdunkelte und verunzierte Offenbarung Gottes.

Und zwar rette ich sie blos durch Einfältigung und Entkleidung. Laß zuerst, mein Leser, alles Außerwesentliche, z. E. Tagwerke, Segen, Benennung, Ausmahlung aus: rücke die simpeln nackten Bilder selbst, wie sie folgen, näher zusammen, was siehest du? Nichts mehr und minder als — Gemählde der Morgenröthe, Bild des werdenden Tages — siehe da! der ganze Aufschluß! —

Komm hinaus, Jüngling, auf's freie Feld und merke. Die urälteste herrlichste Offenbarung Gottes erscheint dir jeden Morgen als Thatsache, großes Werk Gottes in der Natur.

Himmel und Erde! Siehe, wie sie noch zusammenvermischt um uns liegen: Himmel auf der Erde! Erde zum Himmel erhoben

Und die Erde war wüste und leer,
Finsterniß auf der Tiefe —

Kannst du dir auch in Worten der Urkunde mehr sinnliche Schilderung des großen Nachtgrabes, des Mitternachtschauers wie in unendlicher schwarzer Wüste denken? — und nun fühle den wehenden, durchwehenden Nachtgeist, auch noch den Schauer der tiefsten Frühe vor Tagesanbruch, wie er Meer, Baum und alles durchnimmt —

webender Geist Gottes auf der Tiefe!

wer ist's, der nicht unmittelbar vor Tagesanbruch, von ihm ergriffen, wie Gott, wie eine kommende Regkraft der Natur athme! —

— — Und sieh! da Gott! da der erste Lichtstrahl!

— Licht!

und 's ist Licht!

mit dem einsylbigsten Blitzworte der Urkunde nicht einzuholen! *)

Und siehe! diese Entzückung, dieß unnennbare Morgengefühl, wie's scheint alle Wesen zu ergreifen! zu liegen auf der ganzen Natur! Alles lag in Nacht und Dunkel: der webende Geist kam und bereitete was zu erharren? — noch ruhen die Vögel, das Haupt unter die Flügel gesenkt: die Stadtwelt, die vielleicht niemals Morgen gesehen, liegt begraben: selbst die frühe Lerche steigt noch nicht — die Natur ein harrender dunkler Tempel Gottes — lebende: Wind und —

— Licht!

's ward Licht!

---

*) Brief as the lightning in the collied night
that, in a spleen, unfolds both heav'n and earth
and ere a man had power to say, behold etc.
Shakesp. Midsum. Night's Dream.

Still wird er eingeweiht der Tempel! Vielleicht die Blüthe des Baums, die Blume, die Knospe fühlen! Lichtstrahl! ein tönender Goldklang auf die große Laute der Natur — die Lerche erwacht und schwingt sich — wehe dem Fühllosen, der diese Scene gesehn und Gott nicht gefühlt hat! Es ist das Bild jenes Naturweisen: wie sie „aufblickt die „Morgenröthe und die Enden der Erde," das große schwarze Nachttuch

— am Saum erfaßt
und abschüttelt die Räuber der Nacht! *)
— Licht!
und 's ward Licht!

Siehest du jene stille Glorie! jene sanfte Augenwimper der Morgenröthe, wie sie jeden Augenblick weiter hinaufschimmert, jeden Augenblick die Wolken um sich her anders wandelt — welche Farben! welch lachender Glanz! Wer, der den Pinsel dahin eintauchte? — und wie stille! das Auge bleibt ruhen auf der zarten Stelle — sanftes Angesicht der Gottheit! Offenbarung, Erscheinung! denke dir, was ich vom Licht gesagt und es ist nichts gesagt, und — wer, der hier nicht niederfällt, anbetet — schweigend seufzt „o wäre ewig meine See„le, wie das Licht! wie dieser Gottes-Anbruch!"

Das Erwachen aus solchen Augenblicken ist immer einsylbig! und ich wette, bei jedem Unverdorbenen, natürliches Gebet! Morgenseufzer und Preis Gottes

— Geräusch und Lärm war nicht um ihn,
da er die Welten dem Unding entwinkte —

---

*) Hiob 38.

Auch alle Naturvölker, die wir Wilde nennen, haben diese Anbetung vor dem Morgenstrahle (und wie wissen wir, nicht selbst die Thiere?) empfunden. Das nun kälter gedacht, und in Worte gefasset:

— Siehe, wie das Licht gut ist!

welch Grauen, welche Nacht vertrieben! Wie sie sich dort immer mehr in schwarzen ungeheuren Wellen forthebet — Gott unterschied zwischen Licht und Dunkel! und wie also die beiden Massen im großen Unterschiede neben einander stehen! Der große Unterschied ist sichtbar! Licht — Dunkel.

Dieß heißt Tag! jenes Nacht!

Kann ein reißenderer Wink auf diese Scene der Natur seyn? Jeden Morgen ist beides neben einander feierlich sichtbar.

Und siehe, wie da nun überall weit umher nach Zunahme des Taglichts die Natur gleichsam webet! den zarten Flor Luft und Himmels da so sichtbar spinnet! Alles vorher ein Grau oder Schwarz! Himmel auf Erde, Erde zum Himmel — wie sich die Graue nach allen Seiten umher weitet! der Himmel hebt und höhet! die dunkeln Wolken träufeln ab! nebeln! es ist als ob da Licht und Wasser kämpfen! —

Und da oben, wie schon die Bläue hervorgehet, sich immer weiter wölbt und webet — Phänomen, woran alle Schilderer der Morgenfrühe ihre größte Kunst sehen — die allmälige Himmelhebung! die schwimmende Luftläuterung vom tiefsten Grau zur schönsten, lachendsten Glanzesbläue! der Morgenduft, der um alle Wesen am mei=

sten in der Ferne, dem Bette Aurorens, schwimmt, in den sich das Auge so hin verliert und sich gleichsam eine neue Gegend in der Gegend schaffet. — Was sind die Zauberteppiche der Glücklichsten gegen jenes allweite Naturgemählde selbst? und siehe! die ganze simpelste Erklärung der bestrittenen und verzweifelten Stelle durch eine tägliche, thätige, augenscheinliche Illustration der Natur

— Weite sich zwischen Wassern und Wassern
Und abscheide sich zwischen Wassern und Wassern
— Und Gott machte die Weitung
Und schied zwischen Wasser drüben
Und Wasser drunten!
Die Weite nannte Gott Himmel.

Zu eben der Zeit, da sich droben der Himmel läutert und sondert — siehe! sondert und läutert sich nieden die Erde! Wie sie sich in lichte und dunkle Massen theilet! wie ein großes Gebirge gleichsam entschleiert sich erhebt! Nun unter Thau und Morgenstrahl beblümt — die Rose öffnet allmälig ihren Busen und die Nachtviole schließt ihre duftenden Kelche; der frühe Zephyr webt mit Blüthen und Samen um die jungen Pflanzenbräute umher, die sich im Morgenthau spiegeln, und der junge Baum webt und schauert und fühlet die Glieder im Morgenothem der erweckten Schöpfung! hier ihre erste Familie! — Es ist Fortgang im Gemählde, Segen des Allvaters auf Pflanzen, Kräuter und Bäume unter dem Strahl der Morgenröthe — Siehe, da ging die Sonne auf! die herrlichste Erscheinung der Natur! Flamme! Glorienantlitz! König! Das Auge kann nur einen Anblick aushalten! Uebertrifft und endet Al=

les! Alles in der Schöpfung wird mit ihr Pracht, Glanz, Geräusch!

Wer räthselt nun, warum das Morgenlicht so lange vor der Morgensonne geschaffen worden? wer kann jetzt noch eine der Rettungen hören?

Nun erwacht alles! alle Wesen, wie

— Von diesem regen Feuer
Gestört! gestöret aus der Ruh! —

Wie jener Silbersee dort mit Lebendigem aufwebt: die Fische spielen am Strahl der Sonne! Wie hier ringsum Luft und Wipfel voll Morgensang

— Der Vögel rege Schaar erfüllet Luft und Wälder
Mit früher Stimm' und frühem Flug

— alles voll Regung, Gesang, Freude und Segen!

Auch die Erde gebiert ihr Lebendes allerlei Art
Thiere, Gewürm, Wild allerlei Art

— Und siehe! Mensch, da stehest du! das Götterbild! Ebenbild Gottes! Herrschergedanke der Schöpfung! Von Himmel und Erden rufe den zerstreuten, betäubten Blick zurück auf dich! in dich selbst —

Und du, der Erden Herr, o Mensch, zerfließ
In Harmonien ganz.
Dich hat er mehr als alles sonst beglückt;
Er gab dir einen Geist,
Der durch den Bau des Alles dringt —

betrachte dein Glück! deine Gestalt! deine Kräfte! deine große Bestimmung: höre über dir den Rathschluß Gottes, siehe That —

— Da gehet aus der Mensch an seine Arbeit,
an sein Ackerwerk bis an den Abend —

sinnt — dichtet — waltet — nähret sich — das Auge der Gottheit bleibt auf ihm ruhen

Alles, was Gott gemacht hatte!
Siehe, es war alles sehr gut!

Vollendet! auch dieß Morgengemählde vollendet! Mit welcher Simplicität, Naturfolge! Zusammenordnung und Vertheilung! Pracht! Hoheit! angefangen und vollendet! — Auch der Verfasser, der's schrieb, konnte sein εποιησε sagen! Aber er war nicht Verfasser! ihm erschien's! ihm ward's offenbart! lebt und webt dort jeden Morgen! — herrlichste, älteste, simpelste Offenbarung Gottes!

Nun sehen wir, warum Alle, die dieß Ganze bisher sinnlich oder vernünftig vorstellen wollen, es unglücklich haben vorstellen müssen — weil ihnen Gesichtspunkt, Schlüssel zum Ganzen fehlte. Die Mahler, die jedes Tagwerk besonders vorstellten — den großen Raphael *) nicht ausgenommen! — was ist daraus worden? Wie kann Gott vorgestellt werden, indem er das Licht ruft, den Himmel weitet, die Erde vorgehen heißt, die Sonne macht, segnet — jedesmal einzeln — wie kann's? Als ob Gott selbst vor dem Chaos erschrecke, als ob er angestrengt, gewaltsam und doch kindisch arbeite! — oder seine Ruhe, als ob sie zuschauender Müßiggang würde — muß es nicht also werden? Das große Gemählde Gottes, allweit wie Himmel und Erde, prächtig und schön wie der Morgen, und eben durch seinen erhabenen, stillen, ununterbro-

*) Er hat einige einzelne Tagwerke in seiner sogenannten Bibel gemahlt.

chenen Fortgang prächtig — wird zerrissen, wird unterbrochen: der Unsichtbare, der hier nirgend erscheint, als in That, der immer nur

Will und — 's wird,
Gebeut, so stehet's da,

der große Unvergleichbare, der nirgends in der Schöpfung ist, wie er ist, von dem alles nur als dunkler Abglanz strahlet — der wird als Mensch, als grauer Greis, als langsam ermatteter Arbeiter vorgestellt! Eine Scene, die in der Natur täglich wiederkommt, aber nur immer einen Augenblick sich mahlet und davon eilt — die wird unnatürlich fixirt und auf einen Teppich gesammelt — was kann werden? Der simple Morgenmahler ist der einzige Mahler der Schöpfung: die drei ersten Tagwerke zusammen — Ein großer Fortgang! die drei andern auch zusammen! jenes den Morgen in tiefster Ruhe; dieß im zunehmenden prächtigsten Geräusche und Schöpfungsfreude *) — das wäre Nacheiferung! und die Nacheiferung bis zur Vollendung! Ein Gemählde, da ich in Entzückung die Worte Moses, natürlich und nothgedrungen, ausriefe, sie in all' ihrer Erhabenheit zur Ueberschrift gäbe **) — Wo ist ein Ed=

---

*) Gemeinigliche Eintheilung der Landschaftsstücke: Natur in Ruhe und in Bewegung.

**) Bei einigen Claude=Lorrains, glaube ich, müßte man ausrufen: siehe da hebt und webt sich Himmelweite, von Aurora gesponnen.

Ich fühl', ich fühl' es, wie da Schöpfung lebt!
Dort Morgen! ich erwach'! hier Othem Gottes, webt
Und lichtet meine Stirn, wie dort sich Himmel hebt —

ler, der sich an die erste und schönste Offenbarung Gottes wage!

— Tauch' in die Farben Aurorens
Mahl' mir Schöpfung!

Der Dichter, der eben so zerriß und dann ausmahlte *), was er nicht mehr verstand, wo keine ganze Ansicht mehr blieb, hat mit allem physischen und metaphysischen Farbenvorrath eben so unglücklich seyn müssen — Er mahlte jedesmal Lappen und schrieb Gesänge — wollte eine Lichtstreife des Aufgangs in ein episches Gebäude verlängern — Die Schöpfung ist freilich in jedem kleinsten unendlich und unergründlich; aber — kurz, der Morgensänger, der Lobsänger Gottes in der ganzen lebenden erwachenden Natur, das ist der Dichter der Schöpfung.

Und endlich die Philosophen, Demonstranten, Metaphysiker, Physiker, Kosmopölsten — vor dieser lachenden Morgenröthe — aus diesem so simpeln Naturbilde — wer mag sich deß erinnern? Ich habe mehr und bessers zu sagen.

---

*) Man hat außer dem Engländer, den Pope fast zu sehr verspottet hat, Blackmore on the Creation, noch ein italienisches Heldengedicht über die Schöpfung nach den Tagwerken in erschrecklich viel Gesängen. Von wahrem Schöpfungs- und Morgengesang sind Klopstock, Kleist, Geßner für uns ein edles Drei.

IV.

Unterricht unter der Morgenröthe.

Es ist immer Geschrei gewesen, Gott solle und müsse sich allein durch die Natur offenbaren. Da solch ein großes Buch! so tiefe, allverständliche Sprache — von welcher Evidenz! von welcher Lauterkeit und Macht auf's menschliche Herz! — der Katechismus (d. i. die Bibel) lehrt Gott — aber die Kinder! Newton die Weisen! sagt der weiseste Sterbliche *), und wer wird's ihm nicht nachsagen? wer schwatzt nicht **) der andern Offenbarung Würde, Nützlichkeit, Nothdurft, Faßlichkeit u. s. w. ab, wenn ihn Würde, Allnützlich-, Allfaßlich- und Ursprünglichkeit der ersten, Gott in der Natur! wie er sagt, so sättigt und blendet?

Wenn ich indessen durch ein Factum zeige, daß die erste Offenbarung Gottes, die man am reichlichsten verspottet hat, nichts als Offenbarung in der Natur war, und zwar im einfachsten,

---

*) Voltaire.

**) Man kennet die ewigen Entgegensetzungen der natürlichen und geoffenbarten Religion, als ob sie in siebenfachem Betracht wesentlich unterschieden, jene Jahrtausende allein auf der Welt, hinreichend und wie man gar sagt, patriarchisch: diese erst durch den Betrüger Moses zuerst das Licht gesehen u. dgl. Selbst in den besten Büchern wird auf so falsche Annehmungen gebaut, die jetzt, glaube ich, wegfallen können, wenn durch ein Factum gezeigt wird, die positive ist so alt, als die Welt, älter als die natürliche, diese nur durch jene entstanden u. s. w.

schönsten, faßlichsten, ordentlichsten, wiederkommendsten, eindrücklichsten Bilde, wie es sich nur zwischen Himmel und Erde findet — wenn ich zeige, daß zur Fassung und Erreichung dieses Bildes eine Lehrmeisterstimme dazu gekommen, zu der im Anfange der Zeit Niemand als Gott da war — wenn ich zeige, daß durch diese Stimme, durch diesen simpeln Wink mehr Gutes in die Welt gekommen, sich festgehalten und verbreitet hat — als man auf irgend einem andern Wege, und selbst auf diesem unbegreiflich! denken kann — welch ein Aufschluß! welch eine Ansicht! O daß ich sie mit der Klarheit und Wärme und Schöpfersmacht gebe, wie da mein Vorbild, die Morgenröthe, die große Offenbarung Gottes, mir vorleuchtet.

Gott sollte sich euch durch die Schöpfung offenbaren — aber was ist Schöpfung? Gewühl einzelner, abgesonderter, ganzer Geschöpfe; jedes für sich eine Welt: kein's mit dem andern zusammenhängend, kein's dem andern ähnlich: unzählig: alle ein wüster, unordentlicher Haufe *), wie die Sterne am Himmel

— Schaue gen Himmel und zähle die Sterne,
Kannst du sie zählen?

die hier durch einander geworfenen Lettern buchsta=

---

*) Auch hier hat, wie mehrmal, der große Prophet Maupertuis wider Willen geweissagt, daß, wie's jezt ist, die Kette Naturwesen für die Präsidenten aller Akademien, zerrissene Naturkette, Mengsel und Brocknis sey — aber woher? hic Rhodus! — und wie dem abzuhelfen? —

biren? und was wirst du nun aus der bestürmenden Rhapsodie aller Geschöpfe deutlich lesen? —

Ich weiß wohl, daß du in deiner Zeit dagegen Mittel finden kannst; absondern, einzeln nehmen, zergliedern — Blitz! Pflanze! Baum! Thier! Stein! Du hast Zeit, dir Fisch- und Wurmtheologien genug zu machen und sie mit Nutzen zu brauchen; denke aber, daß das nicht die Situation aller und der frühesten Welt war. So abzusondern, langsam zu zergliedern, einen Vernunft- oder Trugschluß zu verfolgen — dazu hatten sie nicht Zeit, nicht Mittel und Werkzeuge, nicht Abstraktionsgabe und — nicht Lust und Muth. Die ganze Schöpfung webte lebendig vor ihren Augen, sie in der Schöpfung, welch großer Tumult! Unendliches Chaos von Wesen, Kräften, Gestalten, Formen, wer kann dich theilen, wer kann dich sondern! Allein etwa der kalte Philosoph, sein Zergliederungs-Messer in der Hand.

Wem ist's nicht gegangen, daß er bei einer Frühlingsfeier, beim Anblick Einer aller Naturscenen nicht allemal erlegen? Das Auge zerstreut und verwirret sich an Farben, Dingen und Gestalten, fliegt, schwimmt zwischen Himmel und Erde — wo sind wir? was denken — was haben wir gedacht? Und das sind doch wir kalten, müssigen, fest bei der Stange haltenden Denker!

Für den lebenden, wirkenden Naturmenschen — was war nun da für ein Bild, Ordnung, Lehrmethode, die ihm die Schöpfung unbetäubend und doch ganz, nach und nach und doch im Zusammenhange, mit Macht, Einwirkung,

kung, Lust für's Herz und ohne Blendung und Düsterung des Auges gebe? — Suche, Naturkündiger, zwischen Himmel und Erde ein anderes Bild, eine bessere Ordnung und Folge, als diese — Lehrmethode Gottes!

Aufgehende Morgenröthe! Siehe da die ganze Schöpfung im Anbruche! in der lieblichsten, mildesten, schonendsten Succession! Jedes Gemählde nur einen Augenblick; aber welch Gemählde und welch anderm macht es Platz! Die größte Kunst der Methode, zu geben und zu sparen, allmälig weiter zu führen — was hat sie für ein einigers, herrlichers Vorbild, als diese Lehrmethode Gottes!

Aufgehende Morgenröthe! Nun bin ich vom Schlaf erwacht! neuerschaffen! neugeboren! Alle meine Kräfte durch den Schlaf gestärkt, zur Lehre tüchtig — Wer ist, der lehre? Siehe da den ersten Morgenstrahl! — erschrickst? — dein Auge folgt dem lieblichen Bilde? — Folge! Es wird dich weit führen, von Himmel zur Erde, von Erde zu Himmel! Bald einen großen erleuchteten Schauplatz, eine Flamme der Welt, Allbelebung zwischen Himmel und Erde wird's dir zeigen: fasse die große Morgenlektion Gottes ganz! —

Aufgehende Morgenröthe! Und siehe, was du heute nicht fassest, was dir zum erstenmale entrinnet in diesem großen Strome — die sanfte Lehrerinn kommt morgen wieder! Hymnus der Schöpfung, Offenbarung Gottes, wer er sey? — ist täglicher Morgensang! wiederholt sich! — wem kann er unverständlich bleiben?

wer ihn hören und vergessen? wer sein müde werden und vor ihm erblinden? — Liebliche, menschliche, ewige Lehre des Schöpfers!

— Jeden Morgen erzählen die Himmel die Ehre Gottes
Und die Veste verkündet seiner Hände Werk,
Ein Tag sagt's dem andern;
Die weichende Nacht sagt's dem kommenden Tage —
Ist keine unverständliche Sprache und Rede:
In die ganze Welt tönet sie,
Bis an der Welt Ende tönt ihre Rede,
Bis hin an's Gezelt, an's Bette der Sonne —

Das alles wäre nun so von der Oberfläche weg: aber lasset uns unsere graue Zeit verlassen, in's Jugendalter der Welt tiefer treten — wie mehrere Weisheit! Macht! Gottheit!

Was für ein schreckliches Wunder für einen Ungewöhnten — Schlaf und Nacht! die Knie wanken! Hände sinken! Haupt sinkt! Augen, Sinne sterben! der Mensch, das Thier ist todt! Niemand in der Welt wird's zum erstenmal anders denken, als — Mensch, Thier ist todt! wer sollte wähnen, daß er innerlich fortlebe? daß er wieder erwache? Und siehe! er erwacht! Augen, Sinne ihm wiedergegeben und neu gestärkt! Kräfte, Säfte, Glieder wiedergegeben und neu gestärkt — der Mensch ist neugeschaffen, ist neugeboren. *)

Mit der ganzen Schöpfung Gottes nicht

---

*) S. in Hallers Physiologie die schöne in aller philosophischen Genauigkeit dichterische Beschreibung des Einschlafens, und über Abend und Morgen so viel Schilderungen der Dichter.

anders. Das Auge der Welt neigt sich und geht unter: Farben ermatten und schwinden! Dinge bleichen und schwinden! aller Schall stirbt im Abendgeräusch nieder — Stille! Tod! Grab! Abgrund!

Die Schöpfung wüste und leer,
Finsterniß auf der Tiefe,
Nachtschauder!

Aber sie erwacht. Dort der Morgenstrahl — gibt Allem Leben, Wesen, Rege, Daseyn wieder — wer hätte es gedacht? wer das Auf-, das Wiederkommen der Sonne dort erwartet? Kein todtes Bild also mehr: es ist die Sache selbst. So erwacht die Schöpfung! so ist sie einst erwacht! so bist du, o Mensch, einst erwacht — der Schöpfer lehrt dich durch That! durch jedesmal neue Schöpfung! durch Allmacht!

Ein Menschengeschlecht in seiner Kindheit ist wie der Mensch in seiner Kindheit — Sinne und Gefühl! Die ganze Welt liegt in ihm, wie die Bilder im sehendgewordenen Blinden — alles um ihn ist Gegenwart und Kraft!

Der Gott, der Lehrer dieses Menschen, soll ihn lehren, wodurch? nicht durch Schlüsse und Abstraktionen, von denen er, wie kein Unmündiger, weiß! die uns eben ermatten und hindern und erblinden — allein durch Gegenwart und Kraft! Daß er auf alles, was um ihn ist, worauf er sich wie ausgegossen fühlt, allmälig geleitet und gelenkt werde! Daß ihm die ganze Welt von Bildern, die sein Auge bestürmte oder bestürmen würde, in sanfter Ordnung vorrücke — und er sodann jedes in seiner ganzen Gegenwart mit Sinn und Kraft er-

fasse — Himmel! für diesen Unmündigen, für den Blinden, der sehen lernt, welche weisere, väterlichere Ordnung in Himmel und Erde! Wie ihn der Nachtschauer bereitet! nun ein sanfter Lichtstrahl ihm das Auge öffnet; er sich nun Bläue des Himmels allmälig aus dem Grau entwölken: jetzt die Erde vorgehn sieht — und nun bleibt sein Auge auf dem ersten Segen, der erfrischenden Grasesgrüne ruhn, bis er gewapnet ist, Sonne zu sehen, und das Lebensgewühl aller Schöpfung zu empfinden. Es thäte mir leid, wenn man dieß Bild nur als Bild nähme. Nach aller Natur unserer Sinnlichkeit mußte sich das Auge mit der Seele dem Unterricht Gottes also öffnen!

Die ganze Welt ein dunkles Geheimniß: Aufschluß, erste Sprache Gottes zu diesem Geheimniß — Licht! Licht das allweite, feine, schnelle, wunderbare, ewig unergründliche Organ der sich den Menschen offenbarenden Gottheit!

Lang und immer ist's Spiel, Gesicht und Seele, Licht und Erkenntniß zu vergleichen: das bloße Spiel hat gemacht, daß die wichtigsten Lehren der Menschheit, die Philosophie des Anschauens, der Evidenz, des Zeichens, der Erfahrung noch so tief in Nacht und Zweifel liegen. *) Nach unsern Philosophen zu rechnen, sollte nichts gewiß seyn, als was sie demonstriren — und was kann man demonstriren? und was heißt demonstriren? und wie viel kann das Demonstriren al

---

*) Anfänge in Lamberts Phänomenologie, Mendelsohn Evidenz, Beattie Untrüglichkeit u. s. w.

lein nur lehren? und woher ist, was demonstrirt wird, von jeher das Ungewisseste gewesen? — wird das Ungewisseste bleiben? — Wer kein geblendeter Philosoph ist, wird antworten: „weil alle „Demonstration nur Wortwechsel, Verhältniß „gewisser Begriffe ist, über die man sich verstehet! „Worte aber sind nur Zeichen! Evidenz und Ge„wißheit muß also in den Sachen liegen, oder „sie liegt nirgends! Worte sind abgesonderte, will„kürliche, wenigstens zertheilende, unvollkommene „Zeichen: sie muß also im ganzen, unzerstückten, „tiefen Gefühl der Sachen liegen, oder sie liegt „nirgends *) —" ich wollte, daß ich einst darüber reden könnte, wie ich's wünsche.

„Wolf hat eine neue, unwiderlegbare Demon„stration für's Daseyn Gottes erfunden! **)" eine neue? die also kein Mensch zuvor wußte und innerlich fühlte? — so kann sie auch keiner ihm nachfühlen! so ist sie gewiß nicht wahr!

Demonstration? unwiderlegbare Demonstration? also nach dem Gebrauch der Philosophen aus reinen, abgezogenen Begriffen in reinen, willkürlichen, weit abgezogenen Worten — aber wenn die Begriffe, so rein und symmetrisch sie unter sich seyn mögen, auf keiner Wirklichkeit beruhten, auf der sie doch als reine Begriffe kaum beruhen können? Wenn

*) Die Supposita sind in Mendelsohns Schrift von der Evidenz: aber die Mittel zu neuer größerer Evidenz philosophischer Wahrheiten, wo sind die?

**) Ein Modeausdruck, dadurch er den gens du monde, bekannt, und nach Halle zurückgerufen wurde.

ihre Zeichen unrecht abgesondert, zerstückend, verwirrt — Eins für's Andre — wären, wie so abgezogene Zeichen es ja so leicht seyn können?

Endlich immer ja nur ein Schattenspiel gewisser Begriffe unter sich, nur für die Seele, die feine Oberfläche genug ist, sich an dem Schattenspiel zu begnügen: aber aus Daseyn für's Daseyn? Kraft und Wirkung für Herz und Sinne? daß niemand anders fühle und anders handle? Heil uns, wenn ein Philosoph einen solchen Beweis erfände — wir wären alle in die nackte Wahrheit selbst verwandelt!

Die sich enthüllende menschliche Seele sieht Bilder! sind's Bilder? sind's Sachen? träumt sie, oder ist's außer ihr? und was heißt außer ihr? was heißt: ist Sache! Daseyn! Gegenwart! wer zeigt, wer lehrt, wer erklärt diese? — das Licht! Licht, das Vorbild der allenthüllendsten Demonstration Gottes!

Wer die sonderbaren Seherfahrungen der Kinder und Sehendwerdenden erwogen, dem Mangel der Begriffe bei Mangel dieses Einen, und seinem Angrenzen oder völligen Unterschiede zu andern Sinnen nachgespürt, die unendlichen Versuche bemerkt hat, dadurch wir sehen lernen, und die unzählbaren Trugschlüsse, wenn wir diese gelernte Sehekunst nicht gerade in dem Falle anwenden können — er wird dem Gesichte eine eben so weite, künstlich gelernte, unzählbar kombinirte, von den Sachen unterschiedene Sprache entdecken, als das Gehör nur haben kann. Und wie unendlich schneller, feiner, weit hin verbreiteter, allumfassender ist diese Licht-

sprache! die feinste, die ein Mensch fassen konnte, Sprache vom Throne Gottes. *)

Sey Licht!
und 's war Licht!

Da steht mit einmal der Tempel der Schöpfung eröffnet: durch's Medium dieser Sprache wölbt sich Himmel und Erde: die Sonne kommt: siehst alles, alles! dich selbst —

— Ist keine unverständliche Sprache,
Keine eingeschränkte Volkesrede,
In die ganze Welt tönet ihr Schall —

Und nur der Idealist (ein in sich gezogener Punkt der Schöpfung, den es nur selten, spät, und auf dem höchsten Gipfel der Spekulation gibt, der an Nichts grenzet!) nur der könnte zweifeln! zweifeln, aber sie läugnen? sich gegen ihre Einstrahlung erblinden? — nur immer der Blinde und Thor!

So lehret Gott! durch Bilder! Sachen! Begebenheiten! die ganze Natur — mit welcher Kraft und Eindrang! „der überall Wunder thut! neue unerforschliche Dinge!

— Er gehet vor mir über, ehe ich's gewahr werde,
Er verwandelt sich, ehe ich's merke!

„Alle Naturkräfte, seine Engel! alle Begebenheiten „der Welt, seine Wunder und Thaten!

Sein ist die Welt voll,
Voll alle Welt seiner Herrlichkeit und Namens!"

---

*) Einige Ideen hierüber sind in Bischof Berkleys vortrefflichem Alciphron oder minute Philosopher hingeworfen, der auch, glaube ich, deutsch übersetzt, aber, wie oft die besten Bücher, unbekannt ist: da man jetzt oft bei den bekanntesten der Art fragen müßte: warum sie bekannt sind?

So sahen die ältesten Morgenländer in dieß große Buch der Schöpfung. Nirgends eine einzelne Gestalt, das todte Bild der Anbetung Gottes, aber überall wo Kraft strebt, wo Wirkung erscheinet — da der allebende Gott. Hiob, die Gesänge der Erzväter sind dieser Urkraft der Sprache und Stimme Gottes voll.

Und so hier die erste Offenbarung. Er immer darin der Unsichtbare, Unnennbare! aber überall Naturkräfte, der schaffende Elohim! der jetzt „dem Licht ruft, es ist da! der jetzt den Himmel „ausbreitet allein und macht ihn fest ohne Gehülfen! „der jetzt die Erde auf Tiefen lagert, jetzt sie mit „Grase segnet

Er will, so geschieht's!
Er gebeut, so steht's da!"

Ueberall sichtbar und unsichtbar, allwirkend, mit der größten Ruhe schaffend und in die sanfte Morgenfolge sein Schöpferswort verborgen — der ist's, den uns die älteste und ewigste Religion predigt.

Je mehr wir uns nun durch Abstraktion schwächen, Sinne absondern und vertheilen, mit Erinnerung und Vernunftgeschäfte unser ganzes Gefühl in kleine Fäden auflösen, die nichts mehr ganz und rein fühlen — natürlich muß damit „dieser gro„ße Sinn Gottes, des Allgegenwärtigen in der „Welt" geschwächt und gestumpft werden. Wir sprechen jetzt von causis primariis und secundariis, formeln allgemeine Naturgesetze, aus deren Einem und in deren Eins wir Gott hinaus und hinein demonstriren können, wie Nord in seine berühmte Flasche;

raisonniren über Ursache und Wirkung, über das Band des Wodurch? mit dem Dadurch! oder buchstabiren Gott höchstens aus einem abstrahirten Worte, aus einem einzelnen Geschöpfe mit so vieler Mühe; rechnen nach, ob auch wohl bei dem Bau der Weltsysteme hinter Millionen Fällen dafür, noch ein Fall dagegen übrig bleibe *) — tappen also, wie jene gelehrten, zerstreuten, allgierigen Athenienser, „ob „wir noch ihn fühlen und finden könnten!“ und leben endlich doch, mit hunderttausend Schlüssen umringt, fühllos, ohne Anschau'n, ohne Gott in der Welt! **) Der Zustand der Menschen war's nicht immer, „in dem wir leben! weben und sind! Gottes unsichtbare Kraft und Gottheit in den Werken!“ Gestalten, Inseln, Einzelnheiten verloren — alle nur Bilder, Worte, Kräfte, in Eins zusammenfließend — der schaffende, allgegenwärtige Gott!

Nimm ein Kind in den Hymnus der Morgenröthe: du wirst Erfolg sehen. Die ältesten stärksten Kinder des Menschengeschlechts! — endlich gar die Erstgebornen Gottes, denen sich ihr Vater so liebreich offenbarte! wer kann sich in diese Urzeit der Schöpfungsreligion hinfühlen, als Adam ward, da stand, sahe, Gott überall, sich in ihm, sich als sein Bild fühlte — heilige Momente der ersten Offen-

---

*) S. insonderheit Maupertuis Essai de Cosmologie die ersten Vorlesungen: Hume politische und philosophische Versuche, wo der ganze Gott und sein Daseyn ein so abgezogenes, feines Spiritusflämmchen wird.

**) Man weiß, daß der trübsinnige Pascal unablässig diesen Satz gefühlt und beklaget.

barung! Es ist, als ob der Allanblick und die ganze Stimme der Sphären, nach dem Sinne des Menschen gemildert, ihm Seele öffnete, und Herz und Gebein erquickte!

Nun hörest du auch, wie väterlichliebreich Gott zeiget, winket, spricht und nennet. Wie er die größten Sachen in die simpelsten Worte prägt! „das ist Licht! das Tag, Nacht! Himmel, „Erde!" bis er zuletzt nicht mehr nennet, und seit dem Sonnenblicke die Schöpfung nur mit Tumult füllet: denn die erste stille Schauer- und Lernstunde ist vorbei: die Grundfesten der menschlichen Erkenntniß — Gottes Worte! sind in die Seele des Kindes gegründet. Was hat man über „die Sym-„bolik Gottes"*) geträumt und gespottet — und wie bedeutungsvoll, groß und Kräfte erweckend in der menschlichen Seele war sie? Erstes Urbild und Vorbild aller menschlichen Sprache, wie diese Offenbarung die erste Kräfteregung auf alles menschliche Erkenntniß!

Heil ihnen, den Kindern Gottes, den einfältigen Schülern der großen allweiten Natur, die ihn fühlten! Milch und Honig der Erkenntniß! der sanfteste Druck aller Wesen auf Herz und Seele! Elemente der göttlichen Lehre!

Welche göttliche Kenntniß, die der Kindheit des menschlichen Geschlechts nicht daher ausginge! Allgefühl Gottes in der Natur! die simpelste

---

*) Man sehe die Mährchen de tabulis Coeli im Gasparelli, die Anmaßungen der Rabbinen von der Sprache Gottes u. s. w.

Andacht in seinem heiligen Tempel! Tägliches Wandeln in seiner Gegenwart, in den Wirkungen seines Worts und Segens!

Welche menschliche Kenntniß, die ihnen nicht daher ausginge! Rathschluß Gottes über sich zu hören und zu verehren: göttliche Gestalt, Bild Gottes in sich zu erkennen! Gottes Stelle zu vertreten! zu herrschen, zu walten, mit Schöpferkraft und Allgüte, wirksam, still und verborgen, wie er, in der Natur, ein Gott der Erde zu seyn, Segen, Leben und Glückseligkeit zu verbreiten und selbst nur — wie ein dürftiges Thier des Feldes zu genießen! Er, und Sie, nur Ein zweigetheiltes Wesen: sich liebend und in einander fügend — mehr für Erde und Nachwelt, als für sich selbst lebend, in ewiger Munterkeit, Thätigkeit und Gottesadel — Von dem Geist webte und glühte das ganze Stück bis auf Herz und innerste Adern — so unterrichtet Gott!

Welche ewige Veste gegen Abgötterei, Unglaub' und Aberglaube! und erhabenste Weisheit für Unschuld, Zufriedenheit und Glückseligkeit des Menschen! Wer hätte Gott so erkannt, wenn er sich nicht offenbaret hätte? — Man sehe, wie Jahrtausende „die klügsten „Völker zu Narren worden, haben die Herrlichkeit „Gottes in Bilder der Vergänglichkeit und des Ab„scheues verwandelt, Wahrheit in Lüge und Un„gerechtigkeit, dem Geschöpf mehr gedient, als dem „Schöpfer, sind in ihrem Dichten eitel worden, und „ihr unverständiges Herz ist verfinstert.“ Wer hätte die menschliche Sphäre von Bestimmung und

Glückseligkeit, dem Standpunkt seiner ganzen Aussicht über die Schöpfung so früh und einfältig und erhaben und tief und allgenugsam gefunden? — Man sehe die Heiden an, wie „dieweil sie nicht ge„achtet haben, daß sie Gott erkenneten, Gott sie auch „dahingegeben, in ihres Herzens Gelüste, zu thun, „was nicht taugt." Ja man sehe nur an die Zeiten der höchsten Aufklärung und Erleuchtung, wohin, zu welchem Zustande des Lasters und Unglücks haben sie das Bild Gottes, die menschliche Natur erniedrigt! *) „Zu schänden ihre eigene Leiber an ihnen „selbst! ihre Weiber haben verwandelt u. s. w. des„selbengleichen die Männer haben verlassen u. s. w. „voll alles Ungerechten, Hurerei, Schalkheit u. s. w." Bild Gottes! menschliche Natur und philosophische Zeit! höchste menschliche Aufklärung! welches Geistes Kind bist du dagegen?

Edler, unverdorbener Jüngling! Willt du dir dieses Stück, die älteste schätzbarste Urkunde, die wir besitzen, erklären — mehr als erklären — fühlen, darnach handeln! verlaß und verbrenn alle diese Metaphysiken und Kosmopöien: in der Morgenluft webt der göttliche Kommentar über das erste Kapitel des ersten Buchs Moses!

Und du einfältiges Kind, das gewissermaßen noch in jenen ersten Zeiten der Unschuld und Gottesgefühls lebt — hier unter den Rosen der Morgenröthe! da war's, wo Gott zuerst lehrte und seine Lehre ewig aufbewahrt wissen wollte. Komm! siehe

*) Ich sage diese Stellen nicht, sondern Paulus Röm. 1, 21 ff.

und fühle Gott! lebendige glückliche Natur um dich! edles Bild Gottes in dir und allen, die dir gleich sind — Nach dem Vorbilde Gottes soll diese Religion, Moral und Naturweisheit die erste lachende Morgenröthe deines Unterrichts und deiner Bildung werden.

V.

Tagwerke.

Longin bewunderte das „Gott sprach und es „ward!" aber warum hat Gott nicht immer für Longin so erhaben gesprochen? Warum nicht die ganze Schöpfung mit einem Gedanken?

Sechs ganze Tage, daß Gott wie ein Werkmann arbeitet, sich ermüdet, beschaut, tastet, muß endlich gar ruhen, und die Ruhe schmeckt dem Ermatteten so süß, daß er sie in einem Freudenanfall verewigt — wie sehr hat man sich über das unwürdige, unmetaphysische Zeitmaß mit metaphysischer Strenge gegleichsamt.

Und doch ist's kein Gleichsam! nach Gang und Sinn offenbar Absicht! Hauptabsicht! Jedes Tagewerk und Tagesschluß: jede Art des Werkangriffs „Gott machte!" der Namennennung, Unterscheidung, Ansicht, Künstlerfreude offenbar Hauptmerkmale: jedes ruhige Athemholen zwischen, die letzte Hauptpause nach der Arbeit, das alles auf Ruhetag des Werkmanns hinaus läuft — der Schlußrefrain jedes Tages und aller sieben — wer das nicht fühlet im ganzen Laufe des

Texts, dem müßte bewiesen werden, daß das ein Kameel und das ein buntes Thor sey.

Also bliebe hier wohl gegen die Herren Voltaire's und Bolingbrocke nichts übrig, als daß physisch demonstrirt werde, die Schöpfung habe mit aller Gott möglichen Mühe und Allmacht ihrer innern Natur und Art nach, sich nicht anders und eher, und in andern Absätzen, als in den sechs entwickeln können — „Licht gerade drei Tage eher „als Sonne, so lange sey's im Kreis gelaufen! „Wind gerade einen Tag eher als Luft: Himmel, „als Erde: Sonne, Mond und Sterne nach bester „Ausrechnung in nicht mehr und minder als Ta„gesfrist" — und da steht der Karrn noch in ärgerm Kothe.

Wenn man nun noch hinzu denkt, daß dieß Stück morgenländisch sey — wie sie die Arbeit hassen! ihre Götter und Könige kaum winken

— und es wird!

Tausend Engel und stille wartende Schaffersboten zu ihren Diensten: wie sie so allgemein die Ruhe als Götterfreude, Königsvorzug, hohe, himmlische Seligkeit sehen und hier ihr Gott und König arbeitet, sechs Tage, wie ein Werkmann —

Endlich wie nun als Bild betrachtet, die schöne, in Eins fortgehende Morgenunterweisung zerstümmelt werde! — der Strom, der vorhin so majestätisch floß, in sechs kleine Reviere gehemmet: das große unablässige Werde eines Tages in sechs Guckfenstern vertheilt —

Und doch ist's Gang, Sinn und Absicht des Ganzen!

Also muß nur dieser Gang entwickelt werden, und die Absicht wird sich rechtfertigen, so simpel sie auch scheine. Welcher Gang? welche Absicht? als „sechs Tage sollt du arbeiten, am siebenten ruhen: „denn also hat Gott gearbeitet und geruhet!" Wer das im ganzen Stücke nicht anerkennet, der muß kein Bild sehen, keine Allegorie lesen, die etwas bedeute: denn deutlicher bedeuten mit jedem Worte und Zuge kann nichts!

Es gibt Winke und Anblicke, auf die das Auge lange nicht fällt: wenn's aber darauf fällt, die Decke weg ist — nichts überredender sodann als dieser Augenschein! — Die Decken sind unsere Kosmopöisten und Metaphysiker der schwarzen Kunst gewesen: ich ziehe sie weg, und da die schöne Urkunde, Institut der Arbeit und der Ruhe! als große, bedeutende Allegorie Gottes! Lasset uns die Sache in die warme Natur des Orients führen — zuerst nach dem Lieblingsbegriffe unserer Zeit!

Wem war ein heilsameres Gesetz von Eintheilung der Tage in Ruhe und Arbeit nöthig, als dem warmen, trägen Morgenländer? der's schon beinahe für Mühe hielt zu denken, für Strafe, daß seine Seele in den Körper gesetzt wäre, ihn zu bewegen: für höchste Seligkeit, sich dem unthätigen ruhigen Nichts zu nähern. Sind sie nicht gleichsam mit ihren feinern Organen, in ihrem einfließenden Aether, wie schwimmende, aufgelöste Geschöpfe, die durch jeglichen Sinn nur Ruhe und Wollust einathmen, auch selbst mit den für uns gröbern Sin-

nen, Geruch und Gefühl, wie im Balsamgarten der Natur leben? Ihr Geschmack des Schönen in Künsten, Gebäuden, Gärten, Lebensart geht dahin: ihr Reich der Todten und Freude des Himmels in Farben der Ruhe und Wollust gemahlet — können den mühsamen, unermüdlichen Nordländer (der doch auch bei ihnen so bald ermattet) nicht fühlen, nicht begreifen: „was hat der Mensch von aller „seiner Mühe und Arbeit, als — Mühe und denn „nichts, der Tod — das ist auch eitel und Jam„mer." Alle ihre Wissenschaften und Begriffe, selbst Religionen haben also dahin den Weg genommen. Ihre Moral spricht so gerne von dem Abgezogenseyn der Seele von der Erde: Reichthum und Ehre zu verachten: Geräusch zu fliehen: Ruhe zu suchen, und sich in's Nichts zu senken. Ihre Philosophie, wie gern nimmt sie die Nichtigkeit und Flüchtigkeit aller Dinge zum Hülfbegriff — man sterbe, ehe man sie erlange: dieß Leben sey kurz, beschwerliche Reise zum Grabe: im Grabe nur Ruhe und Wohnung. Ihre Andacht, wie sehr strebt sie, von Gott nichts zu denken, der Unbegreifliche! der Höchste! bei dessen Gedanken sich die Seele verliert und ermattet. Ihr Gebet eine Art Hingebung, Verschwindung der Gedanken: ihr Vertrauen auf Gott, ihr sanftes Verlassen auf's Schicksal — welcher Europäer kann sich von der Resignation fast Begriffe machen, davon man bei ihnen auch im menschlichen allgemeine Beispiele findet! Sanft betäubt seyn, sich auf einer sanften Schwinge von Träumen wiegen — das will ihre fein organisirte, milder elastische Seele — am Busen

der Wollust, in den Schatten des Paradieses athmen —

Das nun auf ihre Berufgeschäfte angewandt — welche wirksame Kraft der Träge! Was ist's für Mühe und Sklavenarbeit der Ackerbau, das Durchwühlen der Erde unter dem brennenden Mittagsstrahle!

„Dorn und Disteln soll er dir tragen,
„Und sollt das Kraut auf dem Felde essen,
„Im Schweiße des Angesichts dein Brod essen,
„Bis du wieder zur Erde werdest, davon du genommen bist;
„Bist Erde und sollt zur Erde werden!

Das war der erste Fluch unsers Stammvaters, der auf seinen unglücklichen Sohn noch so härter fiel, der noch jetzt das Gefühl der arbeitscheuen, ackerbauscheuen Morgenländer druckt

— „Muß nicht der Mensch immer im Streit seyn auf Erden,
„Seine Tage, wie eines Taglöhners!
„Wie ein Knecht sich sehnet nach dem Schatten,
„Und ein Taglöhner, daß seine Arbeit aus sey —
— „Warum bin ich nicht gestorben von Mutterleibe an,
„Warum bin ich nicht umkommen, da ich aus Mutterleibe kam!
„So läge ich doch nun und wäre stille,
„Schlief und hätte Ruhe —
„Daselbst müssen doch aufhören die Gottlosen mit Toben;
„Daselbst ruhen doch, die viel Mühe gehabt haben;
„Da haben mit einander Friede die Gefangenen,
„Hören nicht mehr die Stimme des Drängers u. s. w."

In dem Ton stimmen ihre Klagen, Seufzer und

Wünsche: ihr Haupt neigt sich wie eine Blume im Sonnenstrahle des Tages.

So nöthig, als es da war, die keimenden Samenkörner von Unthätigkeit und Träge zu ersticken: so nöthig auf der andern Seite, durch Hinsicht auf Ruhe und Sabbath zu ermuntern und zu frischen. Man sehe den Armen im Schweiß, im Joch seiner Tage

— Wie ein Knecht sich nach dem Schatten sehnen,
Wie ein Arbeiter, daß sein Tagwerk aus sey

in seinem heißen Klima, auf dem Boden der für ihn verfluchten Erde, sein Leibeigenthum und den Druck der Oberherrschaft, zu dem sich da alles so leicht neiget. Man sehe sein mühseliges Weib, auf dem alle Last der Hütte ruhet, dem Willen des Mannes unterthan, seiner Herrschaft und der Allsorge des Hauses übergeben — sehe endlich das ermattete, lechzende Vieh, es hat unter dem Tagstrahle der Woche Othem und Kräfte verloren —

Und Gott segnete den siebenten Tag und heiligte ihn,
Darum daß er an demselben geruhet hatte, von aller seiner Arbeit.
Gedenke des siebenten Tages und heilige ihn,
Denn an ihm hat Gott geruhet von seiner Arbeit;
Auch dein Sohn, deine Tochter, dein Knecht, deine Magd,
Dein Vieh, der Fremdling, der in deinen Thoren ist, ruhe,
Denn an ihm hat Gott geruhet von seiner Arbeit —

Wie edel und väterlich ist die Sorge des Allvaters! Arbeit und Ruhe, Mühe und Erholung, das größte Kunststück aller Polizei, Ordnung, Haushaltung und Glückseligkeit des Lebens, siehe das ist hier im Werke.

Wie einzig wirkt nun die Lieblingsidee des Morgenlandes, Vorbild Gottes zu diesem Werke! Wenn alles auch noch in spätern Zeiten bei ihnen in Farben des Himmels getaucht, mit dem Namen Gottes besiegelt wird: wenn, wo wir klügere, selbstständigere Europäer es für Schimpf halten, Gott zu nennen, jene mit seiner Idee gleichsam umfangen, er ihnen Anfang und Ende, Sprichwort und Beiwort, Urheber und Lohner wird! wie mußte diese Idee „Stiftung Gottes! höchstes Vorbild!" in ihrer Seele wirken! — Der Weltenschöpfer und Sabbathheiliger! Wer ihm nicht folgt, wer den Sabbath entweiht, lästert Gott, spricht zu ihm: „hebe dich weg, ich will von „deinen Wegen nicht wissen!" Unter dem spätern Gesetz wurde er mit dem Tode bestraft. — Wie heftig eine Einrichtung, die nicht etwa die Zauberstimme aus dem Grabe der Väter — Stimme! Werk, Vorbild Gottes, Schöpfung Himmels und der Erde selbst empfahl! — Ohne Zweifel doch eine größere Einwirkung, als wenn jener sinesische Kaiser an einem Tage des Jahrs zur Aufmunterung des Feldbaues den Pflug selbst in die Hand nimmt —

Aber auch nicht blos Schattenvorbild — es ward in die Natur des Menschen eingegraben; nicht Wort, sondern Wesen — Mensch, du bist Gottes Bild mit allem, was du bist und webest! Nach dem ganzen Rathschlusse deines Daseyns, deine Schöpfung: wie er! sein Kind, sein Sohn, ein Untergott auf Erden! auf daß du, wie der Obergott, der Unsichtbare aller Dinge, herr-

schest, waltest, webest — und am siebenten Tage ruhest.

Kann etwas bequemer zu seinem Zwecke, heilsamer und wirkender eingerichtet seyn, als diese Einrichtung und Urkunde! Welch ein schöner Zweck, wird Einer sagen, Religion so zum Wohl der Menschen anzuwenden! den Begriff, das Bild, das Andenken an Gott zur ersten Stütze der menschlichen Ordnung, insonderheit des menschlichen Fleißes zu machen! Welch ein schönes Stück, wird der Andere sagen, in Lockung und Ausführung! der Mensch zu einer so rechten Zeit, das Ebenbild und Nachbild Gottes, wie Gott sein Schöpfer und Vorbild! Welch ein schönes Stück, wird der Dritte sagen, daß es mehr durch Rath, als Befehl, durch stillen Wink und Vorbild, als durch kasteiende Gesetze gelehret — wahrlich ein schönes Stück! ein würdiges Denkmal der frühesten Zeiten! beinahe der erste furchtsame und mühsame Schritt des menschlichen Geschlechts zur bürgerlichen Weisheit, zur Ordnung und Einrichtung der Gesellschaft, zur Kultur! denn worin besteht diese, als in Aussparung und Anwendung der Kräfte, Fleiß und Ruhe, Zahl und Ordnung der Tage des Lebens — also mit einigen Pausen der Erholung ein ewiger Frohndienst! —

Ich würde alles das mit sagen, wenn nicht beinahe jedes dieser Worte und Zwecke in unsern politisch-ökonomischen Zeiten so entweihet und mißbraucht wäre. Was wir jetzt bürgerliche Weisheit, Ordnung und Einrichtung der Gesellschaft, Aussparung und Anwendung der Kräfte, Calcul der Menschen und

ihrer Tage, Kultur nennen, und oft vielleicht am besten Frohndienst genannt werden könnte — wozu wir alsdann die Anwendung der Religions=ideen — den nützlichen Trug! — so gelegen und selbst unser Voltaire und *** so unentbehrlich finden, daß gegenwärtig fast alles Predigtamt und Wort Gottes als ein politisches Täuschungs= und Troſtschaarwerk dahin selbst von Theologen angespannet wird — wehe! wenn die älteste Offenbarung und ihre erste Verfassung und Ueberlieferung einen solchen, im mindesten einen solchen Zweck gehabt hätte — das menschliche Geschlecht durch Vorstellungen von Gott, seinem Befehl und Vorbilde zum Lastvieh zu betrügen und hinabzujochen — wehe!

Wie frei und froh athmet alles in unserer Urkunde! Herrschen, Walten, Leben, Wirken, Genießen, Gott der Erde seyn — das ist Menschen=Thun und Wesen.

Wo sind hier noch Befehle zum sklavischen Ackerbau, zur Tagesfrohne mit Weib, Kind und Vieh? Frei, wie im Garten Gottes, mit den Brüdern eines Tagewerks, den Geschöpfen der Erde, sich vom Frucht= und Krautreiche zu nähren angewiesen! noch also längst vor dem Fluche

„Dorn und Disteln soll er dir tragen,
„Im Schweiße deines Angesichts dein Brod essen —

lange vorher! lange vorher, also vor der Klagezeit des Taglöhnerdienstes, des Despotismus späterer Gesellschaften und Reiche, vor den verfallenen Religionen, der verdorbenern Moral, dem Zustande und Geschmack der Trägheit, der immer schon eine

entnervte, niedergedrückte Seele, so wie einen erschlafften Körper und durch gewaltsame Bande hart angezogene Glieder der Gesellschaft anzeigt, vor alle dieser Hölle der Trägheit, in die wir jetzt den Orient hineinmahlen, lange vorher. — Also auch lange vorher der feinen Politik, die Namen und Vorbild Gottes nur zum Betrugeswort, zum Zaume nöthig hat, das unterjochte Thier zu lenken, oder zur Augendecke, es in der Kreismühle blind und nützlich umherzujagen. Wenn die Religion Gottes keinen Nutzen haben soll, als politische Peitsche der Bösewichter und Frohnknechte zu seyn; so mag ich's nicht seyn, der sie führet — und bekenne also, daß ich den Ton des Gebrauchs dieser Einrichtung nach der Denkart unserer Zeiten, nur so anfangs und gewiß aus spätern dem Geiste des Stücks fremden Zeiten überstimmet angab — man wird ohne Zweifel das im Lesen so wahr und treffend gefunden haben.

Aber nun in einfältigerer Wahrheit. Glaubt ihr, daß jene ersten Wohlthäter der Menschen, Stifter der Gesetze, Ordnung und gemeinschaftlichen Glückseligkeit die Betrüger, zumal die Gottesbetrüger gewesen sind, die eure Zeit an ihnen wähnet? *) Sehet einmal ihre Namen, die abge-

*) Es ist die neueste allgemeine Philosophie über alles so genannte Göttliche des Alterthums — Betrug! Betrug! Göttliche Spitzbuben und Betrüger! S. Voltaire's alle seine Schriften von den Gesetzgebern, Wunderthätern, göttlichen Gesandten u. s. w., wo ihm denn

brochensten Töne des Nachrufs an, die euch die Echo aus so fernen Klüften und Götterhöhlen nachgelassen: sehet die Verehrung, die sie zu ihrer Zeit, die Götterverehrung, die sie bei Kindern und Kindeskindern der spätesten Nachwelt genossen! welche väterliche Zwecke sie gehabt und — erreichet! welche Macht über die menschlichen Gemüther, Götterkraft Jahrhunderte zu lenken: es ist, als wenn um ihre ersten simpelsten Gesetze, Stiftungen, Einrichtungen, Geheimnisse, Gottesdienste, ein heiliger Schauer webe! Wenn der Dichter nur von ihnen singt, es ist, als wenn sich seine Seele zum Himmel höbe, zu Göttersöhnen, Gotteingegeisten, Himmelgebornen! Wunderthätern! edlen Helden besserer Zeiten, durch die die Götter geredet und gewirket —

Wenn man nun Lust hat, von Wirkungen auf Ursachen zu schließen — welche Götterwirkungen diese im menschlichen Geschlecht so langer Zeiten und Völker hervorgebracht — wenn man das allgemeine Zeugniß des Alterthums, bis auf den politischen Plutarch hinunter zu fühlen im Stande ist — den Geist, der um alles das haucht und webt! — die Dankbarkeit, und das tiefe Kindesgefühl, das ihre Werke und Wohlthaten begleitet — ihr Gottesbetrüger und Menschentyrannen, werdet ihr einst so schlafen? Jahrtausende hinab ge-

Warburton in der göttlichen Sendung Moses, im ganzen ersten Theile so schön vorgesammelt! Stecknadeln, die ein Kind zusammengesucht, damit sein eigener Moses damit gestochen werde — docta insania!

sungen, verehrt, gepriesen, mit heiligem Schauer gefühlt werden? Doch was brauche ich zu weissagen! Wo Werk, da Ursprung! und so viel Fabeln die Namen Orpheus, Minos, Zoroaster, Numa, Lykurg, Triptolemus, Pythagoras u. s. w. umhüllen mögen — dem Alterthum heilige Namen! Boten der Gottheit! Engel in menschlichem Gewande — unsere Zeit mag aus ihnen machen, was sie will.

Indeß waren's doch alle, so alt und fabelhaft für uns, immer nur noch späte Namen. Ihre Gesetze, Einrichtungen, Geheimnisse, Religionen, Götterstimmen meistens, wie die Fabel und Halbgeschichte lautet, alle noch ferner her — von Kreta, aus Thracien, Aegypten, Samos, Phönicien, Persien — man siehet immer, es nähert sich und kommt vom Orient. Es hat sich eine Flamme, Licht von Licht, fortgebreitet: und da mochten die letzten Flämmchen immer auf so grobem Docht aufgenommen, von so unreinen Materien genährt seyn, als man wolle, und als es zum Theil gewiß ist — je weiter hin, desto reiner, und die erste Flamme gewiß Licht des Himmels! Flamme der Gottheit!

Himmlisches Geschäft, Wahrheit, Ordnung und Glückseligkeit zu lehren! auf die reinste Art, aus den reinsten Trieben, zu den besten Zwecken zu lehren! nicht zu lehren, sondern zu thun! durch Vorgang und stilles Beispiel sie auszubreiten, nicht blos um sich, sondern sie zu befestigen in's Herz und Seele! tief in Lebensordnung und Gewohnheit! tief auf Nachkommen und

Nachwelt! Denkmale, Feste, Erinnerungen zu errichten, sie, wenn man kann, auf Erde und Himmel zu schreiben — Tausendmal mehr hat Gott gethan! — — Welche reine, himmlische Ideen vom unsichtbaren, allwirksamen, allsegnenden Gott, und von seiner heilgen Welt und von seiner reichen, glücklichen Naturheerde! Welche würdige Begriffe vom Menschen! wie hoch sein Ursprung, edel seine Bildung, frei wirksam und fortwirkend zum Besten der Welt und Nachwelt seine Bestimmung! Zu walten und vollendet zu haben! zu schaffen und sich des Geschaffenen zu erfreuen! Unabhängiger, allgütiger Gott und König der Erde — so dichtet, so erfindet kein Tyrann, kein Betrüger! Der also die Menschen lehrte, war ein Guter, ein Göttlicher, war Gott!

Welche reine *erhabene* Art des *Vortrags*! kein Wort, kein Befehl, kein Rath — nur *stilles Vorbild, That*; aber die That, das Vorbild ist *Gottes*, geht von Himmel zu Erde, durchströmt die ganze Natur der Welt und des Menschen — der also lehret, schaffet, unterrichtet, der mächtig stille, thätig unsichtbare *väterliche Gott*! er, „der die Menschen gelehrt hat, „was sie wissen," da erschien er unter dem Purpur der Morgenröthe; da öffnete er seinem Lieblingsgeschöpfe Blick und Seele, lösete ihm Sprache und Zunge, winkte ihm seine Güte, Herrlichkeit und Ordnung allmälig hinab von Himmel zu Erde, gab ihm *seinen Rathschluß, sein Bild, sein Vorbild*, gab ihm erste Sitte, Ordnung, Einrichtung, Bestimmung und Erholung — sein

Fest, heiliges Geheimniß Sabbath! — Religion und Naturweisheit, Ordnung und Zeitrechnung, Pflicht und Glückseligkeit hing an dem Stücke! ging aus der Unterweisung aus! Innig hing's dran! wie sanft ging's aus! — das Element der Unterweisung war nach allem Betracht in die Schöpfung verfasset! groß, redend, mächtig, ewig, wie das System Himmels und der Erden! So unterrichtet Gott!

Nun nehme man die Sitte der ältesten Zeit, Autorität Gottes, des Vaters, des Stammvaters, Dauer der frühesten Gewohnheit im Orient, und nun steht's am rechten Orte. Was auf solche Weise von Gott, vom Himmel, von den ältesten Vätern, vom Ursprunge der Welt hinabkam — wie mußte das verehrt, gehalten, gefeiert werden!

Frage die vorigen Geschlechter,
Und nimm dir vor zu forschen ihre Väter,
Wir sind's von gestern her und wissen Nichts:
Unser Leben ist ein Schatten auf Erde.
Sie werden dich's lehren und dir sagen
Und ihre Rede aus ihrem Herzen hervorbringen —

Wenn das ihre Quelle in Weisheit und Sitten, Kleidung und Gebräuchen, Denkart, so wie Geist's, Bluts, Antlitzes und der Sprache war — alle diese Bande zusammengenommen, denke man sich die Wirkung! Weisheit und Sitte, Wesen und Antlitz, Blut und Sprache stammte davon her: mit Ursprung, Namen und Vorbilde Gottes besiegelt, brauchte es noch mit Fest und Denkmal verewigt zu

werden? selbst ein Fest; die ganze Einrichtung des Geschlechts, jeder aufgehende Morgen, die Schöpfung des Himmels und der Erde war Denkmal! So unterrichtet Gott!

Da indeß das menschliche Geschlecht noch Kind war, und ein Kind so mechanisch und vergeßlich ist: vermuthet man's, daß Gott auch außer dem vorigen großen Bilde, der Morgenröthe, für die Sinne, außer dieser Eintheilung der Tage für den Gebrauch des Lebens, noch auf andere Weise die mechanische Einbildungskraft, ja gar die kindliche Hand seiner unterrichteten und zu bildenden Heerde mit Etwas — einem Spielzeuge, einem mechanischen Denkbilde beschäftigt hat? aus dem aber äußerlich so die wichtigsten Folgen im menschlichen Geschlecht entstanden sind, als aus der innern Verfassung des Stücks! Ich werde vielen einen sehr unerwarteten Traum sagen: aber desto besser — man lese weiter!

VI.

Hieroglyphe.

Es läßt sich doch wohl zu etwas zubereiten, was in so vielen Jahrhunderten, Sprachen und Nationen, meines Wissens, alle Augen übersehen haben, und was doch endlich allein für Augen und Sinne der letzte, scheinlichste, alle Zweifel und Einwürfe abthuende Aufschluß ist. Ich rede noch Räthsel —

Man wird viel und mehr als zu viel von den Zeiten gehört haben, da es noch keine Bücher und Büchergelehrte gab, da die Sprache des sinnlichen Menschen Bilder und Zeichen, das ist, Handlungen waren, und wo man also auch diese Handlungen, wenn sie erhalten werden sollten, als solche, die sie waren, durch Bilder und Zeichen erhielt. Man wird von Zeiten gehört haben, da die Thaten und Begebenheiten der Vorväter allein im Gedächtnisse aufbehalten und in Lieder geprägt wurden, bei denen man denn alles Gedächtnißmäßige, Bilder, Rhythmus, Symmetrie der Bilder und Sprache, Verse, Tanz zu Hülfe nahm: dem allen zu Hülfe, insonderheit bei Einrichtungen, Vorfällen, Gebräuchen, andere Denkmale nahm, Feste, wo die Lieder abgesungen, die Begebenheiten abgetanzet, die Gesetze und Einrichtungen mimisch wiederholt und verewigt wurden: Denkmale, heilige Steinhaufen, Bäume, Säulen, in die etwa ein Bild gegraben, auf die ein Gedächtnißlied gemacht, bei denen es als Tradition ewig gesungen und wiederholt wurde. Man wird von der Macht und Wirkung gehört haben, die dergleichen sinnliche Sprache, die Stimme der Zeichen, Thaten, Begebenheiten, Bilder auf Herz und Sinne des Volks gehabt: die Liebe und Begierde, mit der das von Kindauf gelernt, erfasset und begriffen ward: die lange ewige Dauer, wie's sich erhalten und fortgebreitet: der große Theil von Kultur und Bildung des Volks und des ganzen menschlichen Geschlechts, der an dieser dürftigen, aber natürlichen und mächtigen Zeichen- und

Bildersprache so viel Jahrhunderte gehangen. Wie schwer und was es für ein spätes Kunststück gewesen, willkürliche Zeichen, willkürliche Sprachlaute zu erfinden, den Hauch, den unsichtbaren Hauch des Mundes zu fesseln und sichtbar zu machen, die innere gliederlose Geburt des Engels, der menschlichen Seele, auf Einmal Auswärtigen, Abwesenden, einer Menge Volks zu gestalten, ihre Götterstimme

tönen zu lassen dem Auge!

Man wird von alle diesem, dem Ursprunge der Schrift, ihren ersten Versuchen und wie es vor diesen ersten Versuchen gewesen, auch noch überall unter den Wilden sey, genug gelesen und gehört haben — noch wenig recht philosophisches glaub' ich, — ächt historisches noch minder — zerstückte Nachrichten, Fragen und Muthmaßen über die Hieroglyphen, älteste Bilderschrift u. s. w. desto mehr: aber genug, man hat's doch gelesen und ich werde des Ekels überhoben, zu wiederholen.

Hätte man nun, wenn man das alles gelesen, nicht große Lust, eine wirklich ächte, alte Hieroglyphe zu sehen? erklären zu hören? so erklären zu hören, daß keine Kircherschen Träume und Warburtonschen Hypothesen mehr nöthig wären? es dann an ihr zu bemerken, wie der menschliche Verstand oder wie's dem menschlichen Verstande am leichtesten gefunden worden, zu symbolisiren? wie er sich an dem schweren Geschäfte geübt, Begriffe, Namen, Unterweisung, die unsichtbare Seele zu mahlen und zu gestalten? wie ihm etwa davon das erste Urbild

worden, von dem man sich weiter versucht, an und nach welchem sich allmälig die ganze Schrift und Symbolik der Menschen, also so viel Erfindungen, Künste und Wissenschaften gebildet? — Hätte man nicht dazu Lust? wäre das nicht Entdeckung?

Und wenn sie entdeckt — natürlich gemacht, aus dem ganzen Alterthum bewiesen würde — welche Entdeckung! welche Welt von Fragen, Zweifeln, Vermuthungen, Läugnungen, Spöttereien, Lästerungen und Lügen damit auf Einmal versenkt! Eine neue Pforte des Alterthums, des fernsten Heiligthums eröffnet! in die ersten wichtigsten, angenehmsten Lernzeiten des zarten kindlichen Menschenverstandes Fackel getragen! einer neuen Philosophie über die kostbarsten Erfindungen der menschlichen Seele, Schrift und Sprache, Vorstellungs- und Bezeichnungsvermögen der Grund gelegt, wo das Gebäude wohin reichen könnte?

Ja endlich wenn — diese erste Entdeckung und Unterweisung von Gott käme, wenn sie dem ersten heiligsten Orakel nicht untergeschoben, sondern eingewebt, wenn sie in nichts als in Bau des Himmels und der Erde selbst gegründet wäre — und nun hätte um sie und an ihr sich alle menschliche Schrift und Symbolik gebildet, die ältesten, wichtigsten Künste und Wissenschaften der menschlichen Gesellschaft, Naturlehre und Zeitrechnung, Astronomie und was man Philosophie nannte, gingen von ihr aus: Religion und Gotteswirkung stützte, hübe, trüge das alles — und das alles könnte augenscheinlich gemacht, aus der Geschichte des Alterthums, sieben Völkern des ganzen Menschenge-

schlechts bewiesen werden, also bewiesen werden, daß ohne dieß keine Geschichte, selbst keine Fabel, Tradition, Wahrscheinlichkeit, Vermuthung mehr bliebe, alles Nacht und Chaos; mit ihr, mit dieser Entdeckung aber — Licht und Sonnenglanz würde — welche Entdeckung! für Geschichte der Menschheit, für Geschichte aller Wissenschaften, für Religion — welche Entdeckung! Was müßte da für ein sinnloseres, lächerlicheres Geschöpf in der Welt bleiben, als der Religionsläugner? Er läugnete nicht mehr Religion, sondern offenbarste Geschichte aller Welt!

Mit Einfalt und Gottesverehrung lege ich sie zu den Füßen des Altars vom Antlitz der frühesten Morgenröthe nieder.

Einfältig und kindlich. Sieben Abtheilungen im Ganzen, Tage: jedem Tage Sein, ein Bild! Schluß der Tage Eine Kadenz „So „ward Abend! so ward Morgen!“ selbst wo noch kein Abend und Morgen seyn konnte — also ein Sieben! ein Heptaemeron! dafür's jedermann gehalten.

Zwischen den Sieben keine Zusammenordnung? Offenbar und nach der simpeln Parallele, „im Anfange schuf Gott Himmel und Erde!“ wie wir gesehen, die ewige herrschende Parallele des Orients.

Am zweiten Tage Himmel! am dritten Erde! Das ist's, worüber man sich eben so oft

geärgert. Jener heißt Höhe! diese Boden! Die Parallele ist offenbar.

Und beide werden — aus Wasser! Aus dem Wasser des ersten Tages. Der also als Ursprung voran: die Parallele gegen einander.

I.

II. III.

Wasser: Licht!

Himmel — Erde!

Und nun kommt das Vierte. Offenbar auf alle Vergangene in Beziehung: Lichter am Himmel, für die Erde: indeß seinem Ursprunge nach aus dem Ersten. Also ihm entgegen, wie ein Lichtpalast, in die Mitte:

Licht!

Himmel! Erde!

Sonne!

Und nun läuft die Vergleichung, wie die Tagwerke. Der Himmel ward aus Wasser und in Wasser; also Wasser- und Himmelsgeschöpfe am fünften Tage zusammen: Landthiere ihnen gegenüber, wie Himmel und Erde, Land und Meer in Namen und Parallelen entgegen stand. Siebenter Tag, Sabbath beschließt, und macht also die dritte große Mitte. Die Symbole ist fertig:

I.

Licht

II. III.

Himmelhöhe Erdniedere.

IV.
Lichter

V. Wasser / Luft } Himmels= | VI. Erdgeschöpfe

VII.
Sabbath.

Nun fülle und bilde man das mit Bildern, Sachen, statt Buchstaben — Abriß der ersten Hieroglyphe!

Dahin ist nun alles mit Namen geprägt und symmetrisiret: auch die ganze Weltentstehung dahin gerichtet.

Das alte Erdmeer die Basis zu allem: darauf erscheint Licht. Aus Wasser wird Himmel! Aus Wasser wird Erde! Zwei und Drei sich also nicht bloß entsprechend: sondern auch nur Folgen und Entwickelungen des Ersten.

Aus dem Lichte werden Lichter: Wasser= und Erdethiere gegen einander belebt und gesegnet: dem Wasserhimmel des zweiten Tagwerks stehen seine Geschöpfe am fünften, der Erde des dritten ihre Geschöpfe des sechsten kollateral. Die drei mittlern! die großen! Licht, Sonne, Sabbath, haben offenbar ihre Beziehungen auf einander. Licht auf Alle! Sonne auf Alle! Sabbath auf Alle — man kann sich nicht mehr Linien, Beziehungen und Proportionen denken, als hier, wie leicht erscheinen, und siehe, es wird die spielendste, vollkommenste Figur! Aus sechs Triangeln, wo sich alles auf einander bezieht, — je=

nes in allen Magien und Allegorien so berühmte Sechseck!

Auch wird man sich nun der Vertheilung in das doppelte große Drei der sechs Tagwerke erinnern: das Erste leblos, stille. — Himmel und Erde wird unter der Morgenröthe, die Natur in Ruhe und nur durch die stille Pflanzenbevölkerung zuletzt geschlossen und besegnet. Das zweite unter dem Angesicht der Sonne, die ganze Natur in Bewegung, voll Tumult, Leben und Segen, bis wieder der größte Segen mit dem Rathschluß Gottes über den Menschen schließt. Man gehe das so simple Stück, wo jedes Bild und Name so eilt, zur Parallele und zum Ganzen hinweist, durch: laufe meine vorige weitläuftigere Erläuterung der morgenländischen Naturbegriffe durch — ich habe nichts mehr zu sagen.

Und wo bleiben jetzt die Spöttereien über die Mißproportionen der Tagwerke? was ist nicht überlegte Proportion im Stücke? kann eine vollere zusammenstimmendere Leyer erdacht werden?

Und was sind nun die zerstückten Verse unseres Bibeltextes? die Nummern unserer Dogmatiken? die Paragraphen und Bücher unserer Weltweisen darüber? und endlich die schönen Leberreime, damit man den Kindern das kindlichste Bild zerflickt und zerstückt:

„Am ersten Schöpfungstag sprach Gott: es werde Licht;
„Am andern ward der Bau des Himmels zugericht — —“

Wie anders wußte der Urheber für Kinder faßlich

zu werden, und ihnen Schöpfung Himmels und der Erde, siebenfachvollen Unterricht zur gleichartigsten Spielfigur zu bilden!

Und nun die armseligen Rettungen aus der Physik, Kammern des Raths Gottes, optischen und anthropopathischen Taschenspielereien! Ein kleines Zifferblatt für Menschen; wie anders mag die große Uhr seyn mit all' ihren Rädern und Gewichten, die jenes treibt — welcher Thor kann von jenem auf diese schließen?

Ist's nun unrecht gewesen, wenn ich gleich Anfangs den gewöhnlichen Physik- und Metaphysik-Unfug mit solcher Macht bestürmte? Eine Bibel, die allen bisherigen Notenkram voriger Jahrtausende mit Ein's wegwürfe, nur die Tagwerke in Proportion und Parallele, als Bild gegen einander, gäbe, simpel allein die Bilder erläuterte, auf die Namenspiele aufmerksam machte: aber dafür alles in seine Zeit, Natur, Absicht, siebenfach innere Stärke zurückführte, wovon wir kein Wort bisher gewußt haben — das Wort Gottes finge alsdann auch an mit Licht und Kraft, wie die Weltschöpfung! Orakel Gottes für den besten, größten Theil der Menschheit, Kinder und Volk! Wie wird's ihnen zu Herzen gehen! Aug' und Seele füllen! wie leicht, wie spielend!

Alsdann lassen wir gern die Spötter spotten, die Physiker und Metaphysiker träumen! Wir gehn, wie Sokrates, von jetzt an durch ihren unermeßlichen Jahrmarkt, „wie viel können wir entbehren!"

Aber wozu diese Hieroglyphe? was für Nutzen hat sie den Menschen gebracht? Bloßes Gedächtniß und Namenspiel?

Auch das wäre schon viel: und wer erinnerte sich nicht hiebei alter Gedächtnißbilder, die so auf alle Weise mit Nägeln ins Gemüth geheftet und durcharbeitet sind? Wer könnte, wenn er dieß Einmal inne hat, es je vergessen? Alles erinnert ihn, Name und That, Bild und Sache, Himmel und Erde!

Und wenn er's täglich unter Händen hat? an diesem Gedächtnißbilde etwa gar Tage zählen lernt? und siehe da schon ein großer Gebrauch und Nutzen.

I. Was für eine schwere Sache mit der Zeitrechnung? immer eine Schlange mit dem Schwanz im Munde! Welch ein feiner Begriff die Zahl? eine Zahlenreihe! Erfahrung, Betrachtung, Rücksicht, Gedächtniß, Anerinnerung, Vergleichung, Ruhe, Ordnung der Gedanken, der Gesellschaft und des Lebens muß da seyn, ehe man zählen lernt; Tage, Monate, Jahre müssen sich also so viel ins Meer der Vergessenheit gestürzt, Sonnen und Monden unberechnet untergangen seyn, wenn Zeitzahl werden soll! So viel Völker des Erdbodens, in andern Stücken schon weit gekommen, sind im Tagezählen, Zahlen- und Größenreihen noch so zurück — über die Thaten ihrer Vorfahren lebhaft vergewissert; über ihre Jahrreihen in Mangel, in Verlegenheit, in Widersprüchen, in offenbaren Fabeläonen und Mährchen, die kein Ende haben — wo man zur besten Berichtigung blos

ihr Sprichwort anzuwenden hätte: „wie Stern am „Himmel! wie Sand am Meer! wie Haare auf „dem Haupte!“ Nichts ist natürlicher! Zu allem, was Calcul ist, gehört schon so viel Ruhe, Muße, Besinnung, Fleiß, Bildung — Zeitrechnung menschlich zu rechnen, ist gewiß selbst nur ein sehr spätes, im Schnee der Jahre erzeugtes Kind der Zeit.

Menschlich zu rechnen hätten also die Menschen natürlich keine Zeitrechnung. Da mußte schon so viel vorhergehen, ehe sie nur rechnen und Zeit bemerken konnten; also ein väterlicher Beistand des Schöpfers; oder sehet ihr nicht, unermeßliche Chronologisten, wie ihr auf einem Sandhaufen zählet und wühlet, der keinen Grund hat?

Aber wie nun die Zeit am leichtesten zählen lernen? Was hat man nicht auch hierüber für unvorgreifliche Muthmaßungen, Rathgebungen, Mährchen, Träume! Und was auf jeden der Träume für Mühe chronologischer Meinungen und Entdeckungen gebaut — Statt aller Träume in's Mögliche hinein, wo man über Facta ja nie auf den Grund kommt, seht hier Factum selbst in der ältesten Urkunde väterlicher Unterweisung, „nach „Abend und Morgen zähle Tag! nach sechs Tagen, „ruhe! da hat Gott geruhet!“ Mit Einmal Einfalt, Ordnung, ewige Gewißheit!

Welche natürlichere Berechnung als „Sonne „geht auf! und unter! Tag Eins! Zwei — Sieben!“ ein Kind kann sie fassen; ein Kind muß

sie durch die große Schöpfungsrevolution fast mit Augen merken!

Welche leichtere Berechnung als bis Sieben! So weit kann auch ein Kind kommen! das zählen und anzeichnen lernen! die dummsten Völker kamen bis zehn.

Welche spielendere Anzeichnung nun, als mit jener Bildergestalt. Die Sieben: die vieleckigte Figur! Das Bild wird nur gedreht, bezeichnet, und es ist Kalender der Woche.

Und welche sicherere Verewigung nun, als „Sieben ist Fest! ist Sabbath!" da ist Zeit, daß, wie und wo es auch sey, der große Strich Einer Woche zu den vorigen Wochen gemacht werde, und wahrscheinlich wird dieß im Heiligthum geschehen! Auch kann der Gebrauch dieser Symbole nun nie vergessen, oder unterbrochen, oder unterdrückt werden — Religion und Alles ist darauf gebauet! durch ein Fest unterstützt — der siebente Tag ist heilig!

Wenn man nun entgegensetzt, wie außer dieser, jede Art der Berechnung, die man sich denken könnte, unzählige Schwierigkeiten habe? — wie viel dazu gehöre, zum Monat hinaufzuzählen, oder zum Jahr? wie wandelbar beides? wie unendlich schwer zu bemerken! daß wir ja selbst jetzt, da die Welt fast sechstausend Jahr alt und die Astronomie Jahrhunderte durch auf dem höchsten Gipfel ist, keine genaue Bestimmung des Jahrs haben: — wenn man offenbar gesehen, daß eine väterliche Beihülfe dazu habe kommen müssen, wenn wir All mit All Zeitrechnung der Welt haben wollen:

wer wird nun nicht die gelobte Lieblingsphilosophie unsers Jahrhunderts, nach der die Menschen Jahrhunderte hindurch zahl- und sinnlos in Wäldern umhergelaufen, und dann endlich, nachdem sie sich einmal auf Zwei aufgerichtet, und vielleicht Jahrhunderte lang noch an Zahl und Zeit buchstabirten — irrten — besser buchstabirten — endlich eine Tafel Trugäonen fertig hatten — wer wird's nicht anspeien, und hier vor dieser so simpeln, nothwendigen, augenscheinlichen Entdeckung den Vater des Menschengeschlechts anbeten, der gleich, da er seinen Liebling schuf, ihn selbst lehrte, „seine Tage zählen!" und ihm mit Himmel und Erde, mit Religion und Sprache, Woche und Sabbath zu einer so simpeln Zeit- und Zahlfigur zu Hülfe zu kommen würdigte —

Wie sind seine Lehren so leicht und süß!
Väterlich hat er die Menschen gelehret, was sie wissen.

II. Nun diese Bilderfigur symbolisch betrachtet: Bilder, die, auf welche Art es auch sey, Zeichen von Sachen vorstellen sollten: siehe da den großen Beitrag Gottes zur Schrift und Sprache! Erstes Muster und Vorbild!

Es ist schon gesagt, wie schwer es sey, Worte in Schrift, Bilder in Zeichen, Töne in Züge zu verwandeln. Die Späte der Entdeckung, die verfeinerte Operation so vieler Seelenkräfte dabei, der seltne Zusammenfluß von Umständen, durch den sie allein werden konnte, ist von andern genug gezeigt. — Auch zeigt das Beispiel aller Wilden,

wie jede Analogie aus den Kräften der menschlichen Seele, der Anfang der Buchstabenschrift habe nicht anders, als durch Bilder, Runen, Hieroglyphen seyn können. Es war ohne Zweifel leichter, die Sache selbst abzubilden und abbilden zu wollen, als etwa den zehnten Theil vom Hauche, vom willkürlich-zerstückten willkürlichen Schalle des Mundes.

Aber auch nun Bild als Bild zu zeichnen — welche Kunst! — wie kam der Mensch auf den Gedanken? wann? wie versuchte er's? bei welchen Bildern zuerst? wie gelang's? wie ward's erhalten? Was hat man nicht über alle dieß in's Mögliche hin geträumet!

Und doch hängt so ein großer Theil der menschlichen Bildung vom Bilden, von Schrift, (wie sie auch sey!) ab! Sie ist dem Menschen schon frühe so nöthig! Und wie gern mahlet, zeichnet das Kind! So gern als es zählet.

Wäre also der Mensch frühe darauf gekommen! Könnte man's wissen, wie er darauf gekommen wäre! — Siehe da, der erste Schriftversuch Gottes mit dem Menschen, diese Hieroglyphe! Hier einige simple Naturbilder gewählt, ganz, wie sie sind! so in's Auge fallend! dem Auge unterschieden und abzeichnend gestellet! und so merkwürdig: nichts minder als — Schöpfung Himmels und Erden! Wer kann sich etwas Göttlicheres und Menschlicheres, Leichteres und Vollkommneres, Nöthigeres und Einleitenderes denken! Wer besser wählen, was? wie? wozu? wie am deutlichsten und leichtesten er's dem Lehrlinge zeige, als wir's hier finden! Da hatte der Mensch an seinem ersten et-

welchen Symbol seine ganze Naturlehre, Moral, Religion, Zeitrechnung — vielleicht noch mehr, und hat's, wie mit Gottes Finger geschrieben, auf die simpelste Weise.

Setzet statt der Naturbilder abstrakte Dinge — nichts wird einem Kinde schwerer, weil es ihm unnütz und unbegreiflich ist. Setzet Zeichen auf eine verkürzte, oder ineinander geschobene Weise — man weiß, daß nichts das Lernen schwerer macht, als das in- und durcheinander. Setzet etwas, was man allenfalls mit Mühe lernen, aber vergessen nicht wieder rufen kann — setzet was ihr wollt, nur dieß nicht, unglückliche Versuche! hier sind die ersten Elemente wie anschaulich, lehrreich, allumfassend. Ihm predigt Himmel und Erde! er kann's wiederfinden in Himmel und Erde! Und nochmals gesagt, wie unterschieden! wie abgemessen! Und endlich welch ein Wegweiser in sieben Künste und Wissenschaften: ein ganzes Samenkorn der Menschenweisheit! Lehrer und Pädagogen, wer hat solch ein Lehrbuch erfunden — und siehe der Zeichen sind nur Sieben!

Mit ihnen combinirt die menschliche Sprache — welch neuer Schlüssel zum ganzen Labyrinthgebäude ihrer Philosophie, Kritik und Geschichte!

Mensch, als eigener Erfinder der Sprache — der Philosoph mag untersuchen, wie und wie tief er will, so macht er nur aus, daß er erfinden könne, Vermögen, nächste Möglichkeit und Anlage dazu habe — mehr wird er auch nie ausmachen wol-

len *), da die Philosophie immer nur innere Möglichkeit behandelt, und sich mit Wirklichkeit, dem Beweise des Daseyns (eine so andere Sache!) nicht abgibt. Aber wenn uns eben daran nur gelegen wäre! wie lange war's denn, bis euer versuchender Lehrmensch Sprache hatte? Wie lange war er ohne sie? wie lange vielleicht seine Versuche nur noch so dürftige Armseligkeiten, nicht der Rede werth? Endlich, wenn sein ganzer Sprachschatz nur Besinnung war — die kalte, unwirksame Kraft! Fehler, Lücke der Natur, wie ihr's selbst nennet — was konnte daraus kommen? Welch kleines Wölkchen nicht diesen hellen Fleck lang und ewig verdämmern? und war er nicht, dadurch, daß keine Kraft war, die weckte und stieß, genug verdämmert? — Sehet also den ewigen Cirkel im Schließen! und wenn ihr mehr wollet, das klägliche Beispiel aller Taub- und Stummgebornen! **)

Es mußte also seyn, daß eine fremde Kraft diese Besinnung, die nichts als Vermögen, d. i. Receptivität, war, weckte, oder sie wäre ewig schla-

---

*) Herders Preisschrift vom Ursprunge der Sprache. Wir haben Nachricht, daß ein zweiter Theil folgen solle, der Bestimmungen, Einschränkung und Anwendung des ersten Theils enthalte.

**) Das Beispiel aber, was Sack (vertheidigter Glaube der Christen) anführt, von einem Taub- und Stummgebornen, der auf's grausamste Menschen geschlachtet und mit kalter Unwissenheit in den Eingeweiden gewühlt, ist mir unerklärlich, wenn nicht auf eine oder andre Art, und was oft die Folge der Stupidität ist, kalte Bosheit dazu gekommen wäre.

fend, dämmernd, todt geblieben. Da von der Sprache nun aller Gebrauch der Vernunft, und aller Unterscheidungscharakter der Menschheit, wie ihr selbst bewiesen habt, abhängt! der Mensch also nur durch Sprache das Geschöpf Gottes seyn konnte, was er seyn sollte — wird und muß ihn nicht diese weckende Kraft vom ersten Augenblicke des Daseyns belebt, geleitet, geführt haben? Und wie geführt? von innen? von außen? mystisch? physisch? welche Unterscheidungen! ganz! göttlich und menschlich! nach Kräften von innen und Bedürfnissen von außen — also allwaltender Unterricht Gottes für sein Bild, den Liebling seines Herzens! seine sichtbare Aehnlichkeit in der Natur! Sprachlehre! Wovon konnte sie handeln, als — von allem, wozu dieses Götterbild bestimmt war? Gottes Bild zu seyn, und er mußte den Gott kennen, wie er sich offenbaret! Also die Natur kennen von Himmel zu Erde, von Erde zu Himmel! Sollte herrschen und walten — also alle sein Reich kennen von Himmel zu Erde. Religion und Naturlehre ward seine erste Sprache.

Nun sehe man in's Stück: wie diese faßlicher gemacht werden konnte? Keine Abstracta, lauter gegenwärtige Dinge, lebende ganze Bilder! Sie strahlen ihm von selbst in's Auge, sie liegen ihm von rings um auf der Seele!

Und in welcher sinnlichen, schönen Ordnung! Wer kann sich eine gehendere Methode, als den Fortgang der Morgenröthe über die ganze Welt hinaus denken!

Und in welcher harmonischen Abtheilung! Gott läßt sich selbst hinab, ihm zu winken! von Himmel zu Erde, von Erde zu Himmel!

Und in welcher sanftsteigenden Progression! Erst wenig, simple, große Geschöpfe: sehr deutlich ihm vorgenannt in der frühen Stille des Tages, bis er geübt ist, mehr verwirrtere Geschöpfe zu bezeichnen. Aber auch diese noch nur nach den vorigen Lehrschranken: nicht anders und unterschiedener als nach ihren größten Reihen und Klassen, nach Himmel und Erde. Zuletzt sieht der Mensch sich, hört über sich den Rathschluß Gottes, aber in welchen den simpelsten Begriffen und Worten! Meist nur das Wörterbuch der vorigen Tage wiederholt, und siehe! die ganze Schöpfung überzählt und versammelt!

Und mit welchem Maße für seine Sinne! Erst den simpeln Lichtstrahl: und wie sich nun das Gesicht entwickelt, höhere Strecken hinausgeworfen, fliegt von Himmel zu Erde; wie es sich von Tritt zu Tritt immer verdeutlicht und vielfältiget: mit jeder Stufe wächst auch die Annäherung an den Menschen, die Lebhaftigkeit des Gefühls, und die Bedürfniß des Ausdrucks. Licht, Himmel, Erde sind noch so einfach, so entfernt: aber die Kräuter, die Sonne, die Thiere, — der Mensch selbst, was ist ihm näher? wird also fernher geführt, daß ihn das Gefühl nicht übertäube! höret zuerst im Antlitz großer, stiller, bleibender, angenehmer Geschöpfe den Sprachunterricht Gottes, ehe das wimmelnde Heer sein Ohr und Auge stört, oder das eigene Interesse ihn hinreißt — Die Sinne des Menschen

werden harmonisch zum Koncert einer Sprachenschöpfung angeklungen und gerühret!

Wie leicht endlich die Bilder und Namen selbst: die zusammenklingendsten Wortbilder! Weiß er Wasser, so auch Himmel! Himmel, so Erde! Licht, so auch Lichter! Himmel, so auch Meer- und Luftgeschöpfe! Erde und Erdgeschöpfe! Endlich, Mensch, Mann und Weib! Er war selbst ein sich regendes Bild, ein daseyendes Wesen: also Bild auch die beste Symbole der einzigen abstrakten Beziehung, die ihm werden mußte: die Summe seines Daseyns Bild Gottes! die Summe seiner Pflicht sich regen! herrschen, walten, wie er überall so simpel durch Sprache und That den Schöpfer walten fühlte, wie Rege und Wort Gottes ihn durchströmte — Er selbst ein Bild! fühlte sich selbst regen, — welche Kindertöne der abstraktesten Ideen in die menschliche Seele!

Herr, unser Herrscher!
Wie herrlich schallet allweit dein Name!
Dich, den droben über den Himmeln Loblieder singen;
Aus dem Munde des jungen Kindes und Säuglings
bereitest du dir eine Macht zu!
Um deiner Feinde willen!
Daß dir dafür verstumme dein Widersacher und Feind.

Und nun endlich diese ganze, so reiche, simple, mächtige Natursprache, das ganze Buch Himmels und der Erden, seine Pflicht und Weisheit, sogleich in die Sieben symbolisirt — wer ist, der hier das Wunderding göttlicher Anlage und Erleichterung nicht fühle? So bildete sich Sprache und Schrift zugleich: zwo Schwestern Hand in Hand; oder vielmehr zwo Eins, wie Gedanke

und Wort, Wort und Zeichen, Leib und Seele! Dem Gedanken Schall, dem Schalle Bild und Ansicht zu geben — ward nur harmonisches Geschäfte: *) die also wechselsweise in einander flossen, sich bildeten und halfen. Wenn das Wort zum Himmel entflohen war, konnte er's aus der genetischen Symbole lernen: oder wie konnt's vielmehr entfliehen, da auch die Sprache selbst, wie die Ansicht der Geschöpfe, sich gleichsam erzeugte und gebar. Wie Himmel aus Wasser, so auch das Wort, Schall und Zeichen. Wie sich Himmel und Erde verhielten, so Wort, Schall und Zeichen: so die Abtrennung der Reiche, die Entstehung der Lichter — das Denkbild war gleichsam die ganze charakteristische, historische, philosophische und poetische Sprache der Schöpfung! Unterpfand des unvergeßlichen Wort's Gottes!

Was hieraus nun in der Zukunft für eine Sprache und Symbolik entstehen mußte, kann man leicht denken! heilige Natursprache, poetisch und genetisch! im Anschaun Gottes in der Schöpfung erzeugt, gefühlt, geboren! Reger Naturgeist durch=

*) Man sieht, auf welchen Irrwegen alle die Hypothesen wandeln, die Schrift Jahrtausende nach Sprache erfunden glauben, und denn so ungeheuer dichten! rathen! Schwierigkeiten finden u. s. w. Sobald eine Zahl angezeichnet wurde, war Schrift da und mußte da seyn — und jene mußte, wenn das Menschenvolk nicht Aeonen hindurch als Waldaffen leben sollte. Alle Träume von Erfindung der Schrift und Sprache nehmen jetzt andern Weg: denn dieß ist historisches Factum! Urkunde! Denkmal!

strömte sie! Man kennt die Lobsprüche, die der Ursprache dieses Stücks (wenn wir's in ihr haben?) von einer Seite so übertrieben und ungeschickt zum Theil gegeben; von der andern Seite, aus dem bloßen Gefühl späterer europäischer sogenannten philosophischen Sprachen eben so ungeschickt angeekelt sind. Die Ursprache der Menschen, welche es auch war, so wie ihre Symbolik, ward Mutter und erster Anstoß aller menschlichen Schrift und Sprache! Nun mußten aber gewiß in Adam und Eva Kräfte des ganzen Geschlechts — eingehüllet — liegen: so auch in Schrift und Sprache!

Eben so wenig mag ich mich auf die Musik und Astronomie, die, wie wir hören werden, durch eine uralte Tradition bis eben in diese Zeiten hinauf geschoben wird, einlassen, manchen Lesern mag ich ohnedem schon zu sehr mystisirt und kabbalisirt haben. Auch nur als Symbole der ersten Religion, Naturkunde, Moral, Politik, Zeitrechnung, Schrift und Sprache *) — was hat das hei-

*) Man begreift jetzt, warum die Schöpfung der Welt, bei Hebräern, Arabern und allen Morgenländern ein's der Wunder sey, die sie auch Gleichnisse, Bilder, geheime Räthsel mit der Deutung, Stiftungen, Geheimnisse nennen: Wortanalogien, die nachher in den Psalmen und Propheten so übertriebene Deutungen veranlasset, und hier den ersten Grund haben. Noch in der Sprache des Korans bedeuten sie oft alle ein's. Und überhaupt müßte, wenn je ein philosophischer Kopf die wahre Geschichte der orientalischen Dichtkunst, die immer vom Maschal anfängt, unternehmen wollte, er hier allein Archetyp, Grund und Ausgang finden.

lige Sieben für Verdienst um's menschliche Geschlecht? Wo kam's vom Himmel? wo ward's offenbar auf der Erde? Wo ist etwa ein Altar, ein grauer Stein, ein schlechtes Denkmal der ältesten merkwürdigsten Gottesbegebenheit in der Welt — und ich will dahin wallfahrten! ich will's als Stein Gottes verehren!

VII.

Sabbath.

Mit Ehrfurcht nähern wir uns also dem ersten, großen, mystischen Heiligthume, dem Sabbath.

Also vollendete Gott am siebenten Tage seine Werke,
die er machte,
Und ruhete am siebenten Tage von allen seinen Werken, die er machte,
Und segnete den siebenten Tag und heiligte ihn,
Darum, daß er an demselben geruhet hatte von allen seinen Werken, die Gott schuf und machte.

Vollendung, Ruhe, Segen, Heiligung sind seine simpeln Begriffe.

Ruhen und vollendet haben — gibt's einfältigere und würdigere Ideen des Zwecks, dem der Mensch hienieden in allem nachjagt, der Glückseligkeit, des Genusses, der Wonne! Ruhen und vollendet haben, wie Gott vollendet! Es ist die ewige Losung des menschlichen Geschlechts unter hundert Gestalten, Abweichungen und Irrthümern. „Ich will streben, daß ich genieße! ich will die Welt „umziehen, daß ich ruhe! Ich habe überwunden: „zeuch

„zeuch den Pfeil aus der Wunde!" Koncert der Glückseligkeit in hunderttausend Stimmen: hier ist sein simpelster Anklang!

Was ist aller Genuß, als Gefühl seiner Kräfte erlangt zu haben! und zu ruhen, daß man mehr vollende: — sonst ist alle Ruhe Tod! — Aber eben, o Mensch, weil du hienieden nie völlig ruhest, hast Himmel und Erde nie ganz geschaffen, und mußt wieder an die unvollendete Arbeit mit deinem Wünschen, Streben, Walten, neu hinan — siehe! deine Ruhe ist noch nicht Sabbath Gottes. Es ist noch eine Ruhe vorhanden dem Volke Gottes. So lasset uns Fleiß thun, einzukommen in die Ruhe, daß [illegible]r keiner dahinten bleibe. *)

Hier Gottes Bild! aber auf Erden: in [illegible]n Zustande der Dürftigkeit unter den Engeln: [illegible]ße, Mensch: vollende und ruhe! — all[illegible]gsam sättigen wird dich diese Welt nie.

* * *

Gott segnete den siebenten Tag und heiligte ihn, darum daß er an demselben geruhet hatte — heiliges Dunkel der Urkunde! hier ist Gottes Land! hier ist die Pforte des Himmels!

---

*) Ich glaube, sonach kommt auch die Stelle des Briefes an die Hebräer, — ein Verfasser, der unsern Wortschlemmern und Paraphrasten mit seiner Mystik so heillose Arbeit macht, — in ein sehr natürliches Licht. Wir hoffen von den Vorstellungsarten dieses Briefes künftig mehr zu hören und zu lernen.

Absonderung dieses Tages von den übrigen — wozu? — zum Müssiggange? zu einer Erholung fast sterbender, ausgesogener Kräfte? in diesem ersten glücklichen Zustande nicht!

Absonderung des Tages zur Andacht! Was aber Andacht? Zu dem Zustande von Aufhalten und Suspension der Seele, als wenn sie viel erwartete und nicht weiß, was sie erwartet? Zu dem feierlichen Dämmern um religiöse entweder unbegreifliche, oder schlechtabgezogene metaphysische Gedanken, worein wir unser neuestes feierliches Predigen und Predigthören setzen *)? oder gar zu dem Aufstreben nach plötzlichen, schwärmerischen, verborgenen Gottesgefühlen, etwa wie unser System nach Pagina und Locus sie verzettelt? — Unwürdiger, unnatürlicher, zerstörender Zustand der Menschheit, wie viel thust du insonderheit in der zarten kindlichen Seele Schaden auf Lebenslang! Verdämmert Gott und die ganze Schöpfung: langweilet und verekelt Gebet und Religion: verwüstet die Seele zu einem hohlen Kruge, in dem Zeitlebens ein feierliches, vielleicht grauliches Nichts schallet! Wir nennen die Zustände geistlich, spirituell: ob aber etwas

*) Daß es voraus nicht also gewesen, auch nicht immer so seyn dürfe und werde, mögen die Predigten Luthers beweisen, der herrlichste, der auch in diesem Betracht nicht so zum Muster genommen worden, als er's verdiente. Wir vergnügen uns an schönen sach- und rührungslosen Predigten, in Shaftesbury's guter Laune, mit denen wir eine Viertelstunde lässig hinabdämmern können.

ungeistiger, geistverwüstender seyn könnte? Opium der Seele, und sie träumt nicht einmal lieblich!

Erster heiliger Sabbath Gottes — welch andre Andacht und Religion! Gott in der Natur zu sehen: schaffend, wirkend! — Nicht in mystischen Gefühlen sich mittheilend — dunkel — traurig — in der ganzen heitern Natur allsegnend. Sprach und es ward! machte und es ward glücklich! ohne alle Ringungen und Zwischenkämpfe. Menschheit! kein ödes Predigtwesen metaphysischer Gedanken, unbestimmter Pflichten — Bild Gottes zu walten, welch anderer Religionsgeist webt in dieser Zeit! hier in dem großen Tempel Gottes, Natur, Himmel und Erde! voll freudigmuthiger Glückseligkeit regender Geschöpfe — da ist Gott! da wollen wir

— anbeten und knien und niederfallen vor dem Herrn,
der uns gemacht hat;
Er ist der Herr und wir das Volk seiner Hand!
Glückselige Schafe seiner Weide!

„Gott, der die Welt gemacht hat und alles was „darinnen ist, sintemal er ein Herr ist Himmels „und der Erden, wohnet er nicht in Tempeln mit „Händen gemacht: Sein wird auch nicht gepfleget „von Menschenhänden, als der Jemands bedürfte, „so er selber jedermann Leben und Othem gibt. „Meinest du auch, daß Gott auf Erden wohne? „Siehe! der Himmel und aller Himmel Himmel „mögen ihn nicht versorgen! Der Himmel ist sein „Stuhl und die Erde seiner Füße Schemel!" O wäre die Zeit dieser anschauenden Gottes-Re-

ligion, mit Kind und Volk (und wer hat sonst Religion?) wieder da!

* * *

Indeß mußte die Andacht des Menschen täglicher Gottesdienst seyn: war sein Werk! sein Wesen! ihm in Herz und Seele eingegraben — er ja selbst das leibhafte Gottesbild im großen Tempel der Welt, den Gottes Hauch, Rathschluß und Kraft beseelte — was war also diese Absonderung, Heiligung und Segnung des Siebenten nöthig? Es wäre schlecht, wenn mit allem, was ich gezeigt, der Leser hier noch in Wüste wäre: es war Tag der Lehre, des positiven Unterrichts Gottes, an dem alle Bildung und Glückseligkeit der Menschen hing. Ihr Deisten, die ihr Jahrtausende durch von einer blos natürlichen Religion Gottes, ohne positives Gesetz, ihr Philosophen, die immer ihre Naturoffenbarung, einer andern entgegen gesetzt, beschwatzen, betrödeln und beweisen! ihr weisen Politiker endlich, die's nicht genug auszählen können, was, seitdem positive Religion, das Priestergespinnst, Priesterbetrug und Tyrannei in der Welt ist — für Unglück, Unheil und Unfug entstanden — kommt her und seht, daß nie natürliche ohne positive Religion, nie Philosophie und Deismus ohne Offenbarung und Anordnung *) in der Welt gewesen! Daß alles alt und ursprünglich ist, wie Schöpfung des Menschen, Himmels und der Erden!

---

*) Etablissement.

„Ein Mensch, der sich seinen Gott und „Religion erfände" — er muß wohl seyn, denn er ist in hundert Modebüchern unserer Zeit, selbst sehr rechtgläubigen und ja philosophischen! bis zum Ekel genau und lebhaft gemahlt! *) Aus ihm demonstrirt, „daß keine, und von andern, daß ja „eine Offenbarung Gottes möglich, nützlich, noth„wendig gewesen! Wie weit er wohl ohne Gott „käme, und wozu ohne ihn gar nicht kommen kön„ne" — und darüber dann wieder die Meinungen einer und derselben Sekte, Deisten oder deistischer Theologen, so getheilt — ohne daß irgend einer sich erkundige, „wo denn dieser Gott und Religion su„chende, findende, nicht findende Mensch existirt habe, „ob er gar habe existiren können" u. s. w. Ein Unmündiger, verwaiseter Dahingeworfener! ohne Gott und Mutterbrust im Chaos der Natur umherirrend! verloren! bei jedem Othemzuge mit Stößen, Anfällen, Feinden und Gefahren umgeben! nicht blos

*) Ich führe keine an, eben weil ich zu viel und berühmte und nützliche anführen müßte. Es ist schon ganz gewöhnliche Voraussetzung geworden, den Menschen aus einem sogenannten Naturzustande, den jeder nach seinem Temperament bildet und mahlet, wo immer aber der Mensch schon ein sehr wohlbehagliches, vernünftiges Geschöpf ist, hinaus zu demonstriren — wohin man denn nur will und mag. Dieß πρωτον ψευδος, was unser berühmter philosophischer Geist eingeführt hat, und was schon an sich so widersprechend zerfällt, als es von allen historischen Beweisen entblößt ist, liegt den meisten unserer Beweisschriften der Offenbarung zum Grunde.

ohne Hülfe und Schutz gegen diese Gefahren, selbst ohne erweckten Gedanken, sich jemals Schutz zu schaffen, zu erfinden! geschweige denn sich einen Gott zu erfinden! geschweige denn mit Gott zu wetteifern, wie weit er ohne ihn kommen könne! geschweige denn, ihn gar entbehrlich, unnütz, verwirrend und schädlich zu finden! mit vieler Erkenntniß und Religion Gottes ohne Gott in der Welt zu leben — Philosophen, Deisten! deistische Theologen, die ihnen auf eben solchem Ungrunde phantastischer Ideen und Hirngespinnste, widersprechen, deklamiren, beweisen — woher? wohin und wozu? Ist's nicht, als ob der Schöpfer sich an der Herrlichkeit des Menschenverstandes, „die's nicht geachtet, „daß sie ihn erkenneten!" räche? „Die Gottes Wahr„heit haben verwandelt in die Lüge, und haben ge„ehret und gedient dem Geschöpf mehr denn dem „Schöpfer" — taumeln sich im ewigen Cirkel von Schlüssen, Widersprüchen und Deklamationen um Loths Thüre, ohne zuletzt zu wissen, was und wen sie suchen.

War der Mensch das Geschöpf Gottes, und nicht, wie die neuern Philosophen aus einem wahrscheinlichen Fall gegen Millionen Millionen andere en pleine Académie vermuthen *), ein Zufall des Zufalls? ein Kothwerk des bildenden Nils, ärger als Pharaons Frösche und Mäuse! ein zusammengetriebener Staubhügel aus den Abgründen des Nichts, des Chaos, und des großen Gottes, Schicksals! — war er, wie's ein unsinniges Vieh

*) Maupertuis.

läugnen muß, mit allen seinen Kräften von innen und seiner Gottesbildung von außen, ein Geschöpf höchster Vaterliebe, Allmacht und Weisheit — Schwätzer des Unsinns, da steht ihr nun mit Sinn und Verstande stille? Das Händewerk göttlicher Kräfte, Liebe und Absicht bleibt wie ein Kothklumpe liegen! oder wird, wenn sich's aufraffen kann, als hingegebenes Menschenvieh in die wüste, wilde Welt gestoßen! Mit sehenden Augen nicht sehend, mit hörenden Ohren nicht hörend! kann sich Einen, viele, Millionen Götter suchen, wenn's will, und sich keinen suchen, wenn's nicht will, kann oder mag — was weiß ich? — soll erst Jahrtausende durch, alle Abgründe von Furcht, Schrecken, Aberglauben, hirnlosen Geisterdichtungen, in dem, was ihn entsetzt, was er nicht begreift, hindurch irren? seine Religion, wie ihr so vortrefflich ihre „natürliche Geschichte" beschrieben und zugegeben *), erst Jahrtausende die garstigste Mischung von Sklavenfurcht und Dummheit und kriechender Schmeichelei seyn müssen, ehe sie Zeit hat, euer feiner Deismus zu werden, zu dem noch ja kaum das menschliche Geschlecht gereift ist, über den euch noch immer Kind und Volk, der edelste Theil der Menschheit, anstarret und verspottet, und dem höchsten Schaum der menschlichen Vernunft, den Voltaire's! und Hume's! ihre späte destillirte Religion gönnet!

---

*) Hume: Herr Michaelis hat diese schöne Hypothese philosophi Humii selbst in einer Dogmatik kanonisirt. (s. I. D. Michaelis Compendium Theologiae dogmaticae C. III. p. 43.)

Schöpfungskraft, Liebe und Weisheit, stand sie bei dem Augenblicke still, da das Werkzeug gemacht und hingeworfen war? oder fing sich nicht eben jetzt erst der ganze Gottesgebrauch dieses Werkzeugs, das große Drama, zu dem Himmel und Erde nur als Schauplatz geschaffen, ausgeziert waren, an? Und wenn das, wie war das Spiel, als eben so göttlich und menschlich, physisch und verborgen, als die ganze Schöpfung? Gott so edle Kräfte schaffend, und diese edlen Kräfte so gleich aufweckend! der Mensch sein Bild, also auch gleich das Urbild sich in ihm, wie durch ihn abspiegelnd! ihm durch die ganze Natur offenbart, und diese ganze Offenbarung, (ihm sonst ein versiegeltes Buch! ein dunkler Spiegel! ein Räthsel!) durch eigenen Unterricht und Lehre aufschließend — natürliche Religion in und durch Offenbarung! positive An- und Unterweisung durch den ganzen Bau der Welt und des Menschen! Erste Philosophie, Weisheit und Kunst des Menschen durch nichts, als ein Fest, wo Gott selbst Priester war — seht da die wahre historische Auflösung des ewigverwirreten, dreifachverschlungenen und wie an einer Kinderklapper und Knabenmühle so lange umhergetriebenen gordischen Knotens!

Sehet euch jetzt mit all eurer Philosophie, Tugendlehre und Naturweisheit — noch immer ohne Gott in der Welt! Der Begriff und Beweis Gottes nichts als ein Werk so feiner Versuche, Abstraktionen und Spekulationen! mit Mühe herausbuchstabirt, und doch voll solcher Zweifel, Anstöße, Unbegreiflichkeiten! harter, rauher, unaussprechlicher

Lettern! Mit so vielem Gewirr und Schulkram umfangen! auf einem so dunkeln unleserlichen Blatte geschrieben! ganz ohne Anschauung und Gebrauch und Gefühl des Lebens! Einer eurer beredtesten und tiefsinnigsten Köpfe wird sagen *), „immer ohne „Gott in der Welt!"

Heil ihm! so ließ Gott den Menschen, sein erstes, liebstes, eingebornes Kind, nicht! das Bild seines Wesens, den Abglanz desselben für die ganze Welt! Die Sabbathdämmerung seiner Schöpfungsstunde war schon seine seligste Lernstunde vor'm Munde und Antlitz Gottes! Gott lehrte ihn Religion — und wer kann sich etwas leichteres, schöneres, fruchtbareres, göttlicheres denken, als die positive Religion, die in diesem schwangern Samenkorne lag.

Die Philosophen der Naturreligion! Natur soll ihre erste, einzige, schönste, vollkommenste, zureichendste Religion seyn: sie ist's! aber gegen sie selbst, in wie anderm Verstande! Könnet ihr euch eine edlere, schönere, vollkommenere gedenken, als die in diesem Stücke webt und lebet — so nicht das mindeste von Aberglauben und Abgötterei! überall allein der unsichtbare, durchfließende, väterlich wirkende Gott, eben wie es euer Deismus, Naturalismus und Pantheismus mit lauter Miß-

---

*) Pascal. Es ist für mich wirklich eine Sonderbarkeit des Schicksals, daß das Werk dieses Mannes für die Religion so auf uns habe kommen müssen. Es wäre ohne Zweifel das vortrefflichste oder bisarreste seiner Art, oder wahrscheinlich beides zugleich geworden.

bräuchen und Wortspielen glaubt erfunden zu haben — und sehet! die reinere, so abgezogene, lautere, physische Naturreligion, die Grundfeste der unsichtbaren Kraft und Gottheit gegen Abgötterei und Aberglauben, so lange die Menschen ihr treu blieben — die erfand, lehrte, predigte, stiftete Gott! Hier in historischem genetischen Beweise.

„Naturgesetze wollet ihr, und das die einzige Moral des Menschen!" Wohl! aber welches sind sie? von wem gegeben? wann angenommen? bekannt gemacht? und von wem gebraucht? von wem autorisiret? — Sehet ihr nicht, daß alle auf Ungründe beruhen; mit Hirngespinnsten, Zweifeleien und Muthmaßungen befangen; die am herrlichsten bewiesenen und anerkannten am schnödesten übertreten, mißgefühlt und mißbraucht! die klügsten Völker und Philosophen am meisten hingegeben, zu thun, was nicht taugt — alles, so wie es ist, System ohne Anfang und Ende! — Was für ein elendes Menschenrecht, wenn's nach vier, fünf, sechs Jahrtausenden der Welt erst von eurer Erfindung, Gutdünken, Belieben und beliebender Anwendung abhinge? blasses, scheußliches, unfläthiges Ungeheuer auf eurem Naturrechtthrone: das Haupt eine bloße Spekulations-Maske, Hände, Füße, Herz und alle seine Glieder Kröten und Schlangen! Tummelt euch nun, wie ihr wollt, unter Völkern, Weisen, Heiden und Affen umher, um Gesetze und Naturrechte des menschlichen Geschlechts zu finden — sehet ihr nicht, daß ihr nichts als Wahn finden könnet? guten und bösen Wahn,

Idole, Gewohnheiten, Gebräuche, Tugenden und Laster: aber wenn die nicht von Etwas herkommen und herrühren, darauf, wie auf positiven Pfeiler und Anker gegründet sind — Wirbel und Strudel! Chaos und Charybdis!

Gott sein Kind zu Raub und Beute alles Irrthums und Ungerechtigkeit, Lasters und Truges gemacht haben, bis es sich einst in der Grundsuppe der Tage — wann? — wo? — mit welcher Autorität? — in welcher Anwendung? sein Naturrecht erfände — o wie ich hier die älteste, ewigste, theuerste Urkunde liebe! Könnt ihr Weisen und Naturlehrer, Ethiker und Politiker, die Würde des menschlichen Geschlechts, seine wahre, allweiteste und unwidersprechendste Bestimmung! seine Verrechnung auf die einfachsten natürlichsten Beziehungen, Mann! Weib! Kinder und Nachwelt! Thiere und Kräuter! erhabener, edler, gewisser ausführen, als hier in drei oder vier Worten! Bild Gottes! Zwei nur Eins! sich ausbreiten, fortpflanzen, herrschen, walten — ihr Grotius, Puffendorfe und Barbeyracs — was sagt ihr mehr? und mit welcher Verwirrung von Glossen! und am Ende doch nur Muthmaßung, Spekulation ohne Verbindlichkeit — die nachher jedem Unmenschen, Atheisten und Tyrannen selbst freimächtig überlassen werden muß, wenn er — nicht glaubt, oder glauben will. Hier alles höchste Belehrung und zugleich Belehnung! Unterricht und positive Pflicht! Alles Naturrecht nur durch Offenbarung, durch väterlichen Befehl und Segen Gottes entsprungen: bedenke, Mensch,

wie sie auch anders entspringen können, wenn du kein Räuber oder kein Vieh seyn sollt!

Dieß alles mit dem simpelsten herrlichsten Fest, der Schöpfungsfeier, eingezäunt, festgestellt, bekräftigt, beschlossen — kann eine simplere Errichtung und Einführung positiver Religion gedacht werden! Den herrlichsten Gegenstand! die größten Zwecke! Naturrecht und alles Seyn, Dauer und Glückseligkeit des Menschengeschlechts hing davon ab: Unterricht und alle Kenntnisse, Schrift und Sprache, Zeitrechnung und Naturlehre, Ordnung der Gesellschaft und — was ihr nun wohl am entbehrlichsten findet, aber damals Grundfeste von allem war — Religion! hing davon ab; dabei entsprungen, fortgepflanzt! Der verspottete Priesterstand — von ihm ist alle Bildung in die Welt gekommen; an ihm wird, wenn alle Stände, zumal Staatskundige und Philosophen, genug werden verwirret und unterdrückt haben, an ihm wird sie sich lediglich erhalten — Der erste Sabbath ein Fest aller Lehre! der erste Lehrer und Priester an demselben Gott! Ich wende mich gegen den heiligen Aufgang und feire!

* * *

Und nun Adam, das erste, lebendige, sichtbare Bild dieses Gottes! Sein erstgeborner Liebling und Priester! zugleich Stammvater des ganzen Geschlechts: Kinder und Kindeskinder um ihn, und Er am heiligen Sabbath unter der Morgenröthe der Erscheinung, wie er Gott lehrte in der Natur! einschärfte seiner Welt und Nachwelt, daß sie sey, was sie seyn sollte, Bild Gottes in der Na-

tur! wie er allen Unterricht, Gesetze, Sprache und Sitten daran knüpfte! größtes Bild des Priesters Gottes auf Erden! Orakel, Geheimnisse, verborgene Feste haben ihn spät und schlecht und niedrig nachgeahmt! Sein Laut, Gestalt und Würde ist wie diese heilige Urkunde Zeit auf Zeit, Geschlecht von Geschlecht hinab immer mehr gesunken und verunziert — entweiht und verstümmelt! Großes Vorbild, erste Stimme und Gleichniß Gottes auf Erden, wie würdest du dich in einem der heutigen Nachkommen deines Namens, dessen höchstes Ideal es geworden, brauchbarer Höllenprediger des Staats, leidiger Tröster der unterdrückten oder philosophischer Schönredner einer untauglichen Idealmenschheit zu seyn — wie würdest du dich in ihnen erkennen! Wenn einem Stande Aether, Luft und Wirkungskreis entnommen ist: so ist Er's — Herkommen! dumme Gewohnheit oder die geläuterten Schwefelblumen des Naturalismus und etwa Trost einer trostlosen Menschheit — das ist ihm übrig!

Der heilige Segen Gottes, den er diesem Tage mit Religion, Bildung, Wort und Sprache gab, wirkt still und in verborgener Sabbathfeier der Natur fort *), wie das Kraut wächst, wie sich der Sauerteig mischt, wie das Samenkorn unter Schnee

*) Es ist mit ein öfterer Lieblingsgedanke des großen Luthers, wie viel Wohlthaten und Segnungen Gottes in der Welt still und unerkannt zurückbleiben, fortgepflanzt und erhalten werden, insonderheit z. E. durch Wort und Sprache. Man könnte Religion gewiß dazu setzen und zeigen, wie verschiedene, sich einander

und Eis verweset — Tag des Herrn! Frühling! wann wirst du aufbrechen und aufgehen — zur neuen Schöpfung Himmels und Erden!

Das größte Geheimniß und Heiligthum endlich — vielen meiner Leser äußerstes Aergerniß und Thorheit! — bleibt dem Schlusse übrig, und so setze ich's denn, diesen zum Fall-, jenen zum Prüf- und Ecksteine hin, in's größte Licht oder in's heiligste Dunkel des Sabbaths. Es heißt

„Mensch, Bild Gottes! und selbst das „sichtbare Nachbild und Hieroglyphe der „Schöpfung."

Woher nahm Gott das Bild, die Figur und Proportion, aus der wir so viel entwickelt und aus der wir unter allen alten Völkern und Sprachen noch viel zu beweisen gedenken! was ist in der ganzen Schöpfung Himmels und der Erde, das diesem abgetrennten Vieleck gleicht? Morgenröthe nicht! Himmel und Erde, wie wir sie im Horizont sehen, nicht — Was denn? Einzig und allein Thiere und Menschen. Die Erdthiere in unvollkommener, der Mensch allein in vollkommener, vollendeter Gestalt — also auch in diesem Betracht, wovon man so viel geschwatzt und gedichtet, kleine Welt! Inbegriff, Symbol und Abbildung Himmels und der Erde: selbst im Zeichen, das wir betrachtet.

---

oft entgegengesetzte Dinge immer dazu beitragen werden, Keim der Religion in der Welt zu erhalten: und was sich allein noch mit ihr werde erhalten können.

Ich mag's nicht entwickeln. Jeder kennet das Bild der Sieben am Menschen, wovon alle Nationen so viel geredet, oder kann's finden: Plato's Seelen, und das kleine äußere Gerüste, Händ' und Füße! Wie ist auch hier das heilige Bild Gottes, die menschliche Natur entweihet, daß ich ihre Theile kaum mehr nennen und nur etwas näher zu deuten, vor dem planen, decenten Geist des Jahrhunderts, der Deutungen und Allegorien der Art so sehr hasset, um mich nicht größerm Nachtheil auszusetzen, verstummen muß. Der historische Theil meines Werks wird mehr davon aus anderer Leute, Weisen und Völker, Munde reden!

Wie's auch sey; die drei Haupt- und Wunderkräfte: Gedanke, Herz und thierische Lebenskraft! im Menschen; das andere sind Aeste, Werkzeuge und Gefieder! Das Bild in einem stehenden Menschen anschaulich, ist's bei den ältesten Völkern gewesen! bei Meß- und Zeichenkunde noch simpelste Regel! im edelsten Theile, dem Inbegriff der Seele des Ganzen, dem Menschenantlitz, eben so wohl wieder Bild und Abdruck! Es ist alter Wahn, Gedicht, Weisheit, Geheimniß, Religion gewesen, die kleine Welt, die Menschheit sey durch das vollkommene Sieben! gemessen, gewogen, geformt, gebildet und wie im Koncert aus der ganzen Natur siebenfach harmonisch zusammengeklungen — welches uns alles freilich lächerlich und thöricht scheint — indeß sey's wenigstens Zeichen-, Bild-, Zahl- und Klangspiel der kindischen alten Welt. Der Mensch mit Haupt, Händ' und

Füßen und dem Zusammenhangenden des Körpers Vorbild der ersten Hieroglyphe!

Unläugbare Aehnlichkeit, die äußere menschliche Figur — was war zwischen Himmel und Erden für ein Bild, durch welches so viel konnte gedeutet, abgebildet, eingeprägt werden? — und was dem Menschen näher, faßlicher, wiederkommender, als sein Bild? Wenn er an ihm nun seinen ganzen, so vielfachen Unterricht lernte — und Gott ihm denselben eben daran bekannt zu machen würdigte, die ganze Schöpfung Himmels und der Erden! sein großes Werk! Religion und was er von ihm forderte, in sein Bild faßte — welche Würde, o Mensch! wie vergöttert! wie sehr auch dein ganzes Gliederbild sogar, das Unbeträchtlichste, was wir uns zu denken gewohnt sind, geadelt!

Und wenn nun Gott nimmer lügen, Zeichen ohne Sache geben kann — doch das nennet ihr gewiß Schwärmerei — denn hat's nicht auch etwa ein Schwärmer behauptet?

Und wenn das höchste Götter- und Wunderwerk offenbar auf den Segen der Ausbreitung, der Fortpflanzung fällt — welch ewiges Wunder- und Schöpfergeheimniß ist's auch für alle Philosophie, daß ein Geschöpf seines Gleichen, eine lebendige Schöpfung nach seinem Bilde, ein Gottesbild erzeuge!

Und wenn sich hierauf doch alles, Dauer, Gesundheit und Glückseligkeit des menschlichen Geschlechts, unendlich mehr Seiten und Zufälle unsrer Denkart, Religion, Moral, väterlicher

cher und mütterlicher Pflichten und äußerlicher Zustände, als man in einer dahingegebenen Blindheit glaubt, beziehen, stützen und umwenden —

Und wenn eben dieß die Orte sind, wo jetzt die Menschheit am meisten leidet — Menschheit! heiliges und entweihetes Bild Gottes! geschwächter und zerrissener Inbegriff aller Schöpfung! Tempel, in dem und an dem sich die Gottheit zuerst und nach Wunder=Zeichen und Propheten zuletzt zu offenbaren würdigte — durch den Sohn! den Abglanz der Herrlichkeit Gottes! den Ein= und Erstgebornen, durch und in dem Welten verfasset worden! den zweiten Adam! o Menschheit, was solltest du seyn und was bist du geworden?

Schluß.

So abgebrochen würde ich schließen, wenn mir nicht eben noch die fürchterliche hermenevtische Regel einfiele, die man Einheit des Sinnes nennet, und einer hier etwa gar beleidigt antreffen könnte, wo es doch Hauptzweck gewesen, sie herzustellen: das Stück vom mystischen, physischen, metaphysischen zehnfachen Unsinn zu erlösen, und ihm seinen Einen eigenen, wie man's will, grammatischen, historischen, philosophischen, moralischen, kurz menschlichen Sinn zu geben.

„Da ist doch aber so viel und mancherlei darin „gefunden? — Bild, Gemählde der Morgenröthe „und zugleich Schöpfungsgeschichte! und zugleich „Institut des Sabbaths! und zugleich so vielfacher

„Unterricht an die Menschen, und ja mehr, als „was man in Homer zu finden geglaubt, Hiero- „glyphe und Schrift und Sprache und Zeitrechnung „und Künste — was weiß ich mehr? daneben — „wo wäre da richtige logische Einheit des Verstan- „des?" Denen also, die so logisch fragen, würde ich sehr logisch antworten: also!

Zuerst: „Bild, Gemählde der Morgenröthe und „zugleich Schöpfungsgeschichte!" Aber habt ihr nie von einer Lehre unter dem Bilde, Meta- pher, Allegorie, Parabel, Fabel gehört? wie da nach der gemeinsten Schuldefinition Etwas gesagt und Etwas anderes verstanden wird — ist's aber Doppelverstand deßwegen? In einer Fabel, die ihre Sentenz hinter sich; in einem Gleichnisse, das seine Anwendung nach sich; in Allegorie und Metapher, die gar ihren zweiten Verstand in sich haben — wie weit wären wir, wenn die Schulka- pitel wiederholt werden müßten! „daß es da eine „Seele gebe, die ganz durch den Körper durchschei- „ne, daß dieser Körper, Bild, Gemählde ihr so „angepaßt seyn müsse, daß er nur ihr Symbol, „sichtbarer Ausdruck werde: daß sinnliche Augen „die Wahrheit nie anders oder so gern als verhüllt, „und in der Verhüllung offenbar, verkörpert er- „blicken. Daß dieß die einzige Lehre an Kinder, „und an die ersten Kinder des menschlichen Ge- „schlechts gewiß, oder in der Welt keine andere „habe seyn können, daß zumal Schöpfung der Welt „einem sinnlichen kindlichen Menschengeschöpfe nicht „anders, nicht schöner und lehrreicher habe bekannt „gemacht werden können — was soll ich schwätzen

„und wiederholen! Wer's nicht begreift, daß Leh„re, die erhabenste, tiefste, abstrakteste Lehre im „Bilde, unter Bilde gegeben werden könne, „und es doch bei diesem zwiefachen nichts weniger „als Doppelsinn sey — der ist keines Sinnes fähig."

Ist das, so ist's noch weniger Doppelsinn, wenn das Eine im Bilde ausgedruckt, auch im Bilde geschrieben, und also Hieroglyphe werde — noch niemand in der Welt hat eine Sache, die gesagt ist und geschrieben wird, jetzt für doppelsinnig erkannt.

Also bleibt nichts übrig, als so vielfacher Gebrauch, Nutzen und Unterricht an die Menschen — wer davon spricht, muß nie ein Werk Gottes in der Natur gesehen haben. Dieser Baum, diese Pflanze, dieß Staubkorn, dieser Wassertropfen — sage, wie vieles Gebrauchs, Nutzens, Anwendung ist's fähig? mit wie vielen Sinnen kann's genossen, in wie vieler Absicht gezählt, gemessen, erwogen und betrachtet werden — und siehe, noch immer nur das eine Geschöpf! Pflanze! Staubkorn, Wassertropfe, Baum, das, wie du willt, ein einiges Untheilbares für sich selbst, und ein ungeheuer Vielfaches und Unzählbares für die Welt ist. Nichts in der Schöpfung eine Monas und in gewissem Betracht alles eine Monas: die Einheit und Mannigfaltigkeit schlingt und verwirret sich, vom kleinsten Einzelnen bis an der Welt Ende. Wer hat seinem Körper Einheit abgesprochen, weil er ein so unendlich Mannigfaltes ist! jeder Theil an ihm eine Welt von Zwecken, Gebrauch, Nutzbarkeiten, Empfindungen, Einfluß und Zusammen-

hang mit jedem Elemente der Schöpfung — Und wie die eine Seele das alles belebt; das ganze Universum sinnlicher Kräfte und Glieder Ein Gedanke, Wink und Werkzeug Eines Willens wird! Niemand kann's begreifen, und siehe, es ist! solch ein mannigfaltiges Eins, und Eins in tausendfacher Anwendung ist jedes lebendige Werk Gottes!

Und das erste Werk Gottes der Lehre, der Unterweisung, sollt's nicht so seyn können? Was alle Sinne und Kräfte des Menschen beschäftigen, seiner ganzen Seele bis auf Ewigkeiten des Geschlechts hinaus Druck geben und sie leiten, sie in alle sieben- und tausendfache Nutzbarkeit und Wahrheit und Anwendung leiten sollte, die Bedürfniß des ganzen menschlichen Geschlechts war — Wer sagt, wer gibt nicht gern in Einem alles! so viel als er fassen und geben kann! Und da hier das ganze Geschlecht nur Eins war; dieß kindliche Eins aber mit all seinen Kräften, zu all seinen Zwecken väterlich gebildet werden mußte — wenn ihr's schon jedem weisen Mann als erste Pflicht zumuthet, wenn er für viele spricht, für sie alle zu sprechen: wenn's jeder Listige schon so weit bringen kann, indem er für Einen einen schlichten planen Sinn spricht, es zugleich für alle die Ohren einzurichten, die da hören; wenn wir in solchem Verstande täglich sich Einheit und Mannigfaltigkeit begegnen, stützen, heben, von den schlechtesten Leuten anwenden sehen — wie? sollen denn allein unsere Auslegungsbücher des höchsten göttlichen Buchs auf Erden, einfältiggute Lehren und Regeln so einfältigschlecht anwenden, daß jeder Bauersknabe, jede Fabel, jedes Gras und Kraut

Gottes uns Widerlegung zuschreien müßte! *) Welches gemeinsten Hausvaters Sorge ist's nicht, seinem Kinde mit Wenigem so viel zu sagen, als er kann! würde wo möglich alles Gute, Unterricht, Künste, Moral und Erziehung an eine Sitte, Ordnung, Fabel, A. B. C. vom Bilde anknüpfen — alle arbeiten wir darauf; weil aber die Hauptende der menschlichen Erkenntniß und Bildung nicht also in unserer Hand sind, nur armselig und dürftig — und Gott der Vater aller Lehre, der die Ceder Libanons und den großen Elephanten in ein Samenkorn zu verhüllen, Weltgebäude nach dem Begriff einer Regel zu schaffen und zu ordnen, ein menschliches Wesen, Leib und Seele, so unendlich verschieden an Kräften, Gliedern und Zwecken in das Unendliche Eine eines Geschlechts zu leiten und zu bilden weiß — wie wird die Lehre, der erste positive Unterricht dieses Gottes an dieß ganze Geschlecht seyn müssen? „Eins in All! „und All in Eins! ein Universum der Bildung! „Samenkorn, woraus sich alles entwickeln sollte, die „Ewigkeiten hinunter!"

---

*) Eine simple Untersuchung der philosophischen Regeln unserer Typik und biblischen Symbolik wird auf dem nächsten Schritte unseres Fortgangs in diesen ältesten Urkunden vor uns liegen, und ich vermuthe ein anderes Resultat, als man gewöhnlich aus Dürre des Verstandes, die man Philosophie zu nennen würdigt, darüber jetzt beinahe herrschend annimmt. Verstehe, daß hier Symbolik nicht von symbolischen Büchern einer Kirche, sondern von Lehrbildern, d. i. Symbolen der Schrift handeln soll.

Ist das innere Triebwerk von Kräften und Nutzbarkeiten also, wie leichter wird der äußere Schein — Einheit im Mannigfaltigen, Mannigfaltiges in Einem! — Siehe das höchste Vorbild von Einkleidung und Schöne, „den menschlichen Körper!“ Wie er da steht in seinem hohen Eins! Wohlgestalt, Ebenmaße, Symmetrien durch alle Formen und Glieder! und welch ein Mannigfaltes! immer Eins, und immer wie sanft, wie biegsam verändert! Alle Kunst der Komposition nach dem Begriff unseres Wesens erschöpft: ein herrlicher Siebenklang der Schöpfung — Also ist dieß! Es ist nichts anders, als Bild des Ganzen unter der Gestalt und Bildung des Menschen: das große Weltall in der Hieroglyphe des Kleinen! —

Betrachte allein dieß unvergleichbare Sieben! dieß göttliche seelenvolle Menschenantlitz! Mannigfaltigkeit und Einheit! Einheit und Mannigfaltigkeit! Der Gedanke dieser Stirn, Blitz des Auges, Hauch des Mundes, Miene der Wangen, wie alles spricht und zusammenfließt! — Einklang! Alle Farben in Einem Strahl der Sonne; was es sey — wie ihr's nennet — es ist! Ein tägliches sinnliches Vorbild dieser Gottesunterweisung und Lehre! Hätten wir Sinn und Blick genug, die ganze Schöpfung zu übersehen, Wohllaut des Schöpfers aus allen einzelnen Tönen und Tongebäuden zu hören — kein Bild in der ganzen Natur wahrscheinlich für uns, als wie jetzt für uns die Menschheit ist! Bild Gottes in allen seinen Kräften, Anwendungen und Reizen; zugleich Sinnbild und Inbegriff der ganzen

sichtbaren und unsichtbaren Welt! So wäre für uns die große Schöpfung Gottes!

Hieher also Dichter und Künstler! hier das größte Ideal und Vorbild eurer Kunst vom Himmel hinunter! Ein Gemählde des sanftesten und unermeßlichsten Inhalts, Natur in Ruhe und Natur in Bewegung, das sich zuletzt in der herrlichsten Bildnerkunst voll Kraft, Bewegung, Rathschluß, Bedeutung und Schönheit, im Gottesbilde, dem Menschen, endet.

Gott schuf den Menschen, sein Bild,
Zum Gleichniß Gottes schuf er ihn,
Er schuf ihn, Mann und Weib!

Da steht er! in all seinem Göttlichen! Gleichniß Gottes und der Natur! Inbegriff aller Rege, Schöpferskraft und Wirkung! studirt ihn, zeichnet seine Gestalt, wie die Sonn' im Wassertropfen — Alle eure Götter, Helden und Göttinnen, weß Alters, Zeichens, Stellung, Bedeutung sie seyn mögen — disjecti membra poëtae! und das höchste aus aller Welt gesammelte Engelsideal, wie's etwa Plato = Winckelmann träumen, und Apelles = Raphael mit einem zitternden Zuge schaffen kann — Venus Anadyomene und Apollo wird's nimmer werden: nur schöne Schattenbilder diese, in Einer Gestalt oft tiefgeneigte Schatten am Untergange der Sonne — lasset Künstler und Dichter, wie Bienen, den Reichthum, und Kraft, und Süßigkeit und Fülle aus der ganzen sichtbaren Natur sammeln: Bild Gottes, Inbegriff der Schöpfung, Gemächte voll Rege und Bedeutung nach hohem Gottesrathschluß, Prototyp und Urbild des Weltan=

fangs — in beiden Gestalten wird's Ideal der Kunst seyn und bleiben! Mehr, als die Regel Polyklets!

So auch höchstes und simpelstes Ideal der Dichtkunst! Wie hier diese hohe Epopee Gottes auf so ungeheurem, schrecklichem Vorgrunde, sanft und erhaben, mit Wort und Lichtstrahl anfängt, und in hohem Gange von Himmel zu Erde fortschreitet! Schritt vor Schritt wird mehr Pracht und Fülle und Ausbreitung: vom stillesten Lichtstrahl bis zum allweitesten Segenstumulte: sie hebt und schwingt sich, und läßt sich nieder und stützt sich von Erde zu Himmel, von Himmel zu Erde; heitere und dunkle Massen, Licht und Erde, Sonne und Welt! die Höhen und Tiefen der Schöpfung gegen einander: das größeste Gebäude der Thatenfolge — und siehe immer der Held unsichtbar! verborgen! *) spricht nur und es geschieht! handelt, wie hinter der Decke, durch Wunderkraft und alle Räder der Schöpfung! die er auf die stilleste Weise in Gang bringt, durch einen Lichtstrahl, und auf die wirksam-stillste Weise sie hält und forttreibet, durch Wort und That! — Und zwischen inne schallen Chöre des Segens! — Bis endlich sich das große, unsichtbare Epos in's Drama der Gegenwart und Vorstellung endet: Bild Gottes und der Schöpfung, der Mensch! Unsichtbar noch schallte über ihm der Rathschluß; sichtbar steht er da! erkennet sich, wirkt

*) Man weiß, die Kritiker haben das so sehr an Homers Achilles bewundert und — an Klopstocks Messias nicht bewundern wollen.

und handelt — der gegenwärtige Gott! Anklang zum ganzen Geschlecht die Ewigkeiten hinunter!

Und wie nun das ganze Geschlecht all seine Kunst, Lehre und Unterweisung an und mit diesem Stücke — Bild und Abbild! Wort und That! Rathschluß und Einrichtung erhält! wie sich alles in das schweigendste, ewigste Denkmal, das Fest der Ruhe endigt! — Philosophen! wenn ihr das einfache Drei und dreifache Eins des Drama, durch alle seine fünf Aufzüge und Scenen hindurch: wenn ihr die Helden vor Troja in all' ihrer Folge, Stellung, Haltung und Wechslung und den größten hinter ihnen bewundert — ewig über Ursprung und Wesen der Poesie streitet, und himmlischen Sinn, Gottheit, Nachahmung der Natur, Sammlung und Verschwörung des Schönen, insonderheit in Bewegung und im Reize des Menschen, in leeren Tropen anerkennet, oder in lauen Entwickelungen wässert: wollet ihr ein höchstes Vorbild, älter als Homer, Sophokles und Fingal, mehr als Tropus, von göttlicher Natur, himmlischen Ursprungs, Inbegriffs aller schönen, gesammelten und idealisirten Schöpfung, voll Kraft und stiller Bewegung, bis zum letzten, höchsten, bleibenden Schönheitsbilde sehen — wenn das Samenkorn nicht zu fein, zu verhüllt, oder zu verhüllend ist: Schauet an dieß göttliche heilige Eins und Sieben! den Ursprung von allem, was ist! und es wird überall andere Philosophie und Meisterstücke geben! —

Wie schlage ich die Augen nieder, wenn ich jetzt meine Arbeit, die schwache, wortvolle, dem Urbilde

so unähnliche Erklärung und Entwickelung sehe! — Allerdings mußte ich für eine Zeit reden, wo für viele selbst dieß Geschwätz noch nicht deutlich, erklärend und beweisend genug seyn wird: für eine Zeit, die alle Kraft in Licht, alle Beredsamkeit in Perioden der Worte, und ja alles Gründliche der Beweise in Argumentationen setzt; wo ich so tief anzufangen, so weit her wegzuräumen, so sehr in's Ohr zu schreien, so oft erst Ohr und Auge zu reinigen hatte, wenn ich nicht alle Wirkung — auch selbst die schlechteste, leereste von allen — Aufklärung! pure, gute Ueberzeugung verfehlen wollte! Wo bin ich also an Kürze, Einfalt, Mannigfaltigkeit, an stiller, reger Wirkung, Kraft und Segen gegen mein Vorbild geblieben? Siebenfach fühle ich's mehr, die Schwachheit, Erdeniedrigkeit, Unadel und Verwirrtheit meiner Kräfte, als es mir der klügste Höfling und Kunstrichter sagen, und es etwa an den wärmsten, ergreifendsten Stellen die beste sympathetische Seele mit mir beklagen kann — Aber welch ein Gang noch vor mir! was hilft's zu stehen und schamroth zu säumen! Wohlan! und wenn ich den großen Gang des Alterthums durch alle Nationen hindurch bin — dort oben an der Stelle des Ursprungs, auf dem Altar, vor'm Antlitz der Morgenröthe, da wird vielleicht mein heiliges, noch unerkanntes, Kunstwerk des Sieben der Schöpfung ruhen!!!

Inhalt des ersten Theils.

Bibel wird übersetzt und nicht verstanden. Anfangsprobe.

Seite

I. Bisheriger Sinn oder Unsinn der Schulen über die Schöpfung Moses. . . 31

Kosmogonien und Metaphysik aus ihm und über ihn sind unbehörig und untauglich. Ihn zerstörend und sich ewig widersprechend. Gott angedichtet, Schwärmerei. Entübrigung also eines Heers von Schriften. Aussichten, wenn Bibel und Philosophie von der Mittelgattung beider gekehrt würde — —

II. Vereinzelung der Begriffe. . . 50

1. Himmel und Erde. Erdewigkeit und Erdfeste. Wüste und Dunkel.

Geist und Wesen der Schöpfung! Licht! — Licht das Symbol Gottes, alles Guten! Offenbarung — —

Sich freuen: nennen, vollenden: Abend und Morgen.

2. Himmelwerdung: Zubereitung des Regens: Fußboden Gottes, Auszug und Widerlegung der Hypothese.

3. Erdeniedrung: Bepflanzung: erster Segen der Schöpfung.

4. Lichter! Erklärung der Einfalt und Größe nach morgenländischer Art.

5. Lebendes der Luft und des Wassers, als Eines Elements.

6. Lebendes der Erde. Pause der Schöpfung. Rathschluß!

Der Mensch, ein Bild Gottes. Zumal nach Ideen des Orients.

Seite

Rathschluß über ihm und Knote der Schöpfung.

III. Plan des Ganzen. 98

Einleitung vom Mythologie- und Wörterbuchgeschmacke unserer Zeit.

Erklärung bisher eine verzogene Karrikatur. Aufschluß.

Nacht, Tagfrühe, Licht, Himmelhebung, Erdeläuterung, Sonnenaufgang, Allbelebung: Blick des Menschen auf sich, Ruhe!

Warum bisher Mahler und Dichter sich in der Vorstellung vergebens bearbeitet — —

IV. Unterricht unter der Morgenröthe. . 110

1. Offenbarung Gottes durch die Natur. Zank der Deisten. Aufgehende Morgenröthe, die schönste Ordnung, Zeit, Lehrmethode solcher Offenbarung. Aufgehender Morgen, ein Bild der Schöpfung: erneuerte Schöpfung selbst: Anblick derselben in der Weltfrühe — —
2. Licht das erste Mittel der Evidenz: Demonstration Gottes: seine Sprache zu Kombination der Begriffe. Licht das erste Organ der Philosophie.
3. Ueber die bisherigen Philosophien der Evidenz, der Gottesdemonstration, des Zusammenhanges zwischen Ursache und Wirkung — — Eindruck des ersten Unterrichts Gottes an die Kindheit der Welt.

V. Tagwerke. 125

So anstößig: zumal im Orient: und doch des Stückes Hauptgang.

Eintheilung des Lebens in Ruhe und Arbeit. Sehnen nach Ruhe im Orient. Vor-

bild Gottes zum Gegengewichte; sonach erster Schritt zur Bürgerweisheit, Ordnung, Kultur.

Leitung dieser Begriffe in die ersten frei- und frohen Zeiten der Welt! Ob erste Offenbarung Gottes ein Kapzaum des Pöbels seyn sollen? Die ersten Gesetzgeber keine Tyrannen und Gottesbetrüger: der Ursprung aller Gesetzgebung heilig.

Hohe väterliche Art der ersten Menschenordnung: ewiges Denkmal für die Gesetzgebung aller Welt.

VI. Hieroglyphe. 139

Es gab lange Zeitalter vor der Schrift, von denen doch im ersten Anstoß der Bildung alles abhing. Träumereien über sie, ohne Denkmal und Proben.

Die erste heilige Schrift und Gedankensymbole der Menschheit: ein geordnetes Bild von Sieben! — — Was hiemit für Bücherschätze und Traumbibliotheken schwinden — —

Anwendung der Hieroglyphe zur Tagzahl und Zeitrechnung. Diese mußte positiv seyn, oder es ist keine Zeitrechnung in der Welt. Zum ersten Muster einer Gedankensymbole, woran sich Schrift und Sprache bildete. Ob Menschen sich selbst Sprache erfunden? Vorbild und Wirkung der ersten Sprachlehre durch gemeinschaftliche Schrift und Sprache. Verdienst des heiligen Sieben, die Geschichte des Menschengeschlechts hinunter! — —

VII. Sabbath. 160

Vollendung, Ruhe, Segen, der Hauptgenuß sinnlicher Menschheit.

Sonderung dieses Tages ob zur Andacht? Mönchsideen unserer Zeit. Die älteste Andacht der Welt Ansicht Gottes, Freude, Naturrege und Unschuld.

Heiligung des Sabbaths zum ewigen Unterrichte, zur ersten positiven Religion der Welt. — — Bildung und Ordnung, die daher ausging. Fratzenbegriffe von Naturreligion, Naturstand und Naturrecht aus Menschenerfindung. Aeltestes Factum, das alles überwiegt.

Der erste Lehrer und der erste Priester, und wie der unterdrückte Segen fortwalte.

Mensch, das Bild Gottes und Urbild der ersten Hieroglyphe — Wink auf die älteste Physiologie, Psychologie und Menschverehrung. Mittelpunkt der Schöpfungsrege in Fortpflanzung: edelster Segen unseres Geschlechts — Wunden —

Der zweite Adam, das sichtbare Ebenbild der Gottheit. Wink auf die Größe und Einfalt der Gottesoffenbarung — Schluß.

Schluß. 177

Von Einheit des Sinnes. Vereinigung der Vorstellungen in Bild, Hieroglyphe, Deutung, Gebrauch. Blicke in die mannigfaltigste Einheit des Sinnes Gottes in seinen Werken: Dürre homiletische Grundregel.

Mannigfaltige Einheit im Ton menschlicher Erziehung, Unterrichts, Vortrages: Anwendung auf's höchste Vorbild.

Mannigfaltige Einheit in der Einkleidung des Schönen, und im Anschein. Höchstes Muster die Menschengestalt und das Antlitz.

Vorbild der Künstler zum Gemählde der Natur in Ruhe und Bewegung: zur Vorstellung des Menschen im Gleichnisse Gottes — höhere Kunstlehre! — Vorbilder, Dichter zur Epopee und Vorstellung in Gegenwart und Wirkung — — höhere Dichtungslehre! —

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Herder, Johann Gottfried <<von>>, / Müller, Johann Georg, / Heyne, Christian Gottlob

Johann Gottfried von Herder's älteste Urkunde des Menschengeschlechts eine nach Jahrhunderten enthüllte heilige Schrift

Bd.: 1

Stuttgart [u.a.] 1827

Regensburg, Staatliche Bibliothek -- 999/Germ.194(A,5/6

urn:nbn:de:bvb:12-bsb11090565-1